universität wien

Magisterarbeit

Titel der Magisterarbeit

„Die Sicherheitspolitik Südostasiens mit besonderer Berücksichtigung der politischen Beziehungen zwischen ASEAN und EU“

Verfasser

Michael Fuker

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Mai 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A-300
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Politikwissenschaft
Betreuer:	Univ.-Doz. Dr. Paul Luif

Inhaltsverzeichnis

Danksagung
Abstrakt

1. Einleitung 6
2. Theorie 7
2.1 Region 7
2.1.1 Interregionalismus als Theorie der Internationalen Beziehungen 13
2.1.2 ASEAN-EU als internationale Kooperation 16
2.1.3 Forschungsinteresse 17
2.2 Sicherheit 20
2.2.1 Arten von Sicherheit 23
2.2.2 Definition und Verhältnis von Sicherheits- und Militärpolitik 24
3. Geschichte ASEAN (Association of Southeast Asian Nations) 26
4. Identität und Organisation von ASEAN 35
4.1 Organisationsstruktur 38
4.2. Verhaltens- und Verfahrensnormen 41
4.3 Konfliktmanagement in der ASEAN – „ASEAN Way“ 43
4.4 Einrichtungen der ASEAN 50
4.4.1 ASC (ASEAN Security Community) 50
4.4.2 AEC (ASEAN Economic Community) 50
4.4.3 ASCC (ASEAN Social-Cultural Community) 52
4.4.4 ARF (ASEAN Regional Forum) 54
4.5 Zusätzliche Institutionen 59
4.5.1 Eminent Persons Group (EPG) 59
4.5.2 ASEAN Foundation 61
4.5.3 ASEAN Inter-Parliamentary Assembly (AIPA) 62
4.6 Spezielle Einrichtungen 62
4.6.1 ASEAN +3 62
4.6.2 Ostasiengipfel/East Asia Cooperation 64

5. Sicherheitspolitische Herausforderung 65
5.1 Maritime Sicherheit 65
5.1.1 Piraterie 69
5.2 Terrorismus 74
5.2.1 Proliferation 78
5.2.2 Kleinwaffenhandel 82
5.2.3 Politischer Islam und Separatismus 86
5.3 Privatisierung von Sicherheitspolitik 88
5.4 Rüstungspolitik 90
6. Bilaterale Beziehungen der ASEAN mit globalen Akteuren und multipolare Konstellationen 92
6.1 ASEAN-China 92
6.2 ASEAN-USA 98
6.3 ASEAN-Japan 104
6.4 ASEAN-Indien 107
6.5 ASEAN-Russland 112
7. Die politischen Beziehungen zwischen ASEAN und EU 115
7.1 Geschichte und Entwicklung ASEAN-EU 115
7.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede ASEAN-EU 120
7.3 Kooperation ASEAN-EU 123
7.3.1 Bilaterale Abkommen 123
7.3.2 Sicherheitspolitischer Dialog 125
7.4 Zusammenarbeit auf institutioneller Ebene 127
7.5 Weitere Plattformen der Zusammenarbeit ASEAN-EU 128
7.5.1 Asia-Europe Meeting (ASEM) 128
7.5.2 Asia-Europe Foundation (ASEF) 132
8. Zusammenfassung 134

Annex

Anhang I Abkürzungsverzeichnis 137
Anhang II Abbildungsverzeichnis 140
Anhang III Literaturverzeichnis 141

Danksagung

Diese Arbeit bietet mir nicht nur die Möglichkeit über mein bevorzugtes sicherheitspolitisches und südostasiatisches Interesse zu schreiben, sondern gibt mir auch die Gelegenheit den Menschen zu danken, die für das Entstehen dieser Arbeit und den erfolgreichen Abschluss meines Studiums der Politikwissenschaften einen wichtigen Beitrag leisteten.

Ich widme diese Arbeit meinen Eltern Eva-Maria und Christian Fuker, die mir nicht nur das interessante Studium ermöglichten, sondern auch großes Interesse am Themengebiet zeigten und mich moralisch und finanziell unterstützen.

Die wissenschaftliche Betreuung der Arbeit verdanke ich Herrn Univ.-Doz. Dr. Paul Luif, der trotz seines wissenschaftlichen Aufenthalts in den USA immer die Zeit fand, mir wertvolle Ratschläge und Korrekturvorschläge zu übermitteln.

Besonderer Dank gilt auch Herrn Botschafter a.D. Dr. Erich Hochleitner, der schon während meiner Studienzeit mich in das Gebiet der Sicherheitspolitik einführte und mich mit seinem reichen Wissenstand inspirierte.

Weiters möchte ich noch Herrn Dr. Franco Algieri vom Austria Institut für Europa- und Sicherheitspolitik (AIES) und Herrn Dr. Alfred Gerstl vom South-East Asian Studies Institut (SEAS) danken, die mit ihrer Expertise sehr weiterhalfen.

Zu guter Letzt gilt auch mein Dank all jenen, die mit ihren Aufmunterungen und motivierenden Worten mir stets zur Seite standen.

Abstrakt

Die Diplomarbeit beschreibt, anhand der Theorien des Interregionalismus / Regionalismus und den verschiedenen Arten von Sicherheit, sicherheitspolitische Themen in Südostasien. Sie nimmt Bezug auf die vielseitigen politischen Beziehungen zwischen der Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) und der Europäischen Union. Südostasien und ihre Organisation ASEAN sehen sich einer Vielzahl von Bedrohungen (Piraterie, Terrorismus, illegaler Waffenhandel, Proliferation usw.) und unterschiedlichen Arten von Konflikten (Grenz- und Territorialkonflikte) gegenüber, die meist nur mit Hilfe von externen Akteuren bzw. mit Unterstützung von global players wie den USA, China, Indien, Japan, Russland und der Europäischen Union gelöst oder zumindest gemindert werden können. Um die Handlungsweise der regionalen Organisation ASEAN verstehen und untersuchen zu können, wird in der Arbeit einerseits die ASEAN als Institution mit ihrer Geschichte und ihren verschiedenen Einrichtungen veranschaulicht. Andererseits wird die Vielzahl von politischen und wirtschaftlichen Kooperationen mit externen Partnern, speziell mit der Europäischen Union, dargestellt. Diese Arbeit verdeutlicht auf der einen Hand, dass die wirtschaftliche und sicherheitspoltische Entwicklung der Region Südostasien in der Zukunft einen großen Einfluss auf die Weltpolitik haben wird, auf der anderen Hand wird aber auch die gegenwärtige Problematik der ASEAN in ihrer Handlungsweise in der Region vor Augen geführt.

Schlagworte: Interregionalismus, Regionalismus, Sicherheitspolitik, ASEAN, multipolare Konstellationen, Europäische Union;

Abstract

This master thesis works with theories of interregionalism/regionalism and the different types of security to specify the different topics of security policy in Southeast Asia and also refer to the many-sided political relations between the Association of Southeast Nations (ASEAN) and the European Union. Southeast Asian ASEAN are challenged by a multitude of risks (piracy, terrorism, illegal arms trade, proliferation and so on) and different types of conflict (border and territorial conflicts), which can only be solved or reduced with the help of external actors or with the support of the global players like the United States, China, India, Japan, Russia and the European Union. To understand and analyze the course of action of the regional organization ASEAN it is necessary on the one hand to look at ASEAN as an institution with history and different facilities and on the other hand to show the number of political and economic cooperation with external partners, especially with the European Union. This paper shows that the economic and security policy in the region of Southeast Asian will have an important influence on world politics. On the other hand it also makes clear that ASEAN has actually problems with its course of action in the region.

Key words: Interregionalism, regionalism, security policy, ASEAN, multipolar constellations, European Union;

1. Einleitung

Die Arbeit beschreibt die Sicherheitspolitik Südostasiens mit besonderer Berücksichtigung der politischen Beziehungen zwischen ASEAN und EU. Insbesondere der südostasiatische Raum, in dem verschiedene Arten von Bedrohungen, Konfliktszenarien und politische Kooperationen bestehen, bietet eine große Bandbreite an sicherheitspolitischen Themen, die in dieser Arbeit beschrieben werden.

Da mein größtes Interesse der Sicherheitspolitik gilt, wird nach Vorstellung der Theorie und des Forschungsinteresse, die sicherheitspolitische Lage in Südostasien analysiert. Dabei werden nicht nur politische, sondern auch historische Fakten berücksichtigt.

Nach der Darstellung der sicherheitspolitischen Situation in Südostasien, speziell der maritimen Lage und den Bedrohungspotentialen Piraterie, Terrorismus, Proliferation, Kleinwaffenhandel, Politischer Islam und Rüstungspolitik, widmet sich die Arbeit in der zweiten Hälfte den bilateralen Kooperationen und multipolaren Verbindungen der ASEAN mit den Großmächten China, USA, Japan, Indien, Russland und der Europäischen Union.

Um die europäisch - asiatische Kooperation und Beziehung verstehen und beurteilen zu können, ist es von enormer Wichtigkeit, über die Institutionen, Aufgaben und Ziele des jeweiligen Partners informiert zu sein. Deshalb führe ich vor der Analyse und Beurteilung der Kooperation zwischen den beiden Organisationen im dritten Kapitel die Geschichte, Organisationsstruktur und wichtigsten regionalen Instrumente (Charter, Verhaltens- und Verfahrensnormen und „ASEAN Way“) der ASEAN an.

2. Theorie

2.1 Region

Der Begriff der „Region“ hat sowohl in der Alltagssprache als auch in der Wissenschaft verschiedene Bedeutung. Einerseits spricht man von Regionen, die mehrere Staaten umfassen (z.B. Südostasien) oder Teile von Staaten, andererseits von „Regionalen Abmachungen“ („regional arrangements“)[1], die im Kapitel VIII der Charta der Vereinten Nationen erwähnt sind. So ist etwa Asien eine Region und Teile davon sind „Subregionen“.[2]

[S]ubregionalism can be defined as a process of regularized, significant political and economic interaction among a group of neighbouring states. This interaction usually takes place between national governments, local authorities, private business and civil society actors across a wide range of issues. It tends to be characterized by a relatively low level of institutionalization and to be directed at the specific challenges negotiated by a particular group of – usually – neighbouring states.[3]

Nach Petr Drulak lassen sich bestimmte Kriterien für eine erfolgreiche Zusammenarbeit in einer Subregion aufstellen[4]:

- gemeinsame Geschichte
- ähnlich geopolitische Lage
- verwandte kulturelle und ethnische Identität
- ähnliche innenpolitische Umstände
- vergleichbare wirtschaftliche Leistung und enge Handelsbeziehungen

---

[1] Cottey (1999), S. 5f.

[2] Luif (2007), S. 6.

[3] So die Definition von Renata Dwan, zitiert nach Luif (2007), S.7.

[4] Renata Dwan übernommen von Luif (2007), S.7.

Es gibt noch weitere Arten von Regionalismus[5], die ich hier kurz aufzählen und charakterisieren werde, aber nicht detailiert in meine Arbeit einbaue:

- Good neighborliness regionalism: Nachbarstaaten organisieren gemeinsame Aktivitäten in Hinblick auf den Ausbau guter Beziehungen.
- Security regionalism: Zusammen werden Lösungen für Bedrohungen wie illegale Migration, Handel von Drogen und Menschen, Terrorismus gefunden.
- Eclectic regionalism: Es wird mit mehreren möglichen Varianten der regionalen Kooperation experimentiert, ohne eine bestimmte Strategie oder ein Kriterium für die Selektion zu haben.
- Dysfunctional regionalism: Vergebliche Versuche regionaler Kooperation.
- Institutional regionalism: Der Fokus liegt auf den administrativen und organisatorischen Strukturen, welche die regionale Kooperation fördern.
- Geopolitical regionalism: Die führenden Mächte sichern sich eine Einflusssphäre.

Die Regionalisierung (regionalization) bezeichnet in den internationalen Beziehungen die Konzentration internationaler Transaktionen zwischen nationalen Einheiten, wie etwa zwischen Nationalstaaten und/oder nationalen Gesellschaften. Der Regionalismus (regionalism) definiert den institutionellen Zusammenschluss von Staaten zu supranationalen Einheiten, die in einem oder mehreren Politikfeldern zusammenarbeiten.[6] Der asiatische und speziell der südostasiatische Regionalismus konzentriert sich hauptsächlich auf die Vertrauensbildung und weniger um den Aufbau von Institutionen. Nicht die Strukturen innerhalb der Region stehen im Vordergrund, sondern eine konsensorientierte Politik.

Beim asiatischen Regionalismus können folgende zwei Arten unterschieden werden.

(1) Super-regionalism, z.B. APEC, ARF, ASEM und

(2) Sub-national regionalism, d.h. Beziehungen innerhalb der Region

[5] Emerson (2008), S. 2.

[6] Woyke (2006), S. 422 f.

Mit dem Begriff der Regionalisierung wird der Prozess der kleinräumigen territorialen Integration und Vernetzung von wirtschaftlichen Aktivitäten sowie staatlichen Funktionen und Aufgabenbereichen, der mit einem Bedeutungszuwachs spezifischer regionaler Qualitäten einhergeht, erfasst. Im engeren Sinn bezieht sich Regionalisierung auf Gebiete unterhalb der Ebene des nationalstaatlichen Territoriums, die jedoch größer sind als einzelne Landkreise und Orte.[7] Da auch die wirtschaftliche Integration von Ländern oft als Regionalisierung bezeichnet wird und meist im Zusammenhang von Zusammenschlüssen wirtschaftlicher Regionen erwähnt wird, ist die Regionalisierung mehr in wirtschaftlicher Hinsicht interessant, als in politischer bzw. sicherheitspolitischer.

In der politischen Diskussion wird das Phänomen Regionalisierung einerseits als Fragmentierung größerer, multilateraler Zusammenhänge betrachtet, andererseits wird die regionale Integration als immer enger werdende Verflechtung von Staaten, Ökonomien und Gesellschaften gesehen.[8]

Der Aufbau regionaler Institutionen in Ost- und Südostasien befindet sich noch im Anfangsstudium. Im Gegensatz zu Nordamerika und Westeuropa, wo ein „hard regionalism“ [9] vorherrscht, der festgelegte Kanäle des Dialogs innerhalb eines institutionellen Rahmens impliziert, dominieren in Asien zurzeit noch die informellen japanischen und chinesischen Netzwerke.[10] In Asien herrscht noch ein „soft regionalism“[11], wo es noch zu wenig organisierte Bemühungen um einen regelmäßigen Dialog zwischen den Ländern der Subregion gibt.

Nach der ersten Welle der Entstehung von regionalen Organisationen in den 1950er und 1960er Jahren, kam es mit der zweiten Welle der 1980er und 1990er Jahre zu einer starken regionalen Institutionsbildung. Durchliefen in der ersten

---

[7] http://lexikon.meyers.de/meyers/Regionalisierung (Abfrage: 20.8.2008).

[8] Woyke (2006), S. 423.

[9] Park (2001), S. 153, der sich auf eine Publikation von Robert A. Scalapino beruft.

[10] Woyke (2006), S. 428.

[11] Park (2001), S. 152f. nach Robert A. Scalapino.

Welle hauptsächlich Europa und Lateinamerika diese starke Institutionenbildung , so änderte sich diese Entwicklung durch die zweite Welle, die fast alle Kontinente umfasste und sogar Länder beeinflusste, die sich bisher wenig oder gar nicht mit Regionalismus beschäftigten, wie z.B. der Asien-Pazifik Raum.

Die 1980er und 1990er Jahre waren nicht nur auffällig durch die Entstehung von neuen regionalen Organisationen wie etwa der South Asian Association of Regional Cooperation (SAARC), dem North American Free Trade Agreement (NAFTA) oder der Mercado Comun del Sur (MERCOSUR), sondern auch durch die Belebung und Weiterentwicklung von bereits vorhandenen Organisationen wie der Europäischen Union und der Association of Southeast Asian Nations (ASEAN).

Mit der Proliferation von regionalen kooperativen Einrichtungen und Organisationen ist das Interesse der einzelnen Staaten an externe Beziehungen gewachsen. Sie brachte den einzelnen Akteuren ihre eigenen Rechte in den internationalen Beziehungen. Heute gibt es ungefähr 190 Zollunionen und Freihandelsabkommen von denen 50% zwischen 2000 und 2005 abgeschlossen wurden. Einige regionale Organisationen, wie etwa die EU und ASEAN, entwickelten in den frühen 1970er Jahren reguläre „group-to-group Beziehungen, die sich in den 1990er Jahren zu interregionalen Dialogen ausweiteten und neue sogenannte transregionale Foren entstehen ließen. Diese inter- bzw. transregionalen Foren stellten eine Neuheit in der internationalen Politik dar und beinhalten ein Mehrschichtsystem von global governance.[12] Die intensivsten und ausführlichsten trans- und interregionalen Dialoge finden in den sogenannten Triade- Regionen, das sind Nordamerika, Europa und Ostasien (Nordost- und Südostasien) statt, welche die führenden Positionen in der Weltwirtschaft einnehmen. Sie pflegen auch viele Verbindungen mit Regionen, die nicht in der Triade vertreten sind. Der Prozess des Interregionalismus, der die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Interaktionen zwischen den Staaten erweiterte und vertiefte, sicherte den Rückgang der reinen bipolaren Kontakte bzw. Kooperationen und wurde zum „new“ oder auch „open“ regionalism.

[12] Hänggi/ Roloff/ Rüland (2006), S. 6.

Die Wissenschaft und Forschung steckt im Bereich der trans- und interregionalen Beziehungen noch im Anfangsstadium. Sie bearbeitet zurzeit nur die Kooperationen zwischen der EU und ASEAN, ASEM, und die transatlantische Zusammenarbeit. Foren wie das erwähnte ASEM und/oder APEC haben zwar eigens entwickelte und unabhängige Handlungskapazitäten entwickelt, aber ihre Mitglieder sprechen nicht für regionale Gruppen, sondern für Nationalstaaten. Da die regionalen Gruppen in diesen Foren zu schwach vertreten sind, haben sich alternative Konzepte entwickelt, wie etwa „mega-regionalism", „transregionalism", „transcontinentalism" oder „pan-regionalism".[13]

Warum gewann der Regionalismus an Zuspruch und Unterstützung?

Durch die Bildung von Koalitionen wurde es leichter, Konflikte abzubauen und Lösungswege zu finden. Weiters sind kleinere Einheiten, d.h. in diesem Fall Regionen, anpassungs- und überlebensfähiger als große Gebilde und können diese Gebilde sogar entlasten.

Was sind die Vor- und Nachteile des Regionalismus? [14]

Nach Paul Krugman, einem US-amerikanischen Ökonom und Autor bei der New York Times, wirkt der Regionalismus kontraproduktiv auf Liberalisierung und Weltwohlfahrt und stellt somit ein Hindernis in den internationalen Wirtschaft dar. Krugman sieht folgende Probleme in Zukunft durch den Regionalismus aufkommen: (1) Regionale vs. multilaterale Handelsabkommen, (2) regionale Abkommen verbrauchen zusätzliche Ressourcen, (3) Regionalismus kann in Protektionismus ausarten und (4) ausschließende Abkommen führen zu Rivalitäten bis hin zu Handelskriegen.[15] Robert Lawrence, Professor für Internationalen Handel und Investment an der Harvard Universität, sieht den Regionalismus, im Gegensatz zu Krugman, als Motor von Liberalisierung und Wohlfahrt und identifiziert den Regionalismus als Baustein für die internationalen Beziehungen.

---

[13] Hänggi/Roloff/ Rüland (2006), S. 8.

[14] http://www-public.tu-bs.de:8080/~umenzel/inhalt/lehre/PS_WS07-08_Sitzung11.pdf (Abfrage: 19.8.2008).

[15] ebd.

Gegensätzlich kann Lawrence sich folgende Vorteile und Entwicklungen durch den Regionalismus vorstellen: (1) Schutzzölle und Handelsabkommen sichern das Verhältnis von Lohn- und Lebenserhaltungskosten, (2) Regionen bzw. Blöcke eignen sich besser für eine multilaterale Liberalisierung als Staaten und (3) eine Förderung eines positiven Liberalisierungswettbewerb zwischen den Regionen. [16]

Was unterscheidet den alten Regionalismus vom neuen?

Während der alte Regionalismus im bipolaren Zeitalter des Kalten Krieges geformt wurde, nimmt der neue Regionalismus in einer multipolaren Weltordnung Gestalt an. Mit dem Aufstieg der amerikanischen Hegemonie und dem Zerfall des kommunistischen Systems wurde eine ideale Atmosphäre geschaffen, die die Entwicklung des neuen Regionalismus förderte und den Zustand der „quasi Regionen", die durch bipolare Vereinbarungen gekennzeichnet waren, auflöste. Wurde der alte Regionalismus noch von oben, d.h. durch die Intervention von Großmächten, kreiert, so ist der neue Regionalismus durch einen spontanen und flexiblen Prozess der einzelnen Regionen entstanden. Nur mit Hilfe von möglichst vielen und erfolgsversprechenden Kooperationen können die globalen Herausforderungen durch die einzelnen Regionen in Angriff genommen werden und die globale Transformation erreicht werden. War der alte Regionalismus nach innen orientiert und protektionistisch in wirtschaftlichen Angelegenheiten, so wird der neue Regionalismus als offen charakterisiert. Im alten Regionalismus wurde von den Organisationen spezifisch nur auf ein Thema detaillierter eingegangen, wie etwa sicherheitspolitisch oder wirtschaftlich, während im neuen Regionalismus ein mehrdimensionaler und ausgedehnter Prozess zu beobachten ist. Wurden im alten System die Kooperationen nur zwischen Nationalstaaten forciert, so werden im neuen System auch nichtstaatliche Akteure (z.B. Think-Tanks) miteinbezogen, die nun die Möglichkeit haben, auf allen Ebenen des globalen Systems aktiv mitzubestimmen und mitzugestalten. Resümierend inkludiert der neue Regionalismus wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Aspekte und geht über den freien Handel hinaus. Der neue Regionalismus ist mit der Globalisierung eng verbunden und kann nicht nur aus dem Blickwinkel eines einzelnen Staates

[16] http://www-public.tu-bs.de:8080/~umenzel/inhalt/lehre/PS_WS07-08_Sitzung11.pdf (Abfrage: 19.8.2008).

betrachtet werden. Der Zusammenhalt der Regionen und die gemeinsame Identität scheinen die primären Punkte zu sein, um die neue globale Machtstruktur nicht nur durch die Großmächte bzw. global players gestalten zu lassen, sondern auch durch die einzelnen Regionen, die ihre Verschiedenheiten einbringen können.

Regionale Organisationen, die die Hauptakteure in der Strukturierung von Beziehungen zwischen Regionen bilden, weisen zwei Hauptformen von externen Beziehungen auf[17]: (1) Beziehungen mit Drittstaaten und (2) mit anderen regionalen Organisationen. Im Endeffekt werden aus Sicht des Interregionalismus drei Formen der externen Beziehungen von regionalen Organisationen wahrgenommen: (1) Beziehungen mit regionalen Organisationen in anderen Regionen, (2) Beziehungen mit Drittstaaten in anderen Regionen und (3) eine direkte oder indirekte Einbindung in anderen interregionale oder transregionalen Mechanismen.[18]

Interregionale Beziehungen zwischen Staaten, Gruppen von Staaten und regionalen Organisationen in zwei oder mehreren Regionen haben in erster Linie den neuen Interregionalismus entstehen lassen.

2.1.1 Interregionalismus als Theorie der Internationalen Beziehungen

Internationale Beziehungen ist die Gesamtheit von bilateralen und multilateralen zwischenstaatlichen Beziehungen und beschreibt staatliche Aktionen und Kontakte zwischen Staaten und internationalen Organisationen.[19] Durch die Globalisierung sind internationale Beziehungen nicht mehr nur auf staatliche Akteure zu limitieren, sondern auch nicht-staatliche Akteure werden zunehmend wichtiger und werden immer mehr in die internationale Politik integriert. Demnach sprechen manche Autoren (z.B. Rosenau und Brown) nicht mehr nur von internationalen Beziehungen, sondern von transnationalen oder globalen Beziehungen, die nicht

[17] Hänggi/ Roloff/ Rüland (2006), S. 34.

[18] ebd.

[19] Gärtner (2005), S. 63.

mehr nur auf ein Themengebiet beschränkt sind, sondern Kooperationen aller Art inkludieren.[20]

Die Anzahl der interregionalen Verbindungen zwischen Weltregionen oder regionalen Gruppierungen wächst stetig. Die ASEAN, die Europäische Union und auch alle anderen Organisationen und Institutionen erweitern ihre regionalen Beziehungen, um auf internationaler Ebene nicht den Anschluss zu verlieren.
So verwundert es nicht, dass die interregionalen Gipfeltreffen den Höhepunkt im Kalender der internationalen Konferenzen darstellen und von einer breiten Öffentlichkeit getragen werden. In Verbindung stehend mit Globalisierung und dem neuen Regionalismus entwickelte sich der Interregionalismus in den 1990er Jahren, zu einer wichtigen Erscheinung in der internationalen Politik. Der Interregionalismus stellt ein wichtiges Instrument dar, um eine „cooperative competition" zwischen den Weltregionen und den führenden Mächten in den Regionen zu schaffen.[21]

Laut Jacobs gibt es acht Variablen oder Faktoren, welche die Durchführung des Interregionalismus charakterisieren[22]: (1) Aufteilung der Macht im internationalen System, (2) Aufteilung der Macht im interregionalen System, (3) Aufteilung der Macht in den regionalen Systemen, die Teile eines interregionalen Systems bilden, (4) Innenpolitik in den nationalen Staaten, die Teile des regionalen Systems bilden, (5) Divergenz der Interessen und Positionen zwischen den Regionen und Nationen, (6) Unterschiede in der Auffassung der relevanten Akteure, (7) Aufteilung der Gewinne der Kooperation und (8) Institutionalisierung.

Eine überzeugende und handfeste Theorie des Interregionalismus ist noch nicht endgültig entwickelt, aber es ergeben sich folgende Funktionen und Ergebnisse der inter- und transregionalen Beziehungen[23]: (1) Ausgleich (balancing), (2) Aufbau von Institutionen (institution-building), (3) Rationalisierung der Beschlussfassung in

[20] Gärtner (2005), S. 63.

[21] Hänggi/ Roloff/ Rüland (2006), S. 17.

[22] ebd. S. 21.

[23] Hänggi/ Roloff/ Rüland (2006), S. 11.

globalen multilateralen Foren, (4) Agenda-setting und (5) eine gemeinsame Identitätsbildung.

Inwieweit und warum Interregionalismus von Bedeutung ist und an Relevanz gewinnt, wird in dieser Arbeit, anhand der Untersuchung und Darstellung der vielschichtigen politischen Beziehungen der ASEAN mit der Europäischen Union und den sicherheitspolitischen Kooperationen der ASEAN mit regionalen und globalen Akteuren, untersucht.

Da das Wort Institutionalisierung erwähnt wird, mache ich einen kleinen Einschnitt und definiere in wenigen Sätzen eine weitere Theorie der Internationalen Beziehungen, die auch eine wichtige Rolle in der Beschreibung der verschiedenen Aufgaben und Kooperationen der Institutionen der ASEAN und EU in dieser Arbeit einnehmen wird, aber hier nur eine zweitrangige Rolle neben dem Interregionalismus spielt, der Institutionalismus.

Der Institutionalismus ist eine Schule der Internationalen Beziehungen, die auf der Annahme beruht, dass Kooperationen in den internationalen Institutionen, gemeinsame Prinzipien, Normen und Regeln für friedliche Beziehungen in einer anarchischen Staatenwelt herstellen kann. Für das institutionelle Modell ist institutionelle Kooperation entweder entscheidend (unabhängige Variable) oder zumindest eine notwendige Voraussetzung (intervenierende Variable) für Sicherheit. Internationale Institutionen können Unsicherheit reduzieren, indem sie symmetrische und glaubwürdige Informationen zur Verfügung stellen, die allen interessierten Teilnehmern erlaubt, gute von schlechten Partnern zu unterscheiden. Demnach sind internationale Institutionen eigenständige Akteure, die nicht nur von den Staaten unabhängig handeln, sondern auch deren Verhalten beeinflussen können.[24]

Der politische Prozess wird im Institutionalismus als Machtverteilungs- bzw. Interessendurchsetzungsprozess gesehen. Zum einen werden systematische Kenntnisse über die Regierungsformen anderer Länder zusammengestellt und

[24] Gärtner (2005), S. 61.

plausibel gemacht, zum anderen wird nach optimalen Herrschaftsformen gesucht, die das Gemeinwohl am besten durchsetzen.[25]

2.1.2 ASEAN – EU als interregionale Kooperation

Die erste Kontaktaufnahme der ASEAN mit der Europäischen Union erfolgte 1971, in der Zeit der Weltwirtschaftskrise, in der einige südostasiatische Länder exportorientierte Industralisierungsstrategien angenommen hatten und deshalb notwendigerweise Zugang zu den offenen Märkten in den entwickelnden Ländern suchten. Mit der Abhaltung des ersten ASEAN – EU Ministerial Meeting (AEMM) 1978 und dem Beschluss eines ASEAN – EG Kooperationsabkommens beim zweiten Ministertreffen 1980 in Kuala Lumpur zeigten die zwei Organisationen den Willen, die erfolgsversprechende Beziehung zu vertiefen.[26] Für die Europäische Union ist die ASEAN einer der Hauptlieferanten von Rohstoffen, insbesondere wenn in Zukunft der Asien-Pazifik Raum das Zentrum der Weltwirtschaft darstellen wird. Für die ASEAN ist die EU ein vermögender Raum bzw. eine kapitalreiche Region für den Kauf von Rohstoffen, eine Bezugsquelle von ausländischen Direktinvestitionen und Technologien, eine Wirtschaftsmacht, die die Dominanz Japans und der USA in Südostasien ausgleichen kann und ein Pionier in Bezug auf regionale Integration.[27]

Eine interregionale Kooperation zwischen ASEAN und der EU kann erstens die internationale Ordnung transformieren, indem der Dialog zwischen entwickelten und entwickelnden Ländern geführt wird. Zweitens kann die Kooperation zur Entwicklung der ASEAN Mitgliedsstaaten beisteuern und drittens kann ein Handels- und Investmentrahmen für Firmen entstehen, der für beide Regionen vorteilhaft sein kann.

Die Idee, dass der Interregionalismus eine Regionalisierung in den Entwicklungsländern voranbringen kann, ist ein essentielles Element im

---

[25] http://www.grin.com/e-book/100603/institutionalismus (Abfrage: 25.8.2008).

[26] Hänggi/ Roloff/ Rüland (2006), S. 98f.

[27] ebd. S. 100.

europäischen Regionalismus, der von der ASEAN früh angenommen wurde. Das bereits vorher erwähnte ASEAN – EG Kooperationsabkommen von 1980 war das erste Dokument, das die ASEAN mit einer anderen Organisation unterschrieben hat und damit als Rechtspersönlichkeit aufgetreten ist.[28] Bis jetzt hat die ASEAN – EG Kooperation noch keinen ausschlaggebenden Anstoß für die Regionalisierung in Südostasien getätigt. Seit den 1990er Jahren vertritt die EU die Meinung, dass die regionale Integration in Bezug auf die Entwicklungsländer eine Stufe in der Globalisierung sein kann. Wenn die Akteure folgende drei Aspekte beachten, kann Interregionalismus eine relevante Rolle in den internationalen Beziehungen spielen: (1) die führenden internationalen Regionen in eine kooperative Balance bringen, (2) alle führenden Mächte und Regionen an internationale Strukturen binden und (3) transnationale Akteure in internationalen Strukturen halten.[29]

Die EU und ASEAN sind nicht nur die führenden Kräfte im neuen Regionalismus, sondern auch wichtige Bauherren von Kooperationen unter den Triaden Regionen. Die EU repräsentiert, so professionell wie möglich, Europa in ihren Beziehungen zu Ostasien und den USA, die ASEAN hingegen ist die treibende Kraft in der Etablierung der ASEM und spielt eine entscheidende Rolle in der Struktur der APEC.

2.1.3 Forschungsinteresse, Fragestellungen und Thesen

Das Forschungsinteresse in dieser Arbeit liegt sowohl in den interregionalen Beziehungen zwischen ASEAN – EU, insbesondere auf institutioneller Ebene, als auch in den transregionalen sicherheitspolitischen Kooperationen zwischen Großmächten sowie internationalen Akteuren. Wegen der großen Anzahl von Möglichkeiten an inter- und transregionalen Kooperationsmuster in den verschiedensten Gebieten, beschränkt sich diese Arbeit auf die sicherheitspolitischen interregionalen Zusammenarbeiten im südostasiatischen Raum und zieht als Beispiel des erfolgreichen institutionellen Teamworks, die politischen Beziehungen der ASEAN mit der Europäischen Union heran.

---

[28] Hänggi/ Roloff/ Rüland (2006), S. 101.

[29] ebd. S. 30.

Die jahrzehntelange Zusammenarbeit von ASEAN und EU beinhaltet viele Arten von Kooperationen auf vielfältigsten Ebenen, die es zu untersuchen gilt, um die Ergebnisse dieser Kooperation aufzeigen zu können. Zwar konzentriere ich mich hier auf den Bereich der Sicherheitspolitik, muss aber bei der interregionalen Beziehung der ASEAN mit EU auch auf andere politische Kooperationen hinweisen. Auch wenn viele Institutionen in ihrer Beschaffenheit und Aufgabencharakterisitk vorgestellt und untersucht werden, wird die Theorie des Institutionalismus weniger eine tragende Rolle in dieser Arbeit spielen, als der Inter- und Transregionalismus, der die Beziehungen unter den verschiedenen Institutionen veranschaulichen wird. Wie vorher schon erwähnt ist die Theorie des Interregionalismus ein Nachfolger des Regionalismus und befindet sich sowohl in der praxisgeführten Entwicklung als auch in theoretischer Hinsicht noch in den Kinderschuhen. Er gewinnt mit Hilfe der Globalisierung und dem wachsenden Interesse an Internationalen Beziehungen immer schneller an Zuspruch und Anwendung.

Regional betrachtet konzentriert sich die Forschungsarbeit auf den südostasiatischen Raum und untersucht dessen sicherheitspolitische Bedrohungen, Kooperationen und Handlungsweisen. Aus Gründen der unüberschaubaren Fülle von Daten und Kooperationen wird nicht die sicherheitspolitische Stellung und Handlung jedes einzelnen südostasiatischen Landes dargestellt, sondern in der Gestalt der ASEAN (mit zehn Mitgliedern aus Südostasien).

Das internationale System hat sich seit dem Ende des Kalten Krieges in vier Merkmalen geändert: (1) Dominanz der USA, (2) Prozess der Globalisierung, der neben positiven Effekten, auch transnationale Bedrohungen und Herausforderungen, wie den internationalen Terrorismus, den Handel von Kleinwaffen und die Proliferation von Massenvernichtungswaffen hervorgerufen hat, (3) der Prozess der Regionalisierung und (4) die Fragmentation der politischen Ordnung.[30] Alle diese Punkte werden in dieser Arbeit vorkommen und ausführlich ausgearbeitet.

Mit folgenden Fragstellungen wird sich diese Forschungsarbeit auseinandersetzen:

[30] Hänggi/ Roloff/ Rüland (2006), S. 19f.

- Wie sehen die sicherheitspolitischen interregionalen Beziehungen im südostasiatischen Raum (speziell aus Sicht der ASEAN) aus und inwieweit bzw. durch welche Maßnahmen können die neuen transnationalen Bedrohungen durch sicherheitspolitische Kooperation beseitigt oder zumindest verringert werden? Unterfrage: Wie antworten interregionale Beziehungen auf sicherheitspolitische Krisen (z.B. Terrorismus, Handel von Kleinwaffen) und Herausforderungen?
- Welche institutionellen und praxisorientierte Entwicklungsschritte haben in den inter- und transregionalen Foren und Institutionen der ASEAN stattgefunden?
- Wie weit fortgeschritten und entwickelt sind die interregionalen Beziehungen zwischen ASEAN und EU?

Aufbauend auf die eben genannten Fragstellungen bilden sich folgende Thesen heraus:

- Die Form und Effektivität der interregionalen Beziehungen ist abhängig vom Zustand und Handlungsspielraum regionaler und internationaler Systeme, die wiederum ein interregionales Gerüst bilden. Interregionalismus folgt der Logik des Mächtegleichgewichts (balance) und hat den Charakter einer strategischen Allianz.
- Sowohl regionale, als auch globale sicherheitspolitische Bedrohungen und Herausforderungen können nur mit Hilfe von interregionalen Kooperationen und Abkommen bewältigt werden.
- Wenn Staaten und/oder Institutionen, wegen externen und/oder internen Herausforderungen, interregionale Kooperationen eingehen, ist ein Entwicklungsfortschritt zu beobachten.
- Das Nichteinmischungs- und Souveränitätsprinzip, die Instrumente der Konfliktvermeidung der ASEAN, sind in einer multipolaren Welt zu hinterfragen. Es drängen sich mit der Globalisierung neue und modernere Prinzipien auf.

- Die Kooperationen der ASEAN mit der Europäischen Union sind vielfältig und decken alle politischen Gebiete ab, dennoch hat die wirtschaftliche Zusammenarbeit Priorität und bringt auch die meisten Erfolge.

2.2 Sicherheit

Das *Sicherheitsdilemma* bezeichnet eine Situation, in der Staaten nebeneinander existieren, ohne eine Garantie der eigenen Existenz und der Freiheit zu eigenbestimmter Entwicklung zu besitzen.[31] Die Staaten sind, zum Erhalt ihrer Sicherheit, auf sich selbst gestellt und entwickeln eigene Verhaltensmuster und Instrumente. Diese Situation betrifft nicht nur einen speziellen Staat, sondern alle Staaten. Jeder Staat versucht die Situation durch Aufrüstung, Bildung von Allianzen und einer Neutralitätspolitik, zum eigenen Vorteil zu nutzen. Was dabei jedoch oft übersehen bzw. vergessen wird, ist, dass durch die egoistische Handlungsweise, nicht nur alle anderen Staaten gefährdet werden, sondern sich auch die Situation des einzelnen Staates verschlechtern kann.

Die Abwendung der potentiellen eigenen Gefahr erzeugt für andere eine Bedrohung, die mit ihrer Antwort auf diese Bedrohung wiederum alle anderen bedrohen. Es entsteht somit ein Kreislauf der Bedrohungen und Gegenmaßnahmen. Dieser Zirkel von Bedrohungen führt zu einer unerwünschten Interaktionsdynamik, wie etwa der Rüstungswettlauf, und zu einem wechselseitigen Misstrauen, wodurch die Chancen internationaler Sicherheitskooperation weiter sinken.[32]
Um nicht die Existenz eines Staates zu riskieren, wenden Staaten und ihre Regierungen hohe Aufmerksamkeit, um den Verlust des Gutes Sicherheit vorzubeugen.[33]
Das Misstrauen gegenüber den anderen Staaten wird durch eine relativ geringe Transparenz der Pläne und Maßnahmen zur Förderung der eigenen Sicherheit zusätzlich genährt. Strenge Geheimhaltung und die aktive Verschleierung und/oder

---

[31] Rittberger/Zangl (2005), S. 186.

[32] Rittberger/Zangl (2005), S. 186, zitieren Robert Jervis (1983): Security regimes, S. 359.

[33] Rittberger/Zangl (2005), S. 186.

Täuschung über die eigenen sicherheitspolitischen Absichten verringern die Chancen von Sicherheitskooperationen.[34]

Bis zum Ende des Kalten Krieges wurde unter dem Begriff Sicherheit vor allem die Fähigkeit eines Staates verstanden, eine hypothetische oder faktische Gewalt von außen abzuwehren, zu verhindern, einzudämmen oder zu beenden.[35] Um diese Fähigkeit ausüben zu können, muss der Staat seine militärischen Kapazitäten erweitern und/oder er verändert das Umfeld, in dem sich ein möglicher Konflikt entwickelt.

Sicherheit kann entweder durch bewaffnete Gewalt von innen und außen gewährleistet werden, die so genannte negative Dimension von Sicherheit, oder mit Hilfe der positiven Dimension durch die Schaffung dauerhafter politischer, sozialer und ökonomischer Bedingungen, um Frieden zu sichern.

Normativ betrachtet handelt es sich bei Sicherheit um die Gewährleistung des Weltfriedens durch die Verhinderung von Droh- und Gewaltpolitik einzelner Staaten, wie etwa nationale Befreiungsbewegungen oder de-facto Regime einschließlich transnationaler Terrorismusnetzwerke. Um diese Bedingungen von Sicherheit zu erfüllen, bedarf es internationaler Beziehungen von Organisationen, die sich mit Sicherheitsfragen beschäftigen und durch die gemeinsame Zusammenarbeit, Friedensmissionen und/oder kollektive Zwangsmaßnahmen durchführen können.[36]

Das Völkerrecht versteht unter Sicherheit den Zustand eines Staates, seine Existenz wirksam gegen von außen drohende Gefahren zu schützen und seine Unabhängigkeit und territoriale Integrität zu wahren.[37] Das bedeutet, dass Sicherheit die Fähigkeit von Staaten und Gesellschaften darstellt, Bedrohungen

[34] Rittberger/Zangl (2005), S. 187.

[35] Filzmaier/ Gewessler/ Höll/ Mangott (2006), S. 54.

[36] Rittberger/Zangl (2005), S. 129f.

[37] Filzmaier/ Gewessler/ Höll/ Mangott (2006), S. 54.

abzuwehren, um die unabhängige Identität und funktionale Integrität beizubehalten und zu schützen.[38]

Mit dem Ende des Kalten Krieges und der damit verbundenen Veränderung des Bedrohungsbildes für nördliche Staaten, kann man heute Sicherheit in einem umfassenderen Rahmen sehen, d.h. als comprehensive security.
Diese umschließt nicht nur militärische und politische Dimensionen, sondern beinhaltet auch wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Komponenten.[39]
Durch den Umdenkungsprozess im sicherheitspolitischen Handeln, hat sich der Begriff der Sicherheit zu einem allgemeinen gesellschaftlichen Wertesymbol gewandelt und steht für das individuelle und gesellschaftliche Verlangen, Werte und Identität vor dem Missbrauch durch Dritte zu schützen.[40]
Insbesondere in den letzten Jahren hat sich der Sicherheitsbegriff in der Politik und Wissenschaft auf andere materielle Lebensgrundlagen ausgeweitet.
Demnach werden auch Umweltrisiken (z.B. Nutzung von Kernenergie) und/oder wirtschaftliche Risiken (z.B. Abhängigkeit von Rohstoff- und Energiequellen) zum Sicherheitsbereich dazugezählt.[41] Diese Erweiterung des Sicherheitsbegriffes ist zum Teil kritisch zu betrachten, da die Gefahr besteht, dass die Legitimation von militärischen Einmischungsformen bzw. Konfliktbearbeitungsformen in Problemfeldern eingesetzt werden können, in denen Gewaltpolitik eine kontraproduktive Rolle spielen kann.[42]

Um den Sicherheitsbegriff nicht zu weit zu fassen und die Thematik einzuschränken, wird in dieser Arbeit nicht in Detail auf wirtschaftliche, umweltpolitische und sozio-politische Sicherheitsfragen eingegangen, sondern der Fokus liegt auf den Kooperationsverhältnissen, insbesondere zwischen EU- ASEAN und ASEAN mit globalen Akteuren, und der sicherheitspolitischen Lage Südostasiens. Es werden sicherheitspolitische Probleme und Herausforderungen in

---

[38] Filzmaier/ Gewessler/ Höll/ Mangott (2006), S. 54.

[39] ebd.

[40] ebd. S. 55.

[41] Rittberger/Zangl (2005), S. 185.

[42] ebd.

Südostasien dargestellt und untersucht inwieweit die Kooperationen von internationalen (supranationalen) Organisationen und einzelner Staaten, zu einer besseren sicherheitspolitischen Lage führen können.

2.2.1 Arten von Sicherheit

Im Allgemeinen wird zwischen innerer und äußerer Sicherheit unterschieden. Die äußere Sicherheit beschreibt hier die Fähigkeit eines Staates eine Bedrohung oder Existenzgefährdung, die durch militärische Gewalt, Erpressung, Drohung und Boykott von außen ausgelöst werden kann, abzuwenden.[43]
Der hier verwendete Begriff von Sicherheit beinhaltet verschiedene Varianten, darunter vier Hauptvarianten:[44]

(1) Die *nationale Sicherheit* wird als die Fähigkeit eines Staates ihre inneren Werte vor äußerer Bedrohung zu schützen, definiert. Nach Richard Löwenthal stellen der Schutz und die Verteidigung der Freiheit der gesellschaftlichen Eigenentwicklung eines Volkes vor direkten militärischen Angriffen von außen, die höchste Priorität eines Staates dar.

Werden existenzielle Werte (core values) eines Staates bedroht und ist ein Krieg nicht mehr abwendbar, so ist es die Fähigkeit und Aufgabe des Staates einen Angriff abzuwehren und dem Druck oder der Erpressung von außen nicht nachgeben zu müssen.

(2) Die *kollektive Sicherheit* baut, im Gegensatz zur nationalen Sicherheit, auf ein Verfahren auf, das im Falle eines Angriffes und der Verletzung des Gewaltverbots durch einen Staat gegen alle übrigen Staaten, des Systems (der Staatengruppe), zur Anwendung kommt. Alle Staaten finden in diesem Kollektiv zusammen, um den gemeinsamen Aggressor bzw. Angreifer zu überwältigen. Jeder Staat hat in einem kollektiven Sicherheitssystem das

[43] Woyke (2006), S. 338.

[44] die Varianten von Sicherheit bei Woyke (2006), S. 338.

Recht und ist im Notfall verpflichtet, seine möglichen Machtmittel gegen den Rechtsbrecher einzusetzen.

(3) Die *internationale Sicherheit* umfasst alle zwischenstaatliche Kooperationen und Bündnisse zum Erhalt der äußeren Sicherheit der Mitglieder des internationalen Systems. Zur Gewährleistung der internationalen Sicherheit werden Militärbündnisse gegründet und Kooperationen zwischen internationalen Organisationen ins Leben gerufen, um die drei Lösungsansätze, Machtabbau, Machtkontrolle und Machtgleichgewicht, für die Verbesserung der internationalen Sicherheit anwenden zu können.

(4) Die *kooperative Sicherheit* wurde von John Steinbrunner und anderen entwickelt und versucht die Entwicklung und Entstehung einer Bedrohung zu verhindern. Es werden die potentiellen Möglichkeiten eines Konfliktes untersucht, die präventiv gelöst werden können, bevor die Notwendigkeit besteht, durch militärische Mitteln der Bedrohung entgegenzuwirken. Hauptaugenmerk bei diesem Konzept liegt nicht auf der militärischen Komponente, wie etwa Abschreckung und Aggression, sondern auf der Unterbindung von Entwicklungen, die zu Konflikten führen können.

Im Gegensatz zur kollektiven Sicherheit enthält die kooperative Sicherheit keine Verpflichtungen zu militärischem Beistand. Sie umfasst die Mitgliedschaft in internationalen Organisationen ebenso wie konkrete Rüstungskontrollabkommen und multi- und bilaterale Übereinkommen.[45]

2.2.2 Definition und Verhältnis von Sicherheits- und Militärpolitik

Die Sicherheits- und Militärpolitik stehen in einem wechselseitigen Verhältnis zueinander, das dem außenpolitischen Ziel-Mittel-Komplex eines Staates zuzuordnen ist.[46]

---

[45] Gärtner (2005), S. 75.

[46] Woyke (2006), S.339.

Betrachtet man die beiden Begriffe getrennt, so handelt es sich bei der Sicherheitspolitik um die Diskussion darüber, wie potentiellen Gefahren von außen, wie etwa Drohung und/oder Erpressung durch militärische Mitteln, begegnet werden können. In der Militärpolitik geht es hauptsächlich um die Bereitstellung von verteidigungspolitischen Mitteln und Plänen, die die Gesellschaft imstande sein muss zu leisten, um die zukünftige Sicherheit zu gewährleisten.
Prinzipiell kann man Verteidigungs- und Militärpolitik nicht unterscheiden. Verteidigungspolitik beschränkt sich ausschließlich auf die Maßnahmen, die wichtig sind, um eine Bedrohung abzuwenden. Die Sicherheitspolitik umschließt sowohl Militär- als auch Verteidigungspolitik und nimmt noch Bereiche mit hinein, wie etwa Abrüstungspolitik, die von der Militär- und/oder Verteidigungspolitik, nicht mehr zu fassen sind.[47]

Wie schon im ersten Satz dieses Kapitels erwähnt, kann das Verhältnis von Sicherheits- und Militärpolitik als Ziel-Mittel-Komplex beschrieben werden, da sie sich gegenseitig beeinflussen und Rückwirkungen auf die Umwelt erzeugen. Dennoch besteht zwischen Sicherheits- und Militärpolitik im Nuklearzeitalter oft auch ein Spannungsverhältnis in Bezug auf Mitteln und Vorgehensweisen.[48]
Die These, dass die Sicherheitspolitik primär außenpolitisch zentriert ist, und die Militärpolitik für innenpolitische Aktivitäten steht, kann nicht verifiziert werden, da zwar ein Unterschied zwischen Sicherheits- und Militärpolitik besteht, aber oft in vielfältiger Weise, außen- und innenpolitisch, eine enge Verschränkung bzw. Überlappung stattfindet.

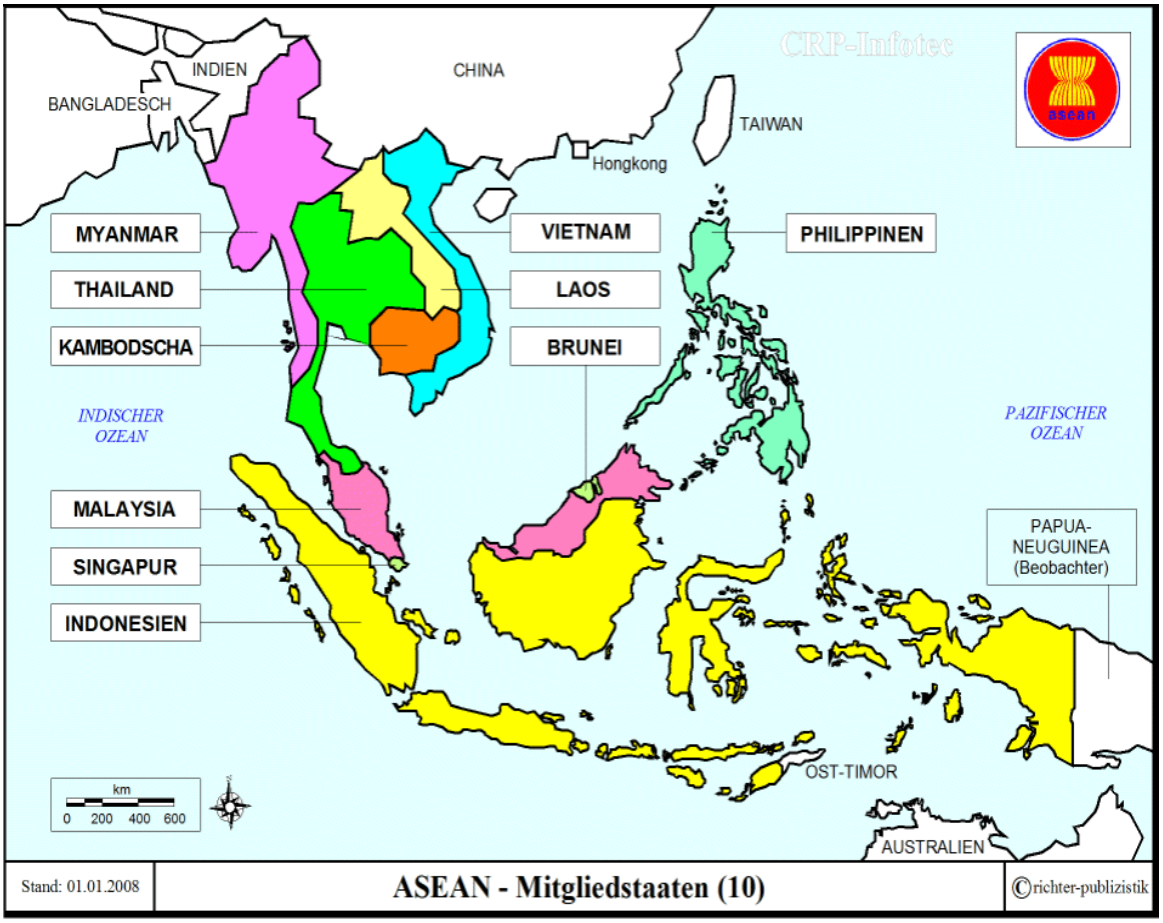
Durch die Ausweitung der friedlichen Nutzung von Kernenergie, der Entwicklung der Rüstungstechnologie und damit eng verbunden, die Bedrohung durch den nuklearen Terrorismus, steht die Sicherheitspolitik vor großen Herausforderungen.

[47] Woyke (2006), S.339.

[48] ebd. S. 340.

3. Kurze Geschichte der ASEAN (Association of Southeast Asian Nations)

Abbildung 1: Karte mit den ASEAN-Mitgliedsstaaten



Quelle: http://www.crp-infotec.de/10Grafs/06orgs/asean/aseanmitglieder.gif

(Abfrage:18.7.2008)

Tabelle 1: Mitgliedschaft der ASEAN-Staaten (Jahreszahl)

ASEAN Staat	Mitglied seit
Brunei	1984
Indonesien	1967
Kambodscha	1999
Laos	1997
Malaysia	1967
Myanmar	1997
Philippinen	1967
Singapur	1967
Thailand	1967
Vietnam	1995

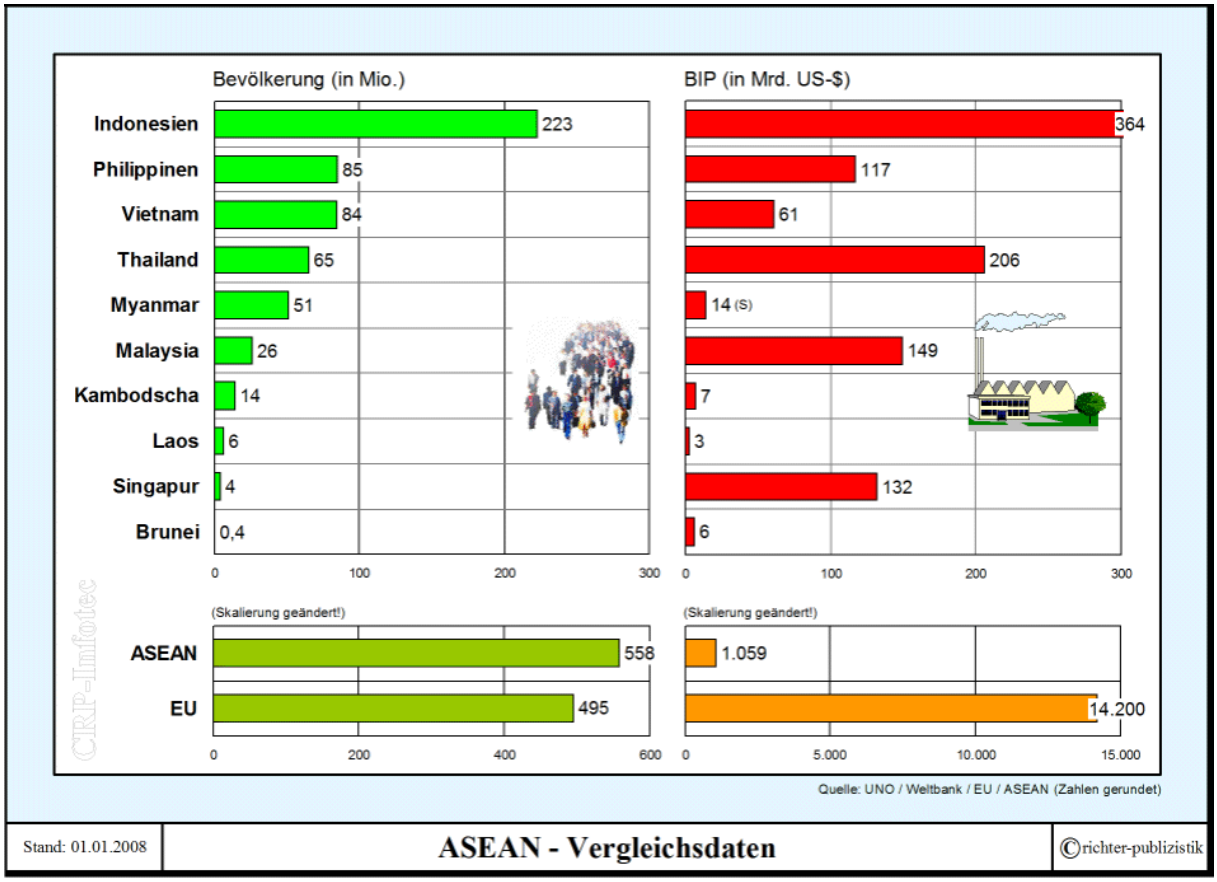
Die Niederlage Japans im zweiten Weltkrieg und das Ende des Pazifischen Krieges erforderten im Raum Südostasien eine neue Konstellation der politischen Mächte und regionalen Ordnung. Auf der Genfer Indochina-Konferenz, wo eine Vielzahl von Abkommen geschlossen wurden, einigte man sich, den Frieden in Indochina zu sichern und die Unabhängigkeitsbestrebungen Laos, Kambodscha und Vietnam zu unterstützen.[49]

Es wurden Waffenstillstandsvereinbarungen unterschrieben und die Kolonialmächte Frankreich, Großbritannien und die Niederlande versicherten ihren Abzug der gesamten Truppen aus Indochina, wenn aus den einzelnen Ländern der Wunsch ausgesprochen würde. Im Falle Vietnams wurde die Vereinbarung nur zum Teil eingehalten und führte zu den kommenden Konflikten, die am Ende zu einer Teilung Vietnams führten und diese erst 1975 nach dem Vietnamkrieg und der Niederlage der Vereinigten Staaten von Amerika aufgehoben wurde.[50]

[49] Dahm (1999), S. 541.

[50] ebd.

Abbildung 2: Vergleich der Bevölkerungszahl (in Mio.) und des BIP (in Mrd.US-$) der ASEAN-Staaten – Stand 2008



Quelle: http://www.crp-infotec.de/10Grafs/06orgs/asean/aseanvgldaten.gif
(Abfrage: 18.7.2008)

Es gab zwar in der Region nie Einrichtungen nach dem Vorbild NATO oder Europarat[51], aber es gab vier Zusammenschlüsse, die wegen regionalen und internationalen Konflikten bzw. Rivalitäten nicht den gewünschten Erfolg brachten und das Ziel der südostasiatischen Neuordnung verfehlten.
Der erste Zusammenschluss war der Manila-Pakt mit den Mitgliedsstaaten Australien, Großbritannien, Neuseeland, die USA, Pakistan, Frankreich, die Philippinen und Thailand oder auch South-East Asia Collective Defence Treaty genannt, der im Jahre1954 beschlossen wurde. Der Beschluss diese Paktes wurde sehr stark durch die Vereinigten Staaten forciert bzw. unterstützt, da man in diesem

[51] Kötter (2007), S. 3.

Pakt die Chance sah, den Kommunismus in den südostasiatischen Ländern einzudämmen. Ein Jahr später wurde im Februar mit der Gründung der *SEATO* (South East Asian Treaty Organization), der Pakt institutionalisiert.

Jedoch konnte die SEATO, durch die verschiedenen Interessen und Meinungen der einzelnen Mitgliedsstaaten in Bezug auf strategische Vorgehensweise und Präferenzen, nie ihre führende militärische Rolle ausfüllen und wurde nach Ende des Vietnamkrieges 1977 aufgelöst. Nicht alles von der SEATO wurde aufgelöst bzw. ging verloren. Die heutige militärische Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Thailand beruht weiterhin auf dem Vertrag, der als Grundstein für die SEATO beschlossen wurde.

Der Asian and Pacific Council – *ASPAC*, der auf Verlangen des damaligen koreanischen Präsidenten Park Chung-hee 1966 organisiert wurde, hatte das Vorhaben, die nichtkommunistischen Staaten Südostasiens zusammenzubringen, um sich gemeinsam gegen externe Akteure, insbesondere Indochinas, zur Wehr zu setzen.[52]
Wie schon in der SEATO, waren auch im ASPAC, die militärischen und ideologischen Meinungen zu unterschiedlich, was zu einem Desinteresse der Mitgliedsstaaten in Bezug auf Kooperationen führte. Durch die Beruhigung und Normalisierung der Beziehung zwischen China und den USA hatte die ASPAC ihre ursprüngliche Bedeutung verloren und wurde 1973 aufgelöst.

Die Maphilindo, d.h. die Anfangssilben von Malaysia, den Philippinen und Indonesien, wurde im Gegensatz zu den vorher beschriebenen Zusammenschlüssen bzw. Ordnungsversuchen, nicht auf Initiative externer Ländern organisiert, sondern von den Staaten der Region (Malaysia, den Philippen und Indonesien) selbst gebildet.[53]

Die Organisation war auf einer Initiative des damaligen philippinischen Präsidenten Macapagal aus 1963 gegründet worden und sollte die Beziehungen der Länder

[52] Dahm (1999), S. 542.

[53] ebd.

Malaysia, Philippinen und Indonesien, die durch Konflikte gekennzeichnet waren, in geregelte Bahnen führen. Das Bündnis der Maphilindo wurde niemals institutionalisiert, d.h. es wurde nie mehr als nur eine Gründungserklärung.[54]

Es gab nicht nur militärische Abkommen bzw. Bündnisse. Mit dem ASA (Association of South-East Asia) Abkommen, das 1961 von den Regierungen Malaysias, der Philippinen und Thailands unterschrieben wurde, sollte den Mitgliedern nicht auf militärische Art und Weise, sondern durch eine starke wirtschaftliche Kooperation Sicherheit und Stabilität gewährleistet werden. Wegen Streitigkeiten zwischen Malaysia und den Philippinen über die Provinz Sabah auf Borneo und der Konfrontationspolitik (konfrontasi) Indonesiens gegenüber Malaysia, wurde nach sechs Jahren das Abkommen begraben. Es gab Versuche, das Abkommen neu zu definieren und zu beleben, doch Indonesien hatte seine Fühler bereits in eine andere Richtung gelenkt und zwar in die Gründung einer ganz neuen Organisation, der ASEAN.[55]

Trotz vieler Fehlschläge und Diskrepanzen im historischen Kontext (blutige Auseinandersetzungen in den kolonisierten Gebieten, indirekte Konfrontationen zwischen den USA und der UdSSR auf asiatischem Boden etc.), gab es dennoch gewichtige Gründe (z.B. Wirtschaftsverbindungen) für die südostasiatischen Staaten, eine institutionalisierte regionale Kooperation zu wagen. Nach dem Abzug bzw. Rückzug der Kolonialmächte Großbritannien, Frankreich und den Niederlande aus der Region, wurde ein Machtvakuum hinterlassen, das in Südostasien eine Furcht des Vorstoßes von externen Mächten wie der Sowjetunion und China hervorrief. Gegenüber solchen Großmächten wäre es fast unmöglich gewesen, als einzelner Staat ein politisches Gewicht zu haben. Deshalb konnte nur mit einer Bündelung der Interessen aller südostasiatischen Länder eine starke Position gegenüber externen Mächten und auf internationaler Ebene ausgeübt werden.[56]

---

[54] Dahm (1999), S. 543.

[55] ebd.

[56] ebd.

Die ASEAN folgt im strukturellen Aufbau und im Sicherheitsverständnis der ASA und hat den Zusammenhang von Wirtschaftswachstum und Sicherheit als einer der wichtigsten Aufgaben der Organisation proklamiert.
Am 8. August 1967 kam es zu einem Treffen der Außenminister Indonesiens, der Philippinen, Singapurs und Thailands sowie dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Malaysias in Bangkok, um die Erklärung von Bangkok (ASEAN Declaration oder Bangkok Declaration)[57] zu unterschreiben. Sie stellte das Gründungsdokument des ASEAN-Bundes dar. Es legt folgende Ziele des Zusammenschlusses fest[58]: (1) Beschleunigung des Wirtschaftswachstums, des sozialen Fortschritts und der kulturellen Entwicklung, (2) die Förderung von regionalem Frieden und regionaler Stabilität und die Beachtung der in der Charta der Vereinten Nationen niedergelegten Prinzipien, (3) Förderung aktiver Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfe auf wirtschaftlichem, sozialem, kulturellem, technischem, wissenschaftlichem und verwaltungstechnischem Gebiet, (4) die Zusammenarbeit zur besseren Nutzung von Landwirtschaft und Industrie und zur Ausdehnung des Handels, und (5) die Förderung von Südostasienstudien, um die enge und fruchtbare Kooperation mit internationalen und regionalen Organisationen aufrechtzuerhalten.

Im Unterschied zu anderen internationalen Organisationen ist das Gründungsdokument der ASEAN eine Erklärung und kein Vertrag. Diese „Declaration“ hat nur unverbindlichen Charakter, keine völkerrechtliche Bindungswirkung. Die ASEAN wurde nicht nur als Instrument regionaler Kooperation ins Leben gerufen, sondern vielmehr zur Absicherung von nationaler Unabhängigkeit und Wohlstand. Regionale Stabilität (regional resilience) sollte durch die Bündelung einzelstaatlicher Stabilität (national resilience) erreicht werden, die weiters für Wohlstand und Wohlfahrt sorgen soll.[59] Wie bereits erwähnt, verlief die Mitarbeit der Mitglieder in der ASEAN anfangs sehr schleppend, da die unterzeichnenden Staaten sich damals im Aufbau befanden und nicht bereit waren, ihre (teilweise neu gewonne) nationale Souveränität an ein übergeordnetes Organ

[57] Bangkok Declaration unter http://www.aseansec.org/1212.htm (Abfrage: 14.7.2008).

[58] die Ziele der ASEAN bei Dahm (1999), S. 544.

[59] Dahm (1999), S. 544.

abzugeben. Deshalb entschied sich die ASEAN das Konsensprinzip als verbindlichen Abstimmungsmodus anzunehmen. Damit konnte vermieden werden, dass ein oder mehrere Staaten die eigenen nationalen Interessen einer gemeinsamen Politik unterordnen mussten.[60] Das bedeutet, dass die ASEAN nur einen rein informellen Charakter besitzt und alle Entscheidungen auf Gipfel- und/oder Ministertreffen einstimmig getroffen werden. Da bei allen Entscheidungen ein Konsens gefunden werden muss und es kein Druckmittel zur Durchsetzung von Übereinkommen gibt, kommt es häufig zu sehr vagen Vereinbarungen und/oder Stellungnahmen. Die ASEAN muss somit auf den guten Willen der Mitgliedsländer vertrauen.[61]

Die Unterzeichnung der ASEAN-Charter[62], welche die Zusammenarbeit in der Region auf eine neue Grundlage stellen sollte, leistete einen besonderen Beitrag für die Stärkung eines gemeinsamen regionalen Bewusstseins in Südostasien.
Die Idee der Charter wurde beim ASEAN-Gipfeltreffen in Vientiane 2004 erstmals in Umlauf gebracht und spätestens auf der nachfolgenden Gipfelkonferenz in Kuala Lumpur im Dezember 2005 setzte sich die Erkenntnis durch, dass eine ASEAN-Verfassung notwendig sei, um der südostasiatischen Gemeinschaft eine gesetzliche Identität als juristische Person zu verschaffen.[63] Anlässlich des vierzigjährigen Jubiläums der ASEAN wurde die Charter auf dem ASEAN-Gipfel in Singapur am 20. November 2007, als Akt mit hohem Symbolgehalt von den zehn Führern der ASEAN-Mitgliedsstaaten unterzeichnet.[64]

Für die Ausarbeitung der Charter wurde von den ASEAN Staatsführern eine unabhängige Beratergruppe, die sogenannte Eminent Persons Group (EPG) gegründet, die sich aus ehemaligen Staatsmännern zusammensetzte. Ihr Auftrag bestand in praktischen Empfehlungen zur allgemeinen Ausrichtung und zum Charakter einer ASEAN-Charter, die dem Geist und den Zielen des ASEAN

---

[60] Dahm (1999), S. 544.

[61] Kötter (2007), S. 27.

[62] ASEAN Charta unter http://www.aseansec.org/ASEAN-Charter.pdf (Abfrage: 14.7.2008).

[63] Dürkop (2007), S. 1.

[64] ebd.

Concords II (Bali Concord II)[65] entsprechen soll.[66] Erstmals in der Geschichte der ASEAN wurden zivilgesellschaftliche Gruppen und Think Tanks eingeladen, ihre Ansichten im Prozess der Entstehung der Charter vorzutragen, wie z.B. das Netzwerk der ASEAN Institute für Internationale und Strategische Studien (ASEAN – ISIS), das mit Vorschlägen und Politikempfehlungen unterstützend zum Charter Prozess beitragen sollte.[67] Jedoch kamen die Vorschläge und Ansätze der EPG für die Charter nur vereinzelt in Geltung, da von den ASEAN-Außenministern eine hochrangige Arbeitsgruppe (High Level Task Force - HLTF) gebildet wurde, die für die eigentliche Ausarbeitung des Verfassungstextes beauftragt wurde. Aus einem offenen Prozess der Verfassungsentstehung, wo die Zivilgesellschaft miteinbezogen worden war, wurde eine abgeschottete Angelegenheit der Ministerialbürokratie. In erster Linie handelt es sich bei dem 31-seitigen Dokument um eine Charter, die ähnlich aufgebaut ist wie die Charter der Vereinten Nationen und nicht wirklich eine Verfassung im eigentlichen Sinne darstellt. Mit der Gründung einer ASEAN-Menschenrechtsinstitution („human rights body“) und der Festschreibung von verantwortungsbewusster Regierungsführung, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit als Grundsätze, wurden positive Signale in der Charter gesetzt, die jedoch in ihrer praktischen Bedeutung relativiert werden. Durch das Prinzip der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten eines ASEAN- Mitgliedstaates und das Fehlen eines Grundsatzprinzips, wonach ASEAN-Mitglieder einen nicht-verfassungsmäßigen und undemokratischen Regierungswechsel hinnehmen dürfen, wurde die Schaffung einer demokratischen und gerechten Charter, nach dem Vorbild des Bali Concords II, nicht erreicht.[68] Der Vorschlag der Errichtung eines ASEAN-Gerichtshofes ist zurzeit nicht mehr im Gespräch, und somit werden Streitigkeiten weiterhin mit dem „dispute settlement mechanism“ behandelt, d.h. Beilegung von Streitigkeiten durch das Konsensprinzip.
Mit der Gründung von drei neuen ASEAN-Gemeinschaftsräten (ASEAN Community Councils) in den Bereich Politik/Sicherheit, Wirtschaft und sozial-kulturelle Angelegenheiten, sollen die internen Entscheidungsfindungsprozesse effektiver auf

[65] Bali Concord II unter http://www.aseansec.org/15159.htm (Abfrage: 14.7.2008).

[66] Dürkop (2007), S. 1.

[67] ebd.

[68] ebd.

Ministerialebene erreicht werden. Das Zusammentreffen der ASEAN-Regierungschefs findet nicht wie üblich einmal im Jahr statt, sondern zwei Mal jährlich und das frühere ASEAN Standing Committee wird durch einen Ausschuss von ständigen ASEAN-Vertretern der Mitgliedsländer (Committee of Permanent Representatives to ASEAN) in Jakarta ersetzt.[69]
Als Vorbild galt eigentlich das Integrationsmodell der Europäischen Union. Der zwischenstaatliche Vergemeinschaftungsprozess sollte institutionell stärker geregelt werden, wobei die ASEAN, im Gegensatz zur EU, aber auf supranationale Strukturen verzichtet.[70]

Um die ASEAN von einem informell organisierten „Debattierclub" in eine der EU ähnliche internationale Organisation zu verwandeln, stärkt die Charter unter anderem die Rolle des Generalsekretärs.[71] Dieser hat fortan die Aufgabe dem Bündnis mehr Gewicht und ein homogeneres Erscheinen bei internationalen Geschehnissen zu verleihen. Aber im Endeffekt stärkt die Charter vor allem die intergouvernementalen Strukturen und sichert die zentralen Normen der Organisation, d.h. Konsens- und Nichteinmischungsprinzip.[72] Für die wirklichen sicherheitspolitischen Herausforderungen und Probleme, wie z.B. Vogelgrippe und/oder gesundheitsschädlichen Dunst („Haze") als Folge der Waldbrände von Indonesien, bietet diese Charter keine klaren Abläufe, Pläne und Fristen zur Lösung an.

In Zukunft wird sich auch zeigen müssen, wie die Organisation reagiert, wenn einer der Mitgliedsstaaten gegen die Prinzipien der ASEAN verstößt und möglicherweise Sanktionen und Disziplinierungsmaßnahmen anstehen. Der Fall der Handlungsunfähigkeit und, damit verbunden, der Misserfolg des Konsensprinzips ist mit ihrem Mitglied Burma, das die gewaltsame Unterdrückung von buddhistischen Mönchen bei friedlich abgehaltenen Protesten befahl und somit gegen die Menschenrechte handelte, bereits eingetreten. Obwohl die ASEAN sich als eine

[69] Dürkop (2007), S. 3.

[70] Bersick/ Heiduk (2007), S. 1.

[71] ebd. S. 2.

[72] ebd.

gemeinsame Organisation sieht und die Charter eine Zusammenarbeit vorschreibt, ist eine gemeinsame Position in multilateralen Foren, wie etwa der Welthandelsorganisation, nicht deutlich hervorgegangen. Dies schwächt das Ansehen der ASEAN auf internationaler Ebene. Durch das Nichteinmischungsprinzip ist es schwierig, eine Legitimität für die Sicherheit der Region zu schaffen und die Einheit der ASEAN zu stärken.

Der neue Generalsekretär der ASEAN, Surin Pitsuwan, steht vor diesen Herausforderungen und wird in seinen Bemühungen von der Europäischen Union und anderen Akteuren unterstützt. Insbesondere die erfolgreichen Erfahrungen der wirtschaftlichen Prosperität und Sicherheit, welche die EU durch regionale Kooperation und Integration der Mitglieder geschaffen hat, werden für die ASEAN bis zum Jahr 2020 im Vordergrund stehen. Der Erfolg der Charter wird letztendlich an deren konkreter Implementierung gemessen werden. Wenn die Weiterentwicklung der ASEAN durch dieses Dokument gefördert wird, kann die ASEAN auf eine verstärkte regionale Kooperation sowie eine marktorientierte Wirtschaftsgemeinschaft hoffen. Seit 15. Dezember 2008 ist die Charter rechtswirksam, d.h. sie wurde von allen zehn Mitgliedsstaaten der ASEAN ratifiziert.

4. Identität und Organisation von ASEAN

Um ein „Wir-Gefühl“ herzustellen, das die Mitglieder einer Gemeinschaft fest aneinander bindet und einen Zusammenhalt von Staaten bildet, bedarf es der Konstruktion einer kollektiven Identität. Der Ursprung jeder Identität liegt in historischen oder sozialen, kulturellen und politischen Erfahrungen und Situationen, die das Bild und die Einstellung eines Akteurs prägen und beeinflussen.[73] Können mehrere Länder auf eine gemeinsame Geschichte zurückblicken und/oder bestehen kulturelle und religiöse Gemeinsamkeiten, so kann aus Einzelidentitäten eine kollektive Identität entwachsen. Im Falle Südostasiens wurde die Gründung der Organisation ASEAN zu einem konstruierenden Baustein der kollektiven Identität. Die Gründung der ASEAN war bis Mitte des 20. Jahrhunderts unklar, da unter der Region Südostasien nur die Festlandstaaten (Thailand, Myanmar, Kambodscha,

[73] Freistein (2004), S. 25.

Laos und Vietnam) verstanden wurden, nicht aber die insularen Staaten. Mit der SEATO (Southeast Asian Treaty Organisation), die von den Amerikanern initiiert und kreiert wurde, entstand dennoch in dieser Zeit eine erste Regionalorganisation, die auch südasiatische Länder (Pakistan und Bangladesch) in ihren Reihen hatte. Allgemein ist der Begriff bis heute ein eher umstrittener Begriff, da viele Regionalexperten der Meinung sind, dass Myanmar eher zu Südasien zählt, dafür aber Südchina zum südostasiatischen Raum gezählt werden könnte.[74] Die Behauptungen gehen sogar so weit, dass die ASEAN - 10 den südostasiatischen Raum zusammenhält und so die Gemeinschaft geographisch definiert. Es ist sehr schwierig in Südostasien von einer einheitlichen oder gar eigenen Identität zu sprechen, da diese Region nie eine einende Religion wie das Christentum oder eine gemeinsame Schriftsprache wie das Latein hatten, sondern durch unterschiedliche Kulturen und Religionen kenngezeichnet sind.[75]

Wenn man den Vergleich mit Europa weiter zieht, so waren im Gegensatz zu europäischen Staaten fast alle südostasiatischen Länder (außer Thailand) Kolonien und Protektorate von europäischen Großmächten, die eine willkürliche Grenzziehung und Politik führten. Historisch fortsetzend, war die kurze Besatzungszeit der Japaner im zweiten Weltkrieg und der Begriff der „Asian Values“ noch zwei sehr prägende Entwicklungen und Geschehnisse in der Geschichte der südostasiatischen Region. Die Besetzungszeit der Japaner stärkte das Selbstverständnis als asiatische Nationen und wirkt im kollektiven Gedächtnis nach.[76] In den 1990er Jahren, noch in der Zeit vor der Asienkrise und im sicheren Glauben des Aufstiegs aller „Tiger-Staaten“, wurde von paar ASEAN-Spitzen (malaysische Premier Mahatir und der Singapuraner Lee Kuan Yew) der Begriff der „Asian Values“ diskutiert und geprägt, der sich hart von einer westlichen Identität abgrenzen sollte.

Statt dem westlichen Individualismus wurde der Kollektivismus zu den asiatischen Werten gezählt und statt den persönlichen Freiheiten wurde Harmonie proklamiert.

---

[74] Freistein (2004), S. 25.

[75] ebd.

[76] ebd. S. 26.

Hauptziele dieser asiatischen Werte waren die Demonstration, in Richtung Westen, der ungeheuren Wirtschaftsdynamik und die Forderungen nach Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte, die ebenfalls vom Westen kamen, abzuschmettern.[77]

Trotz der Kritiken von einigen asiatischen Politikern und Intellektuellen, wie etwa Amartya Sen und die Nobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi wurden die asiatischen Werte bewusst und selbstverständlich in der ASEAN verbreitet und zum Zweck der Identitätsbildung verwendet.[78] Dennoch ist zu bezweifeln, ob aus kommunikationstechnischen Gründen zum Beispiel, der Bevölkerung der Mitgliedstaaten die Hymne und/oder Logo der ASEAN bekannt ist, da die Bedeutung der regionalen Institutionen noch gering ist. In Wahrheit ist die Gemeinschaftsbildung eine Entscheidung der Eliten, die diesen Prozess steuern und diese auch konstruieren. Es gibt auch den Fall, dass „die Massen", d.h. die Gesellschaften aktiv an der Gemeinschaftskonstruktion mitbestimmen und/oder es findet ein Prozess bzw. Ablauf statt, wo die wichtigen Entscheidungen von oben (Eliten) bis nach unter hin (Massen) gelangen.[79] In Zukunft und für langfristig muss die ASEAN das Ziel der Sicherheitsgemeinschaft anstreben, um den Erhalt der Organisation zu sichern und die Gemeinschaftsbildung weiter voranzutreiben.

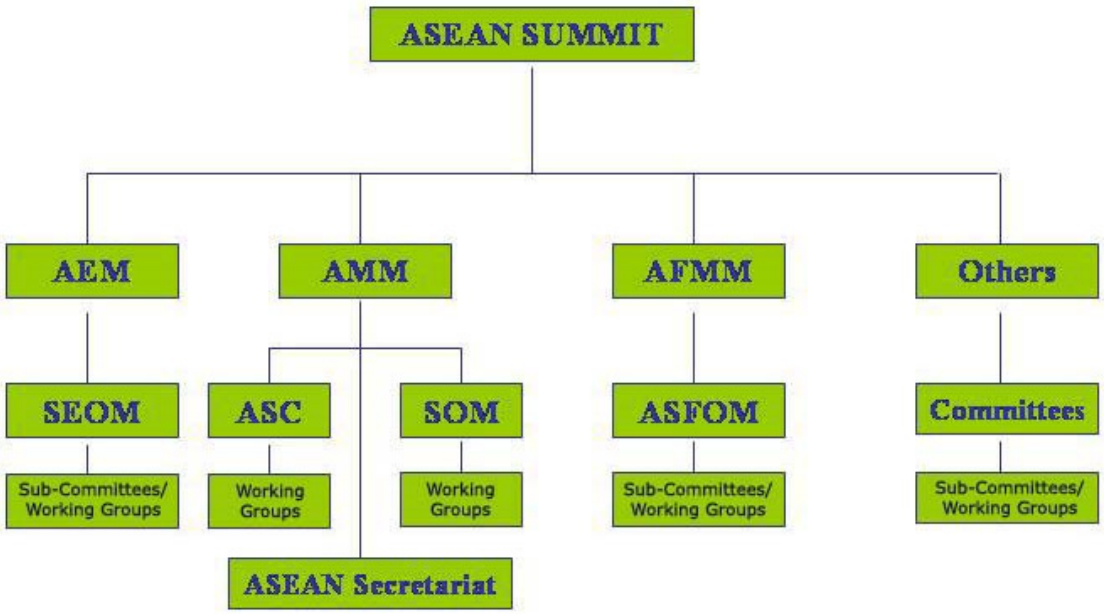
[77] Freistein (2004), S. 26.

[78] ebd.

[79] ebd. S.27f.

4.1 Organisationsstruktur[80]

Abbildung 3: Organisationstruktur ASEAN



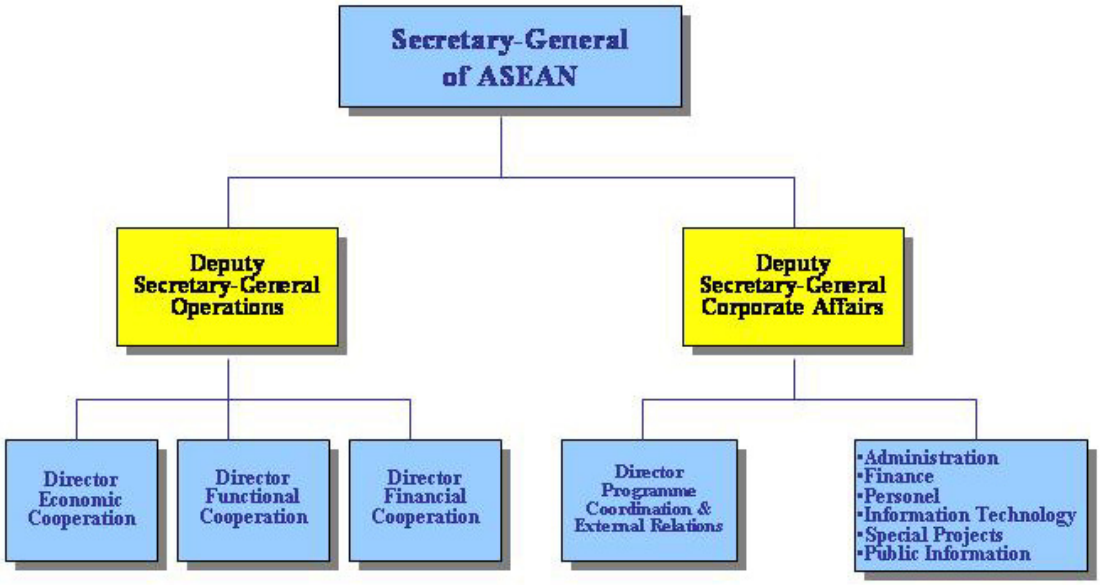
Quelle: http://www.aseansec.org/13103.htm
(Abfrage: 18.7.2008)

Im Vergleich zu anderen Organisationen ist die ASEAN institutionell noch unterentwickelt und nicht sehr ausgeprägt.
Die ASEAN war schon seit ihrer Gründung eine Idee und Vorstellung einer Gemeinschaft, die alle Staaten der Region umfassen sollte, aber auf Grund von unüberwindbaren politischen Problemen während des Kalten Krieges, neue Mitglieder (Vietnam, Laos, Myanmar und Kambodscha) erst in den 1990er Jahren in die Organisation aufnehmen konnte. Bis ins Jahr 1976 verfügte die ASEAN über keine übergreifende Organisationsstruktur und wegen einer unterentwickelten Institutionalisierung, wurden oft die Begriffe „organizational minimalism“ and „thin institutionalization“ verwendet. Im gleichen Jahr erfolgte auf dem ASEAN-

[80] Organisationsstruktur unter http://www.aseansec.org/13103.htm (Abfrage: 18.7.2008).

Gipfeltreffen auf Bali die Gründung des ASEAN-Sekretariats in Jakarta, das dem ASEAN-Generalsekretär vorsteht.[81]

Abbildung 4: Organisationsstruktur ASEAN-Generalsekretariat



Quelle: http://www.aseansec.org/13106.htm
(Abfrage: 18.7.2008)

Das ASEAN- Sekretariat[82] übernimmt gemeinsam mit dem Generalsekretär[83], der von zwei Stellvertretern unterstützt wird und von den Regierungschefs der ASEAN gewählt wird, die Koordination und Implementierung von ASEAN-Aktivitäten. Beide haben sich als Ziel gesteckt, eine höhere Effizienz bei der Koordination der Organe zu erreichen und eine bessere Umsetzung der Projekte und Aktivitäten zu gewährleisten. Jedoch haben sie keine Weisungsbefugnis oder Entscheidungsfunktion.

[81] Gysel (2004), S. 6.

[82] Struktur des ASEAN- Sekretariats unter http://www.aseansec.org/13106.htm (Abfrage: 18.7.2008).

[83] Aufgaben des ASEAN- Generalsekretärs unter http://www.aseansec.org/11856.htm (Abfrage: 18.7.2008).

Die wichtigste und höchste Verfahrensebene stellt das Gipfeltreffen dar (auch ASEAN Summit oder ASEAN Heads of Government genannt), wo die entwicklungspolitische Richtung der ASEAN diskutiert wird.[84] Das Gipfeltreffen wurde in seinen Anfängen im Jahre 1976 nur bei auftretenden Problemen einberufen und wird seit 1995 einmal jährlich abgehalten, bei der vorher abgestimmte programmatische Grundsatzentscheidungen in Form von Communiqués oder Erklärungen vorgestellt und verabschiedet werden.[85]
Neben dem großen Gipfeltreffen gibt es die Ministertreffen, von denen die Versammlung auf der Außenministerebene (ASEAN Ministerial Meeting – AMM) hervorzuheben ist, das die Federführung bei der Formulierung von Politikrichtlinien und bei der Koordinierung der verschiedenen Aktivitäten der ASEAN hat. Diese Ministertreffen umfassen nahezu alle Ressorts auf Regierungsebene, die insgesamt von 29 Komitees unterstützt werden und konkrete Vorschläge zur Reformierung der Ressorts in den Ländern erarbeiten.[86] Die Vorbereitungen auf Ministerebene werden vom Treffen der Staatssekretäre (Senior Officials Meeting – SOM) und vorher noch von entsprechenden Arbeitsgruppen erarbeitet. Das ständige Komitee (ASEAN Standing Committee – ASC) übernimmt das tägliche Geschäft der ASEAN, das dem Generalsekretär untersteht und die Politikabstimmung zwischen ASEAN und AMM koordiniert. Das nach dem Rotationsprinzip aller Mitgliedsländer von dem jeweiligen Außenminister geführte Organ, überprüft weiters die Arbeit der einzelnen Komitees in Bezug ihrer Implementationsarbeit.[87] Zur Streitbeilegung und für formelle Konfliktlösungsmechanismen wurden zwei Einrichtungen gebildet, den ASEAN High Council und die ASEAN-Troika. Der High Council wurde 1976 im Rahmen des Treaty of Amity and Cooperation gegründet und kann bei einem Konflikt in dem mehrere ASEAN-Parteien involviert sind, mit dem Konsens aller Konfliktparteien einberufen werden.[88] Bisher wurde der High Council, der aus ministeriellen Repräsentanten aller Mitgliedsländer besteht, noch nicht einberufen und konnte noch nicht zur Konfliktlösung beitragen. Im Falle einer Einberufung

[84] Kötter (2007), S. 9.

[85] Dahm (1999), S. 545.

[86] http://www.aseansec.org/13103.htm (Abfrage: 18.7.2008).

[87] Kötter (2007), S. 16.

[88] Gysel (2004), S. 6.

würde der High Council in die Souveränität der Mitgliedstaaten eingreifen, womit er weitgehend den Grundprinzipien der ASEAN (z.B. Nichteinmischungsprinzip) widerspricht. Im Endeffekt bildet der High Council eher Mittel zur Beilegung innerstaatlicher Konflikte in Mitgliedsländern und formuliert Empfehlungen zur Konfliktlösung.[89] Die ASEAN Troika, die beim ASEAN Summit 1999 in Manila geschaffen wurde, sucht Antworten und Entscheidungen für innerstaatliche Konflikte und/oder nationale Probleme, die andere ASEAN-Mitgliedsstaaten beeinträchtigen können. Die Troika setzt sich aus dem derzeitigen, dem vorigen und dem folgenden Vorsitzenden des ASEAN Standing Committee zusammen und kann entweder vom ASC-Vorsitzenden oder von allen Außenministern gemeinsam, einberufen werden. Trotz einiger Konflikte im südostasiatischen Raum, wurde auch dieses Gremium bisher nicht einberufen, da einige der Mitgliedsstaaten der ASEAN, diese Möglichkeit der Konfliktberatung und Einmischung in nationale Probleme nicht akzeptieren wollen. Da sich die ASEAN nicht als Militärallianz sieht, sondern vielleicht mehr als Wirtschaftsgemeinschaft, existieren faktisch keine formellen Streitschlichtungsmechanismen.[90]

4.2 Verhaltens- und Verfahrensnormen

Seit ihrer Gründung besitzt die ASEAN einen sicherheitspolitischen Verhaltenskodex, der sich in Verhaltens- und Verfahrensnormen unterteilen lässt. Verhaltensnormen erklärten ausdrückliche Handlungsanweisungen wie z.B. das Nichteinmischungsgebot, während Verfahrensnormen Erwartungshaltungen, bezüglich des diplomatischen Verkehrs zwischen den Mitgliedsstaaten beschreiben, wie etwa das Gebot des stillen Konfliktmanagements.[91] Beide Normenarten entstanden in den besonderen historischen und kulturellen Identitäten der ASEAN-Staaten.

---

[89] Gysel (2004), S. 6.

[90] ebd. S. 7.

[91] Busse (2000), S. 24.

Die wichtigsten Verhaltensnormen der ASEAN erscheinen am deutlichsten im Treaty of Amity and Cooperation (Artikel 2 – sechs grundlegenden Prinzipien für das Handeln der Mitgliedsstaaten), der 1976 unterzeichnet wurde.[92]
Diese Verhaltensnormen können als Bestätigung des Souveränitätsprinzips erklärt werden, die die wichtigste Norm des modernen internationalen Systems darstellt und mit Prinzipien wie Selbstbestimmung, Nichteinmischung und territoriale Integrität deutlich hervorgehoben wurden.[93]

Nach der Gründung der ASEAN gab es Anlaufschwierigkeiten in der Organisation, da die Lage im südostasiatischen Raum von grenzüberschreitenden Konflikten bzw. sicherheitspolitischen Bedrohungen gekennzeichnet war und diese weniger regional, sondern besser durch internationale Zusammenarbeit zu bewältigen war. Obwohl es sinnvoll erschien, Guerillaarmeen und Separatistenbewegungen in einzelnen Ländern Südostasiens (z.B. Thailand, Malaysia) im Rahmen von gemeinsamen Operationen und/oder in der Verwaltung supranational zusammenzuarbeiten, um die sozioökonomischen Probleme, die den Konflikten häufig zugrunde legen, besser zu lösen, wurde das Nichteinmischungsprinzip angewandt, das in inneren Angelegenheiten der Nachbarstaaten eher hinderlich war.[94] Durch den Abzug der Kolonialmächte und der Erlangung der Unabhängigkeit, hatten viele ASEAN-Staaten das Problem der Nationenbildung. Wie bei vielen Entwicklungsländern fehlte es an einem Staatsvolk, das sich mit den wesentlichen politischen, rechtlichen und ökonomischen Institutionen des Staates identifizierte. Durch die willkürliche Grenzziehung der Kolonialmächte war in einzelnen Ländern eine Vielzahl von Ethnien und Stammesgemeinschaften, die durch religiöse, wirtschaftliche und kulturelle Barrieren voneinander getrennt lebten und sich dadurch der Integrationsprozess nur sehr langsam in Bewegung setzte. So war es kaum überraschend, dass sich Separatisten- und Guerillagruppen bildeten, die durch militärische Mittel bekämpft werden mussten und heute noch teilweise

[92] Verhaltensnormen im Treaty of Amity and Cooperation unter http://www.aseansec.org/1217.htm (Abfrage: 14.7.2008).

[93] Busse (2000), S. 24.

[94] ebd. S. 25.

bekämpft werden, um eine „Balkanisierung Südostasiens“ zu verhindern und den langwierigen Prozess der Nationenbildung voranzutreiben.[95]
Da viele südostasiatische Länder damals nicht selber in der Lage waren, das Souveränitätsprinzip im eigenen Land aufrechtzuerhalten, d.h. die staatliche Existenz zu wahren, waren sie von Großmächten bzw. externen Akteuren, in militärischer und wirtschaftlicher Sicht, abhängig. Durch die Erfahrungen von Imperialismus und Kolonialisierung, sehen viele südostasiatische Staaten mit ihren politischen Eliten der Gemeinschaft, eine Intervention in innere Angelegenheiten als ungerechtfertigt und bedrohlich. Wenn man die Entwicklung der Integration der ASEAN mit der Europäischen Union vergleicht, so haben sie das gemeinsame Ziel Frieden und Stabilität zu erhalten und/oder zu erlangen, aber in Bezug auf regionale Zusammenarbeiten hatte Europa die Überwindung des Nationalstaates als Ziel und nicht wie in Südostasien seinen Erhalt.[96]

Neben den Verhaltensnormen gibt es auch einen Verfahrensnormenkatalog, der das Konfliktmanagement zwischen den Mitgliedsstaaten regeln sollte. Die Verfahrensnormen bildeten den Anreiz für die Politiker der ASEAN, die Durchführung eines informellen, privaten, persönlichen, nichtkonfrontativen und nichtvertraglichen Politikstils. Diese Normen entsprangen der politischen Kultur Südostasiens und zeigten, dass die politischen Systeme der Region auf Basis von Patronage-Systemen funktionierten, da nie eine Aufklärung, in Bezug auf Bürokratie, wie im Westen stattgefunden hat.. Inwieweit die Normen eingehalten werden bzw. handlungsleitend wirken, wird im nächsten Kapitel „Konfliktmanagement in der ASEAN“ – „ASEAN Way“ untersucht.

4.3 Konfliktmanagement in der ASEAN – „ASEAN Way“

Anders als die Europäische Union oder NATO besitzt die ASEAN nicht stark institutionalisierte Strukturen und Mechanismen der Konfliktbewältigung. Dennoch ist Südostasien seit langem ohne zwischenstaatliche Kriege und hat eigene Instrumente entwickelt, mit denen sie den Frieden in der Region auf lange Zeit

[95] Busse (2000), S. 26.

[96] ebd. S. 28.

aufrechterhalten konnte und weiter kann.[97] Mit der Vereinigung südostasiatischer Staaten (ASEAN) hat Südostasien eine Regionalorganisation, die nach eigenen Vorstellungen und Plänen handelt und ähnlich wie die EU und NATO, Erfolge in der Friedenssicherung der Region verzeichnen kann. Trotz gravierender Unterscheide der einzelnen südostasiatischen Länder in den Bereichen der politischen Entwicklung, dem wirtschaftlichen Potential oder der Religionszugehörigkeit, sind innerhalb der Region seit Jahrzehnten keine Kriege zwischen den Staaten ausgebrochen.[98] Nach vierzig Jahren der Gründung der ASEAN besitzt die Organisation noch immer nicht klassische Konfliktbewältigungsinstrumente und weist kaum Informationskanäle, außer den offiziellen auf höchster Ebene auf. Das „Werkzeug des Konfliktmanagements" ist, ein in der ASEAN geschaffenes Set symbolischer Mechanismen, der sogenannte „ASEAN Way". Mit dem ASEAN Way regelt die ASEAN die zwischenstaatlichen Beziehungen Südostasiens mit verhaltensanleitenden Normen, die nicht nur global, sondern auch regional hergeleitet wurden und von den Staaten in der Region implementiert wurden.[99] Der ASEAN Way ist somit ein normativer Konsens, der alle Mitgliedsstaaten der ASEAN verpflichtet, Konflikte ohne Ausübung und/oder Androhung von Gewalt zu lösen und sich nicht in die inneren Angelegenheiten der anderen Staaten einzumischen (Nichteinmischungsprinzip).[100] Viele Autoren definieren den ASEAN Way allgemein als Normengeflecht, als style of diplomacy , code of conduct oder weiters auch als method employed by the organization in dealing with conflict situations.[101] Prinzipien wie Geduld, Flexibilität, Informalität, Pragmatismus, Konsens, Konsultation, Konfliktvermeidung, geringe Institutionalisierung und Präferenz für non-legalistic and thus, non-binding approaches werden als spezifisch asiatisch erklärt.[102] Transnationale Probleme wie Piraterie, Waffenhandel, Menschenschmuggel und illegaler Drogenhandel belasten die Beziehungen zwischen den Nachbarn und stellen für die verhaltensanleitenden Normen eine

[97] Freistein (2006), S. 1.

[98] ebd.

[99] ebd. S. 3.

[100] ebd. S.1.

[101] Gysel (2004), S. 10.

[102] ebd.

große Herausforderung dar. Aber auch alte Konfliktthemen, die schon seit dem Ende der Kolonialzeit vorhanden sind, etwa die ungelösten Grenz- und Territorialstreitigkeiten oder die gespannten Beziehungen zwischen Indonesien und Malaysia und Malaysia mit Singapur nehmen ebenso einen zentralen Stellenwert in der südostasiatischen Sicherheitsdiskussion ein, wie die neuen Bedrohungen, die erst mit Ende des 20. bzw. Anfang des 21. Jh. aufgekommen sind.

Die ASEAN wurde ins Leben gerufen, um den Mitgliedsstaaten sowohl auf wirtschaftlicher aber auch auf politischer Ebene ein friedliches Umfeld zu gewährleisten und nahm lange Zeit sicherheitspolitische Aufgaben wahr. Im ersten Jahrzehnt des Bestehens der ASEAN (1967 – 1976) war die Organisation noch von Inaktivität gekennzeichnet, wobei erste Erfahrungen mit Konfliktbearbeitung gesammelt werden konnten und sich die Grundzüge des ASEAN Way mit dem Muster der Konfliktbewältigung entwickelten. [103] Mit der Sabah- Krise, die bereits Anfang der 1960er Jahre ihren Anfang fand und zwischen Malaysia und den Philippinen bestand, kam der erste sicherheitspolitische Testfall auf die ASEAN zu. Wie bei den meisten Konflikten in dieser Zeit oder auch später ging es im südostasiatischen Raum um Grenzstreitigkeiten, da durch die oft willkürlichen Grenzziehungen der ehemaligen Kolonialmächte, mit denen die Staaten in die Unabhängigkeit entlassen wurden, mehrere benachbarte Staaten involvierte. Für die ASEAN war der Sabah- Konflikt in zweierlei Hinsicht aufschlussreich. Einerseits wurden die Grenzen einer engeren Kooperation zwischen den Staaten aufgezeigt, andererseits konnte die ASEAN zum ersten Mal ihre Aufgabe als Sicherheitsinstitution wahrnehmen.[104] Schon damals zeigte sich im Sabah – Konflikt die Zurückhaltung und Nichteinmischung der am Konflikt beteiligten Staaten und dieses Auftreten bzw. dieses Verhalten lässt sich mit den Prinzipien der ASEAN erklären. Dieses Nichteinmischungsprinzip wurde zu einem Instrument der Konfliktvermeidung der ASEAN und verpflichtete alle Staaten der Region, die Souveränität der benachbarten Staaten nicht zu berühren, weder in innenpolitische Angelegenheiten noch eine öffentliche Kritik. Es ist nicht zu bestreiten, dass dieses Prinzip des „ Ich mische mich nicht ein“ für viele regionale Staaten, nach den

[103] Freistein (2006), S. 10.

[104] ebd. S. 11.

innenpolitischen Kämpfen und Machtwechseln, ein Bedürfnis darstellte und sich die Angst der Bedrohung durch die benachbarten Staaten reduzierte bzw. sogar stabilisierend für die bilateralen Beziehungen auswirkte. Was noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als vertrauensbildende Maßnahme für die Staaten der Region galt, d.h. zu einer Stabilisierung der herrschenden Regierungen und Regime verhalf, muss gegenwärtig hinterfragt werden.[105]

Neben dem Nichteinmischungsprinzip herrscht noch das Gebot der gewaltlosen Bearbeitung von Konflikten, d.h. der Umgang mit Konflikten darf grundsätzlich nur friedlich erfolgen. Noch heute gilt das Motto bzw. der Grundsatz bei den südostasiatischen Ländern, dass bilaterale Auseinandersetzungen bilateral gelöst werden sollen und unabhängige Dritte (Ausnahme besteht bei einzelnen Persönlichkeiten), wie etwa die ASEAN, nicht vorgesehen sind. Durch die Nichtbeteiligung in bilaterale Unstimmigkeiten verfolgt die ASEAN gezielt zwei Taktiken. Einerseits darf der bilaterale Konflikt die Kooperation der gesamten restlichen ASEAN nicht gefährden, etwa durch den Ausstieg von einem der am Konflikt beteiligten Länder aus der Organisation und andererseits soll ein Konflikt eines Mitgliedstaates mit externen Akteuren sich nicht auf die restlichen Mitglieder der ASEAN abwälzen. In der gegenwärtigen sicherheitspolitischen Lage Südostasiens, in der neue Arten der Bedrohung auftreten (z.B. Terrorismus, moderne Piraterie etc.) wird dieses Prinzip in Einzelfällen oft aufgelockert.[106] Wie schon im vorigen Kapitel erwähnt, befinden sich die aufgezählten Prinzipien nicht nur in der ASEAN selbst, sondern werden im Treaty of Amity and Cooperation (TAC) aufgezählt und fassen die Normen des ASEAN Way zusammen.[107]
Nicht nur der Treaty of Amity and Cooperation kann als Quelle für die ASEAN Way angeführt werden, sondern auch globale Regeln, die auf dem Westfälischen System von Souveränität basieren (z.B. das völkerrechtliche Gewaltverbot, das

[105] Freistein (2006), S.11

[106] ebd. S. 12.

[107] Prinzipien vom Treaty of Amity and Cooperation unter http://www.aseansec.org/1217.htm (Abfrage: 15.7.2008).

durch die UN kodifiziert ist) und die Bandung Erklärung von 1955,[108] die vor allem für postkoloniale Staaten Asiens und Afrikas, Prinzipien für die friedliche Koexistenz im internationalen System vorschrieb. Weiters gibt es noch lokale Prinzipien, nämlich Beratung (musyawarah) und Konsens (mufakat), die in allen ursprünglichen ASEAN-Staaten als Konfliktregelungsmechanismen der dörflichen Ebene auch international akzeptiert waren.[109] Die Normen und Prinzipien des ASEAN Way sind nicht, wie oft definiert und gepredigt, eine asiatische Spezialität, sondern eine Mischung aus globaler und lokaler Normen, die den Frieden und die Stabilität in der Region verfestigen. Durch die langjährige Erfahrung der erfolgreichen Anwendung des ASEAN Way in der zwischenstaatlichen Praxis erhielt dieser einen symbolischen Gehalt und wurde zum Träger einer gemeinsamen Identität, die von den Führungseliten weiter transportiert wird.

Die Anwendung des ASEAN Way wurde in den 1970er und 80er Jahren in verschiedenen bilateralen Konflikten zum bestimmenden Mechanismus der Konfliktbearbeitung südostasiatischer Staaten. Im Prozess der Erweiterung der ASEAN mit den neuen Mitgliedern Kambodscha und Myanmar Ende der 1990er Jahre wurden bereits die kommenden Grenzen des ASEAN Way als Sozialisationsinstrument vor Augen geführt. Durch das so hochgelobte Nichteinmischungsprinzip war es für die ASEAN- Staaten unmöglich, den Beitritt der Militärdiktatur Myanmar, trotz vehemmten Protests weltweit, zu verhindern.[110] Die neuen Mitglieder Myanmar und Kambodscha beriefen sich mit der neuen Mitgliedschaft sofort auf den ASEAN Way und lehnten jegliche Einmischung in innere Angelegenheiten ab. Dies führte in eine herbe Kritik am Einmischungsverbot von außerhalb der ASEAN, aber auch zu kritischen Stimmen innerhalb der Organisation selbst.[111] Mit der Erweiterung der ASEAN und der Aufnahme von wirtschaftlich schwachen und stark autoritär geführten Staaten sehen sich die älteren Mitgliedsstaaten (insbesondere Thailand, das Grenzen zu Myanmar,

---

[108] Prinzipien der Bandung Konferenz von 1955 unter http://www.indonesia-ottawa.org/information/details.php?type=news_copy&id=820 (Abfrage: 15.7.2008).

[109] Freistein (2006), S. 13.

[110] ebd. S. 14.

[111] ebd.

Kambodscha und Laos hat) bedroht und fühlen teilweise sehr stark die negativen Auswüchse und Konsequenzen (z.B. Flüchtlingswellen, Menschen- und Drogenschmuggel und regionaler Imageverlust) der neuen Mitgliedsstaaten. Auch die Zunahme von sogenannten non-traditional security issues wie etwa Waldbrände, religiöse Radikalisierung und Terrorismus, die vielleicht nur in einem einzigen Staat in Südostasien auftreten, aber as Gefahrenpotential haben, sich in der ganzen Region auszubreiten. Die neuen und nicht traditionellen Sicherheitsgefährdungen sind zwar nicht ganz neu und unbekannt, aber mit der Globalisierung haben sie in den letzten Jahren an Quantität und Qualität durch die Vernetzung der Regionen zugenommen.[112]

Der ASEAN Way stellt eine Art Dialogtechnik oder diplomatische Strategie dar, die zur Lösung oder Verhinderung von Konflikten beitragen kann und aus Sicht mancher Politiker und Wissenschaftler besser zur Region passt als ein institutionalisiertes multilaterales Vorgehen.[113] Dennoch muss gesagt werden, dass die ASEAN von heute nicht mehr identisch ist, mit der zur Gründungszeit und das durch die nationalen, regionalen und globalen Veränderungen und Entstehung von neuen Konflikten, die Effektivität des ASEAN Way angezweifelt werden kann. Gründungsstaaten der ASEAN sind nicht mehr autoritäre oder semi-autoritäre Systeme, sondern haben den Wandel zum demokratischen System durchlaufen, neue Staaten wurden in die Organisation aufgenommen, die noch autoritär sind, Konflikte mit innerstaatlichen Ursachen nehmen zu und beeinflussen die gesamte Region. Als diese Punkte sind Veränderungen und Entwicklungen, die Beobachter und Politiker einzelner Mitgliedsstaaten, die den traditionellen Umgang der ASEAN mit innerstaatlichen Konflikten und dem Nichteinmischungsprinzip, in Frage stellen und negative Konsequenzen befürchten.[114]

Die ASEAN hat keine, der bereits zu ihrer Gründung, vorhandenen Konflikte gelöst und funktionierte bisher nur einwandfrei, wenn keine unerwarteten Ereignisse eintraten. Setzte sich die Organisation mit unterschiedlichen Krisenszenarien und

---

[112] Gysel (2004), S. 14.

[113] ebd. S. 12.

[114] ebd.

unerwarteten Entwicklungen, wie z.B. die Asienkrise in den 1990er Jahren, auseinander, war die ASEAN nicht imstande, die Kooperation der Mitgliedsstaaten aufrechtzuerhalten und Selbsthilfestrategien einzelner Staaten zu verhindern.[115] Seit dem Eingestehen der Machtlosigkeit in der Asienkrise, wurde der Wunsch seitens der Mitgliedstaaten geäußert, neue Ansätze zu bilden, die die ASEAN stärker institutionalisieren sollen und multilaterale Kooperationen forcieren (Reformbemühungen am Gipfel auf Bali 2003[116] und in Vientiane 2004[117]). Besonders westliche Staaten und Großmächte üben verstärkt Druck aus auf betroffene südostasiatische Staaten alleine, aber auch auf die ASEAN, multilaterale Kooperationen zu verstärken, um die Missachtung von Menschen- und Bürgerrechten (z.B. in Myanmar) zu bekämpfen.

Obwohl das Prinzip der Nichteinmischung für viele als veraltet gilt, gibt es bisher noch nicht viele Ersatzvarianten zur Auswahl. Dennoch versuchen gesellschaftliche Gruppen, die nicht nur Einfluss im eigenen Land, sondern auch in den Nachbarregionen haben, durch Vernetzung auf die politische Elite einzuwirken. Der Drang und die Forderung nach Wandel hat inzwischen nicht nur Gesellschaftsgruppen in einzelnen Ländern Südostasiens erreicht, sondern erklingt bereits aus der Mitte der ASEAN. Es wird bereits über die Einführung neuer Mechanismen diskutiert (z.B. das von Thailand vorgeschlagene „flexible engagement“), über die Stärkung der Rolle des Generalsekretärs bis hin zu Monitoring- und Kontrollfunktionen der erstarkten institutionalisierten ASEAN.[118] Es wird sich in den nächsten Jahren und Gipfeltreffen herausstellen, inwieweit die Modernisierung innerhalb der ASEAN vorangeschritten ist und wie stark man bereit ist traditionelle Normen, Konzepte und Erfahrungen ad acta zu legen. Mit der ASEAN Charta, die ich bereits schon vorher in der Arbeit genauer vorgestellt habe, ist ein erster (kleiner) Schritt in die richtige Richtung gesetzt worden.

---

[115] Freistein (2006), S. 31.

[116] Dokumente vom Gipfeltreffen auf Bali 2003 unter http://www.aseansec.org/15258.htm (Abfrage: 16.7.2008).

[117] Dokumente vom Gipfeltreffen in Vientiane 2004 unter http://www.aseansec.org/16474.htm (Abfrage: 16.7.2008).

[118] Freistein (2006), S. 33.

4.4 Einrichtungen der ASEAN

4.4.1 ASC (ASEAN Security Community)

Im November 2003 wurde von den zehn Führern der ASEAN in Vientiane Kambodscha der Plan vorgestellt, eine „ASEAN Security Community“ (ASC), als eine von drei Hauptsäulen (I- ASEAN Security Community, II- ASEAN Economic Community, III- ASEAN Socio- cultural Community) der ASEAN Gemeinschaft, bis 2020 aufzubauen. Nach dem Bali Treffen von 2003 und der Veröffentlichung des Bali Concord II Dokuments[119] haben die ASEAN Mitgliedsstaaten beschlossen, die politische und sicherheitspolitische Kooperation der ASEAN auf ein höheres Level zu bringen. In Bezug auf den ASC Plan of Action[120], der auf dem Vientiane Treffen 2004 publiziert wurde, fordert die Gemeinschaft eine ASEAN weite, politische und sicherheitspolitische Kooperation in Verbindung mit der ASEAN Vision 2020. Diese ASEAN Vision 2020 sieht mehr eine Stärkung von bilateralen Kooperationen zwischen den ASEAN Mitgliedern vor und betont die Wichtigkeit der Souveränität der einzelnen südostasiatischen Ländern in ihrem außen- und sicherheitspolitischen Handeln, als die Gründung eines Verteidigungspaktes oder einer Militärallianz.[121] Die theoretischen (insbesondere die Theorie der Sicherheitsgemeinschaft von Karl Deutsch und Amitrav Acharya) und historischen Hintergründe über die Gründung, Entwicklung und Rolle der ASC können im vorhergehenden Kapital 4, unter dem Titel „Sicherheitspolitische Lage Südostasiens, genauer nachgelesen werden.

4.4.2 AEC (ASEAN Economic Community)

Auf dem ASEAN Gipfel am 4. November 2002 in Phnom Penh schlug der Premier von Singapur, Goh Chok Tong vor, dass die ASEAN eine Verwandlung in eine ASEAN Wirtschaftsgemeinschaft bis 2020 vollführen sollte. Im Bali Concord II[122], eingeführt am 7. Oktober 2003 während des neunten ASEAN Gipfel Treffens,

---

[119] Bali Concord II unter http://www.aseansec.org/15159.htm (Abfrage: 28.7.2008).

[120] ASC plan of Action unter http://www.aseansec.org/16826.htm (Abfrage: 28.7.2008).

[121] Huang (2005), S. 10.

[122] Declaration of Bali Concord II unter http://www.aseansec.org/19096.htm (Abfrage: 21.7.2008).

zeigten die führenden Köpfe in der ASEAN ihr Vorhaben zur Bildung einer ASEAN Economic Community (AEC) in schriftlicher Form. Die AEC soll einen Binnenmarkt und Produktionsstandort bilden, der die freie Bewegung von Gütern, Dienstleistungen, Investment und Kapital gewährleisten soll. Bis zum Jahr 2020 sollen mit Hilfe der AEC die Armut, die sozio-ökonomischen Verschiedenheiten verringert werden und die wirtschaftliche Entwicklung in der Region angekurbelt werden.[123] Aus Angst der südostasiatische Markt könnte vom aufkommenden chinesischen Markt überrollt werden, ist es für die Region wichtig, wirtschaftlich konkurrenzfähig zu bleiben und weiterhin ein wichtiger Pol in der globalen Wirtschaft zu etablieren. Diese AEC soll den südostasiatischen Raum in wirtschaftlicher Sicht wieder beleben und vor den Herausforderungen der Globalisierung vorbereiten bzw. durchführen. In der Bildung einer AEC soll die Entwicklung der European Economic Community (EEC) in den 1950er Jahren, als Vorbild bzw. mögliches Modell dienen. Das Ziel einer AEC bis 2020 soll eine Zollunion sein, wo Handelsbarrieren zwischen den Mitgliedsstaaten beseitigt werden sollen und eine einheitliche Tarifpolitik mit Nichtmitgliedsstaaten besteht.[124] Realistisch betrachtet, wird dieses Ziel nicht bis 2020 zu erreichen sein, aber man kann die AEC als eine „FTA-plus“ (Free Trade Area-plus) vorübergehend vorstellen, die einen Freihandelsraum und einige Elemente eines gemeinsamen Marktes abdecken kann.[125]

Der Vorteil, die die ASEAN hat ist, dass sie im Vergleich zu anderen Organisationen nicht von ganz unten den Prozess des Aufbau einer wirtschaftlichen Integration durchleben muss, sondern schon auf existierende Integrationsprogramme wie etwa die ASEAN Free Trade Area (AFTA), das ASEAN Framework Agreement on Services (AFAS) und die ASEAN Investment Area (AIA) zurückgreifen kann, die installiert bzw. eingeführt wurden, um zwischenregionale Grenzen in Bezug auf Handel von Gütern, Dienstleistungen und Investments zu beseitigen.[126]

---

[123] Cuyvers/ de Lombaerde/ Verherstraeten (2005), S. 9f.

[124] Hew (2003), S. 1f.

[125] ebd. S. 2.

[126] Hew (2003), S. 3.

Weiters bedarf es einer zwei Stufen Integration in der ASEAN, damit die neuen und weniger entwickelten Mitgliedsländer (Kambodscha, Laos, Myanmar und Vietnam) – CLMV nicht zu weit in Rückstand geraten. Deshalb müssen diese Länder ganz in den Integrationsprozess miteinbezogen werden, um die wirtschaftliche Kluft zu den mehr entwickelten ASEAN-6 Ländern (Malaysia, Singapur, Indonesien, Philippinen, Thailand und Brunei) zu reduzieren. Im November 2001 wurde mit der Initiative for ASEAN Integration (IAI) und einem IAI Arbeitsplan auf folgende Programme und Projekte fokussiert, die in folgenden Bereichen stattfinden: (1) Infrastruktur (inklusive Energie), (2) personelle Ressourcen, (3) Informations- und Kommunikationstechnologie, und (4) Aufbau von Kapazitäten für die regionale Wirtschaftsintegration.

Zur Erreichung von positiven Entwicklungen in diesen Bereichen bedarf es nicht nur der Mitarbeit der weniger entwickelten Mitgliedsstaaten der ASEAN, sondern auch einer Stärkung der institutionellen Infrastruktur der ASEAN selbst. Mit der Stärkung der vorhandenen regionalen Institutionen, wie etwa das ASEAN Sekretariat, und der Bildung von supranationalen Institutionen kann die ökonomische Integration ermöglicht bzw. erleichtert werden.[127]
Eine Möglichkeit besteht im sogenannten „ASEAN-X“ Prinzip, das den besser entwickelten Mitgliedsstaaten der ASEAN-6 erlaubt, einen gemeinsamen Markt zu gründen, mit dem Zusatz, dass die weniger entwickelten Mitgliedsstaaten erst später hinzukommen können. Es stellt sich die Frage, ob die ASEAN alleine fähig ist, die regionalen wirtschaftlichen Ziele bis 2020 zu erreichen, oder ob es der Hilfe der EU, die als Vorbild dient, oder anderer Akteure bedarf.

4.4.3 ASCC (ASEAN Socio-Cultural Community)[128]

Von vielen asiatischen Politikern und Wissenschaftlern wird die ASEAN Socio-Cultural Community (ASCC) im Gegensatz zu den anderen zwei Säulen (ASC und AEC) der regionalen Integration, als die unwichtigste angesehen und kann im

[127] Hew (2003), S. 3.

[128] Definition in der Deklaration von Bali Concord II unter http://www.aseansec.org/19096.htm (Abfrage: 21.7.2008).

besten Fall die ASEAN Identität fördern oder im schlimmsten Fall bloß einen banalen kulturellen Tanz darstellen.[129]

Gemäß dem Vientiane Action Programme (VAP), das auf die Vertiefung der regionalen Integration und Kommunikation in Südostasien zielt, fokussiert das ASCC, zur Unterstützung der ASEAN Community, das soziale Regieren, welches die Auswirkungen der wirtschaftlichen Integration handhaben soll. Soziale Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten können die wirtschaftliche Entwicklung gefährden und untergraben politische Regime. Das ASCC sieht folgende Änderungen und Entwicklungen in der sozialen Landschaft der ASEAN als Herausforderung an: (1) der Anstieg von Konsum und Lifestyle resultierend vom schnellen Wirtschaftswachstum, (2) steigende personelle Mobilität durch konstruktive Entwicklungen in der Infrastruktur und mehr offener Regime, (3) Transformation der Familienrollen- und -strukturen, (4) das Potential der Informationstechnologie, die Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten zu erweitern, (5) das Tempo der Urbanisierung, bedeutend für die Arbeitswelt, (6) Veränderung am Arbeitsmarkt durch die Wirtschaftsentwicklung und (7) die nicht aufhaltbare Ausnützung von natürlichen Ressourcen.[130] Zur Behandlung dieser Themen hat der ASCC Plan of Action vier Kernelemente: (1) Aufbau einer Gemeinschaft mit sozialen Gesellschaften, (2) Bewältigung der sozialen Veränderungen ausgelöst durch die wirtschaftliche Integration, (3) Förderung der natürlichen Nachhaltigkeit und (4) Stärkung der Stiftungen, die den regionalen sozialen Zusammenhalt einer ASEAN Gemeinschaft unterstützen.[131]
Weiters wird die ASCC, um die ASEAN Charta zu stützen, sich auf die Bereiche Jugend, Medien und Menschenrechte konzentrieren, da diese Bereiche bei der ASC und der AEC nicht sehr hoch rangieren.

[129] Chong (2007), S. 1.

[130] Veränderungen in der sozialen Landschaft der ASEAN unter http://www.aseansec.org/16833.htm (Abfrage: 21.7.2008).

[131] ebd.

4.4.4 ARF (ASEAN Regional Forum)

Die Ursprünge des ASEAN Regional Forum (ARF) liegen im Ende des Kalten Krieges und in der Suche nach einem multilateralen Forum für einen regionalen Sicherheitsdialog. Während des Kalten Krieges wurde, in sicherheitspolitischen Fragen, die ASEAN durch die Zone of Peace, Freedom and Neutrality (ZOPFAN) vertreten. Die Essenz der ZOPFAN war die Ausschließung der zentralen externen Großmächte und eine Unterstützungsfunktion der ASEAN im Beschluss von regionalen Konzepten für regionale Probleme.[132] Das ASEAN Regional Forum ist, nach der Vorstellung vom Südostasienexperten Michael Leifer, ein embryonalstrukturierter multilateraler Sicherheitsdialog für den asiatisch-pazifischen Raum, der ins Leben gerufen worden ist, um für die ASEAN und ihre Dialogpartner ein Forum zu entwickeln, das konstruktiv Beziehungsstränge im asiatisch-pazifischen Raum bilden soll.[133] Im Jahre 1992 entschieden die höchsten Entscheidungsträger auf dem vierten ASEAN Gipfeltreffen in Singapur, dass es den Bedarf eines offenen Sicherheitsdialogs zwischen der ASEAN und ihren Dialogpartnern gibt. Auf dem ASEAN Post Ministerial Conference (PMC) in Singapur 1993 wurde der Aufbau des ARF von achtzehn Außenministern entschieden, dessen erstes Treffen 1994 in Bangkok stattfand.[134]

Das ARF war als Prozess und nicht als Institution gedacht und fokussiert(e) den Aufbau von gegenseitigem Vertrauen und die Entwicklung von Normen durch die confidence building measures (CBMs). Es galt ein stabiles und berechenbares Modell für Beziehungen zwischen Südostasien und den Großmächten bzw. Global Players zu schaffen, da es notwendig ist die Großmächte zur Lösung der regionalen Themen miteinzubeziehen. Erstmals brachte das ARF, mit Hilfe der kooperativen Sicherheit, nicht nur gleichgesinnte Staaten (z.B. ASEAN- Staaten, USA und Europa) in einem Dialog zusammen, sondern auch nicht gleichgesinnte (z.B. China und Japan). Die Mitgliedschaft des Forums ist nicht begrenzt, sodass die Gruppe der 18 Mitglieder inzwischen auf 26 Mitglieder gewachsen ist und zur Zeit sich aus

---

[132] Desker (2007), S. 2f.

[133] Leifer (1995), S. 51f.

[134] Desker (2007), S. 3.

den zehn Ländern der ASEAN, China, Japan, Südkorea, Nordkorea, Australien, Neuseeland, USA, Kanada, EU, Russland, Mongolei, Papua Neuguinea, Timor-Leste, Indien, Pakistan und Bangladesch zusammensetzt.[135]
Der höchste Entscheidungsträger für das ARF ist das jährlich stattfindende Ministertreffen, das im Land des ASEAN Chair abgehalten wird und durch Dialog, Konsultation und Konsens zur Entscheidungsfindung kommt.
Das ARF ist das einzige regionale Forum, das sensible regionale Themen diskutiert und der ASEAN geholfen hat, eine förderliche und kooperative Sicherheit in der Region aufzubauen. Weiters hat das ARF es geschafft, die beiden Großmächte in der Region, China und USA dazu zubringen, eine neue asiatisch-pazifische Sicherheitsagenda zu formen und die Beziehungen zwischen den Staaten in der Region zu stabilisieren.[136]

Die konzeptuelle Basis des ARF wurde beim zweiten ARF Treffen am ersten August 1995 in Brunei in Form eines Papiers eingeführt, mit dem Titel: „The ASEAN Regional Forum: A Concept Paper“[137]. Das Papier sieht drei Kategorien der sicherheitspolitischen Kooperation vor, auf die ich später noch detailierter eingehen werde.

Allgemein kann man in diesem Konzeptpapier kurzfristige Maßnahmen herauslesen, d.h. die freiwillige Angabe und Veröffentlichung von verteidigungspolitischen Positionen und Publikationen und langfristige Maßnahmen, d.h. einfache Transparenzmaßnahmen in den Bereichen der Information und Kommunikation und Benachrichtigungen von militärischen Aufstellungen. Wegen den unberechenbaren Umweltkatastrophen und dem wachsenden Trend des illegalen Verkehrs von Waffen, Drogen und Menschen, werden auch Maßnahmen für nicht-traditionelle Sicherheitsthemen in diesem Papier thematisiert. Da das ARF nicht alleine imstande sein wird, diese globalen und regionalen Probleme zu lösen,

---

[135] Hwee (2006), S. 2.

[136] Desker (2007), S. 7.

[137] Konzeptpapier des ARF unter http://www.aseanregionalforum.org/PublicLibrary/TermsofReferencesandConceptPapers/tabid/89/Default.aspx (Abfrage: 24.7.2008).

wird das Forum die Treffen vom Intersessional Group (ISG) weiterentwickeln, um auf einzelne Themen näher eingehen zu können, statt alle Probleme ohne Wissen lösen zu wollen. Mit dem achten Treffen am 25. Juli 2001 in Hanoi hat das ARF Initiativen beschlossen, die die Rolle vom Chair erweitern soll, den verstärkten Einsatz von Eminent Persons Komitees unterstützen und eine Liste von Experten fördern, die sich mit der Lösung von Konflikten beschäftigen sollen.[138] Das Hauptaugenmerk des Forums liegt zurzeit auf der Gründung eines eigenen Sekretariats, das nach Vorbild des ASEAN Sekretariats in Jakarta, strukturiert sein soll und mit diesem auch in Zukunft in sicherheitspolitischen Fragen zusammenarbeiten soll.

Das ARF war die Kreation eines nützlichen diplomatischen Instruments für die ASEAN Staaten, um die amerikanische Beteiligung in Ostasien zu stärken, die unabhängige Sicherheitsrolle Japans zu vermeiden, die verantwortliche und behutsame chinesischen Politik zu den kleineren Nachbarn in der Region zu beleben und die ASEAN diplomatisch in die erste Reihe zu hieven.[139]
Das ARF kann weniger als ein Problemlösungsforum gesehen werden, bietet aber die Alternative für die Minister ihre Gegenüber auf bilateraler Ebene und/oder in kleinen Gruppen zu treffen und über sicherheitspolitisch relevante Themen zu diskutieren. Das ARF steht vor großen sicherheitspolitischen Herausforderungen, die das Forum in momentaner Struktur und Durchsetzungskraft nicht alleine bewältigen kann und deswegen die Diskussion zur Bildung einer neuen regionalen militärischen und politischen Allianz aufkommt. Sicherheitspolitische Herausforderungen wie die schwächer werdende Rolle der USA als hegemoniale Macht in der Region durch China, das mit einem Wirtschaftswachstum von 8-10% pro Jahr und dem Ausbau der militärischen Kapazitäten, nicht nur für die USA zur Belastung bzw. Bedrohung werden könnte, sondern auch für die kleineren Nachbarstaaten, grenzüberschreitende Probleme wie Piraterie, Terrorismus, Schmuggel, Menschenhandel, infektiöse Krankheiten und die zunehmenden Spannungen zwischen Staaten in Nordostasien, gilt es in Zukunft zu lösen.[140]

---

[138] Desker (2007), S. 8.

[139] Beukel (2008), S. 29.

[140] Hwee (2006), S. 2.

Um diesen Herausforderungen erfolgreich zu begegnen, den Frieden in der Region zu sichern und Wohlstand zu fördern, hat das ARF einen Dreistufenprozess (Three stages) entwickelt. Stufe 1 betrifft die Förderung der Confidence Building Measures (CBM), Stufe 2 die Entwicklung von Preventive Diplomacy (PD) Mechanisms und Stufe 3 die Entwicklung von Conflict-Resolutions Mechanisms.[141]
Die erste Stufe verfolgt mit der Förderung von *Confidence Building Measures* das Ziel, die Entwicklung von Basisprinzipien wie etwa des einheitlichen Verständnisses von Sicherheit und dem gegenseitigen Vertrauen, die zwischenstaatlichen Beziehungen in der Region zu stärken. Diese Prinzipien sollen in naher Zukunft durch die Mitglieder der ARF selbst, anhand folgender Maßnahmen entwickelt und implementiert werden: (1) Transparenz und gegenseitiges Vertrauen im Dialog über Sicherheitsmeinungen und Verteidigungspublikationen, wie etwa den Weißbüchern, (2) Teilnahme im UN Conventional Arms Register, (3) verbesserte bzw. erweiterte Kontakte, insbesondere bei Treffen auf höchster Ebene, (4) Austausch von Informationen zwischen Militärakademien, Mitarbeitern und Trainingseinheiten des Militärs, (5) Zulassung von Beobachtern bei militärischen Übungen auf einer freiwilligen Basis und (6) ein jährlich stattfindendes Seminar für Militäroffiziere und Verteidigungsvertreter über ausgewählte internationale Sicherheitsthemen.[142]
Maßnahmen, die länger brauchen um von den ARF Mitgliedern implementiert zu werden und deshalb auch auf lange Sicht hin geplant sind, sind folgende[143]: (1) eine weiterreichende Untersuchung der regionalen Waffenregister, (2) Koordination von bereits existierenden sicherheitspolitischen Aktivitäten durch regionale sicherheitspolitische Zentren, (3) maritime Informationsdatenbanken, (4) Kooperation in Bereichen wie Drogenkontrollen und Bekämpfung von Piraterie, (5) gemeinsame Hilfe bei Naturkatastrophen, (6) Bildung von Kooperationszonen in Gebieten des südchinesischen Meeres etwa, (7) System zur Bekanntgabe von großen militärischen Einsätzen, die die ganze Region betreffen könnten und (8)

---

[141] The ASEAN Regional Forum: A Concept Paper unter http://www.aseanregionalforum.org/PublicLibrary/TermsofReferencesandConceptPapers/tabid/89/Default.aspx (Abfrage: 24.7.2008).

[142] Annex A des ASEAN Regional Forum: A Concept Paper unter http://www.aseanregionalforum.org /PublicLibrary/TermsofReferencesandConceptPapers/tabid/89/Default.aspx (Abfrage: 24.7.2008).

[143] Annex B des ASEAN Regional Forum: A Concept Paper.

Waffenfirmen verstärkt dazu zu bringen, ihre Handelsziele und Handelspartner offenzulegen und nicht zu verschleiern.
Aufgrund so vieler Maßnahmen und Implementierungen, die das ARF zu tragen und zu verantworten hat, baut der ARF Prozess auf die Durchführungsfähigkeiten zweier Stellen bzw. Schienen (tracks). Track I Aktivitäten werden durch die einzelnen Regierungen durchgeführt und Track II Aktivitäten werden von regionalen strategischen Instituten und Nichtregierungsorganisationen getragen, wie etwa dem Council for Security Cooperation in the Asia-Pacific, auf den ich noch zurückkommen werde und dem ASEAN-ISIS (Institute of Strategic and International Studies).

Die zweite Stufe betrifft die Entwicklung der *Preventive Diplomacy*, die einen natürlichen Nachfolger der confidence building measures darstellen würde. Die Preventive Diplomacy, in der allgemeinen Definition erklärt, ist eine konsensgeleitete diplomatische und politische Handlungsweise, die von souveränen Staaten wahrgenommen wird mit der Einwilligung aller involvierten Parteien[144], um:

- Mögliche bzw. entstehende Konflikte zwischen Staaten zu verhindern, die eine Bedrohung für den regionalen Frieden und die Stabilität darstellen können.
- Bereits aufkommende Konflikte vor einer Eskalation zu bewahren und
- die Auswirkungen von bestehenden bzw. bereits ausgebrochenen Konflikten zu minimalisieren.

Die dritte Stufe wird die *Conflict Resolution* behandeln, wobei Mechanismen und Ideen nicht in naher Zukunft, sondern eher in weiter Ferne liegen. Aber um die regionale Sicherheit und Stabilität zu sichern, wird diese Stufe einen immer größeren Stellenwert einnehmen müssen. Auf dem zwölften Treffen des ARF am 29. Juli 2005 in Vientiane, haben die Minister die Notwendigkeit einer Fortsetzung der Verbindungen mit anderen regionalen und internationalen

[144] ASEAN Regional Forum (ARF) Concept and Principles of Preventive Diplomacy unter http://www.aseanregionalforum.org/PublicLibrary/TermsofReferencesandConceptPapers/tabid/89/Default.aspx (Abfrage: 24.7.2008).

Sicherheitsorganisationen betont, als auch Verbindungen zwischen Track I und Track II.[145]

Auch wenn dem ARF Prozess negativ nachgesagt wird, dass nicht einheimische Sicherheitsfirmen adressiert werden und den militärischen Aufbau unterdrückt, stellt das Forum eine Möglichkeit dar, regionale sicherheitspolitische Themen konstruktiv zu diskutieren. Wenn das Forum es schafft, nicht nur den Austausch von Ansichten und Meinungen hinsichtlich der Sicherheitspolitik zu bieten, sondern sich mehr auf Problemlösungen bzw. Konfliktlösung zu konzentrieren, kann es in Zukunft eine wichtige Rolle für die ASEAN und den gesamten südostasiatischen Raum einnehmen. Mit Hilfe der ARF kann die ASEAN in Zukunft eine signifikante Rolle in der Gestaltung einer neuen Asia-Pacific security agenda spielen.

4.5 Zusätzliche Institutionen

Neben den Haupteinrichtungen der ASEAN, war es durch die steigende Anteilnahme der südostasiatischen Bevölkerung in die politischen Prozesse und dem fortschreitenden Zusammenwachsen der Gemeinschaft wichtig, weiter Einrichtungen bzw. Institutionen zu schaffen.

4.5.1 Eminent Persons Group (EPG)

Die Eminent Persons Group (EPG) ist eine Initiative des sechsten ASEAN Gipfels in Hanoi im Dezember 1998, die versucht eine Vision 2020 (V2020)[146] zu realisieren. Diese Gruppe bzw. Initiative besteht aus regional angesehen Wissenschaftlern, Politikern und Führungspersönlichkeiten aus dem privatwirtschaftlichen Sektor, die es sich zur Aufgabe gemacht haben nicht nur Entscheidungsträger der ASEAN mit ihrem Expertenwissen zu unterstützen, sondern auch bei der Ausarbeitung neuer Ziele und Organisationsstrukturen, insbesondere der Ausarbeitung der ASEAN

[145] A Concept Paper on Enhancing Ties between Track I and Track II in the ARF, and between the ARF and Other Regional and International Security Organizations unter http://www.aseanregionalforum.org/PublicLibrary/TermsofReferencesandConceptPapers/tabid/89/Default.aspx (Abfrage: 25.7.2008).

[146] ASEAN Vision 2020 unter http://www.aseansec.org/1814.htm (Abfrage: 14.7.2008).

Charta, mitzuarbeiten.[147] Offiziell wurde die EPG erst am 8. Juni 1999 in Singapur feierlich eröffnet, da das lang ersehnte Ziel der ASEAN, die Aufnahme des zehnten Mitglieds, Kambodscha, sich am 30. April 1999 erfüllte, und man somit bereit war, gemeinsam, in wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Themen, ins 21. Jahrhundert zu blicken.

Die EPG Vision 2020 wurde im Juni 1999 ins Gespräch gebracht und beinhaltet Pläne für ein friedvolles und stabiles Südostasien, Empfehlungen für die Bildung pulsierender Ökonomien in der ASEAN und Zukunftsaussichten für den Ausbau einer sozialen Gemeinschaft, die durch eine zukunftsorientierte Institution, wie der ASEAN, gebildet wird.[148]

Weiter Ziele, die auf den fundamentalen Bausteinen aufbauen, sind die Schaffung eines Binnenmarktes, die gemeinsame Lösung von überregionalen Problemen, wie etwa Umweltverschmutzung, Drogenhandel, Menschenhandel und andere transnationale Probleme, die Errichtung eines friedlichen Südostasiens mit Priorität der Rechtsstaatlichkeit, Errichtung einer Massenvernichtungswaffenfreien Region, die Bildung einer ASEAN-Identität, die größere Teilnahme der Bürger im Bereich des Gemeinwohls, die Steigerung der Energieeffizienz und Vorbild in der Forstverwaltung werden.

Um so viele Ziele erreichen zu können, bedarf es einer Kompetenzstärkung des ASEAN- Sekretariat und noch weitere Abkommen, wie etwa der Hanoi Plan of Action[149]. Mit der Verabschiedung der „Declaration of ASEAN Concord II (Bali Concord II)[150] durch die Regierungschefs am 9. ASEAN Gipfeltreffen Ende 2003, wurde der Plan zur Gründung einer ASEAN Gemeinschaft bis zum Jahr 2020 beschlossen. Diese zukünftige ASEAN Gemeinschaft soll auf drei Säulen beruhen:

---

[147] Kötter (2007), S. 26.

[148] www.aseansec.org/5304.htm (Abfrage: 22.4.2008).

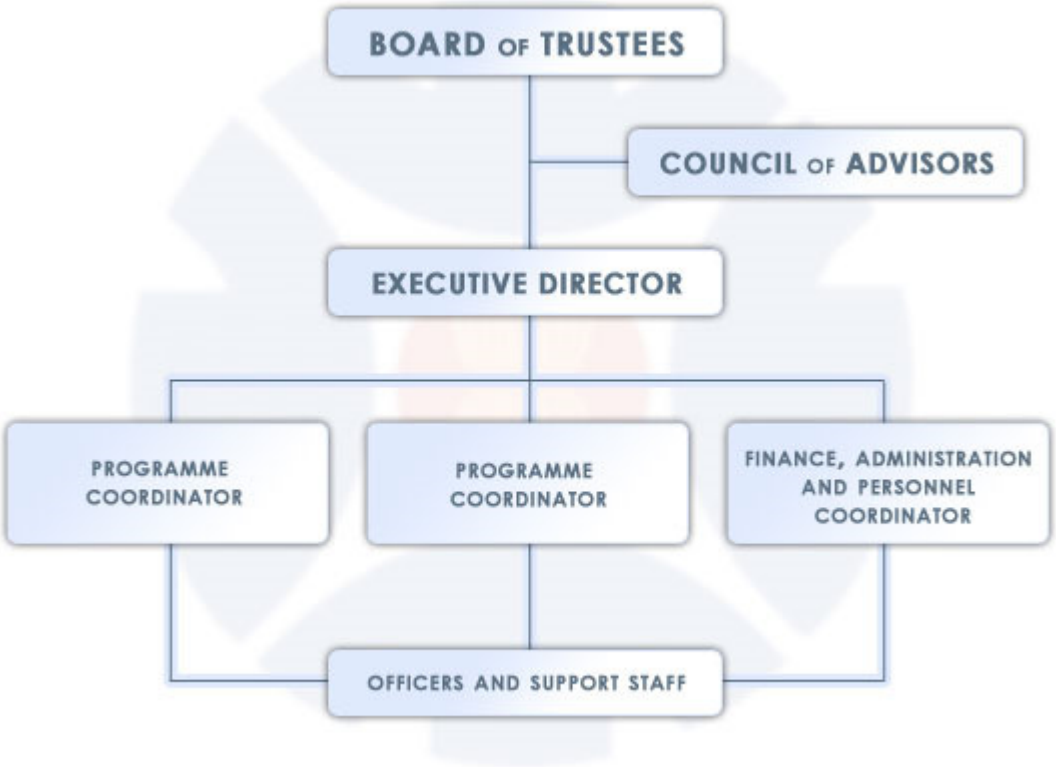
[149] Hanoi Plan of Action unter http://www.aseansec.org/687.htm (Abfrage: 14.7.2008).

[150] ASEAN Concord II unter http://www.aseansec.org/15159.htm (Abfrage: 14.7.2008).

(1) ASEAN Security Community (ASC), (2) ASEAN Economic Community (AEC) und (3) ASEAN Social- Cultural Community (ASCC).[151]

4.5.2 ASEAN Foundation[152]

Abbildung 5: Organisationsstruktur ASEAN Foundation



Quelle: http://www.aseanfoundation.org/index2.php?main=org_chart.htm
(Abfrage:18.7.2008)

Zur Erreichung der Vision 2020 und der Schaffung einer ASEAN- Identität, die speziell die jüngere Generation in Südostasien ansprechen soll, wurde die ASEAN Foundation gegründet, die mit verschiedenen Werkzeugen wie etwa Medien, Bildung und Personentausch arbeitet. Die Foundation hat neben den Zielen der Bekämpfung von Armut, gleiches Wirtschaftswachstum und gegenseitige Hilfe, vier

[151] Kötter (2007), S. 8.

[152] Aufbau der ASEAN Foundation unter http://www.aseanfoundation.org/ (Abfrage: 18.7.2008).

Hauptthemengebiete: (1) Kultur und Information, (2) soziale Entwicklung, (3) Wissenschaft und Technologie und (4) Umwelt.

4.5.3 ASEAN Inter- Parliamentary Assembly (AIPA)

Das interparlamentarische Treffen wurde auf Initiative Indonesiens ins Leben gerufen und wurde erstmals 1977 von Vertretern Indonesiens, Malaysias, den Philippinen, Singapur und Thailand abgehalten. Außer den Ländern Myanmar und Brunei, die keine Parlamente besitzen und daher nur Beobachterstatus haben, sind inzwischen alle Mitglieder ASEAN involviert.[153] Hauptziel ist es, die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Parlamenten zu stärken und die Schaffung von Vertrauen untereinander. In der Hauptversammlung, an der auch externe Vertreter aus Australien, Kanada, Japan, China, Südkorea, Neuseeland, Papua Neuguinea, Russland und der Europäischen Union teilnehmen, werden Leit- und Richtlinien der Arbeit dieser Gemeinschaft festgelegt. Diese Versammlung von Vertretern aus verschiedenen Parlamenten, bei der maximal 15 Vertreter eines Parlaments teilnehmen dürfen, findet einmal jährlich statt und ist eine Art Forum.[154] Das ausführende Organ dieser Versammlung ist das Exekutivkomitee, das aus drei Mitgliedern eines jeden Parlaments besteht und die Implementierung der Entscheidungen bzw. Vereinbarungen in den Teilnehmerstaaten überwacht. Es werden Themen behandelt und verhandelt wie etwa Menschenrechte, Umwelt oder die Kooperation im öffentlichen Gesundheitswesen.[155]

4.6 Spezielle Einrichtungen der ASEAN

4.6.1 ASEAN +3

ASEAN Plus Three (APT) ist ein Prozess des Dialogs, der alle zehn Mitgliedsstaaten der ASEAN, die Volksrepublik China, Japan und die Republik Korea (Südkorea) zusammenbringt und die wirtschaftliche Kooperation der

---

[153] Organisationsstruktur der AIPA unter http://www.aipo.org/Org_Structure.htm (Abfrage: 18.7.2008).

[154] Kötter (2007), S. 25.

[155] ebd. S. 26.

Mitgliedsländer untereinander und mit Drittstaaten als oberstes Ziel hat.[156] Die Kooperation begann im Dezember 1997 mit einem informellen Treffen der Höchsten Vertreter der ASEAN, Chinas, Japans und Südkoreas am Rande des zweiten ASEAN Informal Summit in Malaysia. Der ASEAN Plus Three Prozess wurde 1999 institutionalisiert, während des dritten ASEAN Plus Three Treffens in Manila, bei dem auch eine Joint Erklärung der Ostasienkooperation behandelt wurde. Mit den Berichten der East Asia Vision Group (EAVG) 2001 und der East Asia Study Group (EASG) 2002 wurden mit Schlüsseldokumenten, der Weg der ASEAN Plus Three Kooperation verabschiedet.[157]

Einer der wichtigsten Funktionen dieser Institution besteht darin, den zueinander sehr negativ eingestellten Ländern Japan, Südkorea und China eine Plattform zur Verfügung zu stellen, auf der die Akteure in Interaktion treten können. Staaten, die es nicht schaffen sich auf bilateralem Weg zu treffen bzw. zu kommunizieren, können durch die APT auf einer multilateralen Ebene zusammengeführt werden. Über die wirtschaftliche Förderung hinaus, auf die ich nicht näher eingehen werde, wird der politischen Macht, die von diesem Zusammenschluss ausgeht, eine wachsende Rolle vorausgesagt. Die ASEAN und APT führen reguläre Dialoge und Konsultationen auf Gipfel-, Minister-, und Expertentreffen, um die Kooperation zu stärken und zu vertiefen.[158] Vor allem Japan, das die Errichtung einer solchen Einrichtung stark unterstützte, erhofft sich in den Dialogen und Treffen mehr Mitspracherecht in der Region. Einer der wichtigsten Beschlüsse wurde auf dem ASEAN Plus Three Treffen am 10. Januar 2004 in Bangkok auf Ministerebene zu transnationalen Verbrechen getroffen, wo ein Konzept verabschiedet wurde, in dem die transnationalen Verbrechen in acht Bereiche unterteilt wurden: (1) Terrorismus, (2) illegaler Drogenhandel, (3) Menschenhandel, (4) Piraterie, (5) Waffenschmuggel, (6) Geldwäscherei, (7) internationale Wirtschaftsverbrechen und (8) Internetkriminalität.[159]

---

[156] Kötter (2007), S. 17.

[157] http://www.aseansec.org/16580.htm (Abfrage: 15.7.2008).

[158] ebd.

[159] ebd.

Auch wenn dieses Treffen zu einem Erfolg geführt hat, so kann die APT, insgesamt betrachtet, noch nicht als vielversprechende Institution für die Zukunft genannt werden, da die diplomatische Arbeit innerhalb dieser Institution noch weit weg ist von Kooperation und Konsens. Betrachtet man nur die Geschehnisse der Ostasiengipfel, wo es zu großen Auseinandersetzungen und Boykotts kommt, ist es noch ein langer steiniger Weg zu einer fruchtbaren Kooperation. Solange nicht die Rollen Russlands und der USA in dieser Region nicht deutlich erkennbar sind und die innerstaatliche Definition der Rollen Chinas und Japans in dieser Region nicht abgeschlossen ist (insbesondere die Taiwanfrage), wird sich diese Institution nicht weiterentwickeln.[160]

4.6.2 Ostasiengipfel/East Asia Cooperation

Die Asien- bzw. Finanzkrise in den 1990er Jahren, bei der verschiedene Organisationen wie die APEC und der Internationale Währungsfonds (IWF) deutlich versagten, machte es notwendig andere Akteure miteinzubeziehen. Der Ostasiengipfel ist aus den Bemühungen der ASEAN +3 hervorgegangen und wurde erstmals, parallel zum ASEAN Gipfeltreffen in Kuala Lumpur 2005, abgehalten, wo eine Erklärung über den Ausbau der ASEAN Free Trade Area (AFTA) von 16 Staaten Ostasiens (darunter auch ASEAN +3, Indien, Australien und Neuseeland) verabschiedet wurde. Die ASEAN hat drei Kriterien für eine Teilnahme am Ostasiengipfel entwickelt[161]: (1) die Teilnehmerstaaten müssen den ASEAN-Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit (TAC) unterschreiben, (2) müssen formeller Dialogpartner der ASEAN sein und (3) substantielle kooperative Beziehungen zur ASEAN unterhalten.

Die Erklärung des ASEAN +3 Gipfels führt aus, dass „der ASEAN +3 Prozess weiterhin als Hauptinstrument [für die Realisierung einer ostasiatischen Gemeinschaft] mit der ASEAN als treibende Kraft und unter aktiver Teilnahme der ASEAN +3 Staaten zur Förderung des Gefühls eines gemeinsamen Besitzes bildet“.

---

[160] Kötter (2007), S. 18.

[161] Kriterien unter http://www.de.emb-japan.go.jp/naj/NaJ0604/ostasiengipfel.htm (Abfrage: 18.7.2008).

Zwar ist die Erklärung von Kuala Lumpur nicht sehr deutlich und spezifisch, dennoch findet der Ostasiengipfel einmal jährlich statt und versucht eine stärkere regionale Gemeinschaft zu errichten.[162]
Der Gipfel kann also ein Ort kooperativer Machtausgleichprozesse zwischen China, Japan, Korea, der ASEAN, sowie Australien, Neuseeland und den USA angesehen werden.[163]

5.Sicherheitspolitische Herausforderung

5.1 Maritime Sicherheit

Maritime Sicherheit beschreibt die Sicherung von Schifffahrtswegen, Küsten und Häfen und der Bekämpfung von Piraterie und Terrorismus. Die angeführten Aufgaben und Herausforderungen überschneiden sich teilweise mit territorial- und umweltspezifischen Problemen, regionalen Problemen, wie etwa Proliferation von Klein- und Massenvernichtungswaffen und dem Schmuggel von Drogen und Menschen.[164] Auf der Landkarte betrachtet, führen vier der wichtigsten Schifffahrtswege durch südostasiatische Gewässer, die Straße von Malakka, Singapur, Sunda, und Lombok.

Das Interesse des Schutzes und der einwandfreien Nutzung dieser wichtigen Handelsstraßen ist nicht nur für die südostasiatischen Länder von enormer Bedeutung, sondern auch externe globale Akteuren wollen ein gewichtiges Wort mitreden. Einer dieser externen Player ist die Europäische Union, die seit 1994 im ASEAN Regional Forum (ARF) Fragen der maritimen Sicherheit mit pazifischen Partnern diskutiert und mit einzelnen Ländern Südostasiens bilaterale Kooperationsprogramme begonnen hat und/oder Unterstützungs- und Verbesserungsvorschläge anbietet, wie etwa Grenzschutz und Zoll, um weiterhin ein wichtiger Partner in Bezug auf Handel und Sicherheit zu bleiben.

---

[162] http://www.de.emb-japan.go.jp/naj/NaJ0604/ostasiengipfel.htm (Abfrage: 18.7.2008).

[163] Kötter (2007), S. 20.

[164] Möller (2006), S. 6.

Insbesondere die Erweiterung und Verbesserung der technisch-juristischen Zusammenarbeit der EU mit den südostasiatischen Mittelmächten, zur Bekämpfung von Terrorismus und Piraterie, soll die zukünftige Lage in den südostasiatischen Gewässern sicherer gestalten und als Vorbild, die Kooperation zwischen den südostasiatischen Ländern forcieren.[165]

Die zwei Hauptherausforderungen in Bezug auf maritime Sicherheit, Piraterie und Terrorismus werden in den nächsten Unterpunkten noch genauer erläutert.
Lange Zeit haben die südostasiatischen Länder und ihre Regierungen die Augen vor den Problemen der Piraterie und des Terrorismus verschlossen und ignoriert. Erst mit den dramatischen Terroranschlägen vom 11. September 2001 in den USA, hat ein Wendepunkt stattgefunden.

Ein weiterer Wendepunkt bzw. Krisenpunkt war die sogenannte Asienkrise von 1997/98, die die meisten ASEAN-Staaten dazu veranlasste, ihre Streitkräfte zu modernisieren und mehr in die Sicherheit bzw. Verteidigung zu investieren. Nicht selten führte dieses Bestreben nach sicherheitspolitischer Absicherung in ein subregionales Wettrüsten. In Bezug auf die maritime Sicherheit orientierten sich die Staaten bei den Erneuerungsprozessen an der Kategorie der „Ausschließlichen Wirtschaftszone“, die mit der VN-Seerechtskonvention 1982[166] eingeführt wurde. Diese Kategorie gab den Staaten das Recht, auf die natürlichen Ressourcen zuzugreifen und gewährte die wirtschaftliche Nutzung des Küstenmeers bis zu einer Entfernung von 200 Seemeilen.[167] Betrachtet man die Modernisierungsbemühungen der einzelnen Länder Südostasiens, so ist fast überall der Auf- und Ausbau schneller Einsatzgruppen, eine raschere Nachrüstung der Luftwaffen und eine steigende Investierung in die Ausrüstung der Seestreitkräfte (z.B. Minen- Suchboote, Patrouillenboote etc.) zu registrieren.[168]

---

[165] Möller (2006), S. 6.

[166] VN-Seerechtskonvention unter http://www.jurlink.net/lernen/oerecht/eur_vr/voelkerrecht/VRII.PDF (Abfrage: 22.6.2008).

[167] ebd. S. 11.

[168] ebd.

Mit regionalen Initiativen versucht die ASEAN die südostasiatischen Länder in multilateralen Formaten, zur Zusammenarbeit mit allen regionalen Staaten zu bewegen und das gegenseitige Misstrauen und/oder die Souveränitätsbehalte zu beseitigen, oder zumindest zu verringern. Als einer dieser erfolgreichen multilateralen Formate kann das Forum von Vientiane genannt werden, wo im Juli 2005 vier Kernbereiche für die künftige maritime Kooperation beschlossen wurden:

(1) multilaterale Zusammenarbeit, (2) operative Problemlösungen, (3) Schiffs- und Hafensicherheit und (4) Einsatz von Technologien.[169]

Wie schon angedeutet, gibt es externe player, die gerne sich in die sicherheitspolitische Diskussion Südostasiens einschalten bzw. einmischen, um ihre strategische Position in der Region auszubauen oder zu festigen. Japan und China sind Drittmächte im südostasiatischen Raum, die abhängig sind von Energieimporten aus der Golfregion und sicheren Schifffahrtswegen und deshalb möglichst viele Initiativen und Kooperationen nutzen, um die notwendigen Ressourcen und Wirtschaftsvorteile weiterhin ausschöpfen zu können.
Die unbestrittene Vormacht im Pazifik und im Indischen Ozean mit ca. 2000 Schiffen und 250.000 Soldaten haben aber die USA. Trotz des Verlustes von amerikanischen Stützpunkten in Südostasien und dem Abzug vieler Soldaten, hat die USA nach wie vor Landerechte und Übungsarrangements mit den Verbündeten (Philippinen, Thailand, Singapur, Indonesien und Malaysia).[170]
Die Politik und das Einmischen der USA in die sicherheitspolitischen Angelegenheiten Südostasiens sind einerseits als antiterroristische Programmatik zu sehen, andererseits wird China, mit seinem militärischen Aufstieg, als mögliche zukünftige Bedrohung angesehen und aus nächster Nähe genauestens beobachtet und analysiert.

Die USA hat gegenüber China den Vorteil, das sich in der Region Südostasien, mit Ländern wie Indien und Singapur, zwei Verbündete befinden, die im Bereich der maritimen Sicherheit den USA sicher mehr den Rücken stärken würden als China. Insbesondere Indien, das durch historische Erfahrungen, China skeptisch gegenüber steht, und sogar versucht, den chinesischen Einfluss in

[169] Möller (2006), S. 14.

[170] ebd. S. 16.

südostasiatischen Ländern einzudämmen (Hilfslieferungen an Burma, Aufbau von Hochseeflotten), wird, zusammen mit den USA, zu einem der Hauptkonkurrenten Chinas im Machtkampf um Südostasien. Durch die steigende Präsenz der Seestreitkräfte Indiens, reagierte China mit dem verstärkten Bau von Häfen und Abhörposten an der Küste Burmas, in Pakistan und in Bangladesch. Die USA sieht eine Bedrohung in der Modernisierung der chinesischen Marine, Luftwaffe und Aufrüstung der Volksbefreiungsarmee, die in erster Linie darauf ausgerichtet ist, territoriale Ansprüche im Südchinesischen Meer, Wirtschaftinteressen und die Seewege zu fördern und zu schützen.

Chinas maritime Strategie zielt momentan auf eine partielle Überlegenheit in eigenen Gewässern und in der Nähe von möglichen Kriegsschauplätzen, wie etwa Taiwan. Die Kooperationen mit südostasiatischen Ländern oder internationalen, regionalen Organisationen beschränken sich momentan nur auf Absichtserklärungen und unverbindliche Mitwirkungen in der ARF und im Council for Security in the Asia-Pacific (CSAP).[171] Japan, das oft bei der Aufzählung der Mächte in Südostasien übersehen wird, ist bereits heute fähig, mit modernen Kampfflugzeugen, Zerstörer und Panzer-Landungsbooten, den amerikanischen Alliierten logistisch ohne geographische Begrenzungen, zu unterstützen. Im Gegensatz zu China nimmt Japan das Problem der Piraterie sehr ernst und initiierte ein regionales Kooperationsabkommen über den Kampf gegen Piraterie (Regional Cooperation Agreement on Combating Piracy and Armed Robbery against Ships in Asia – ReCAAP).

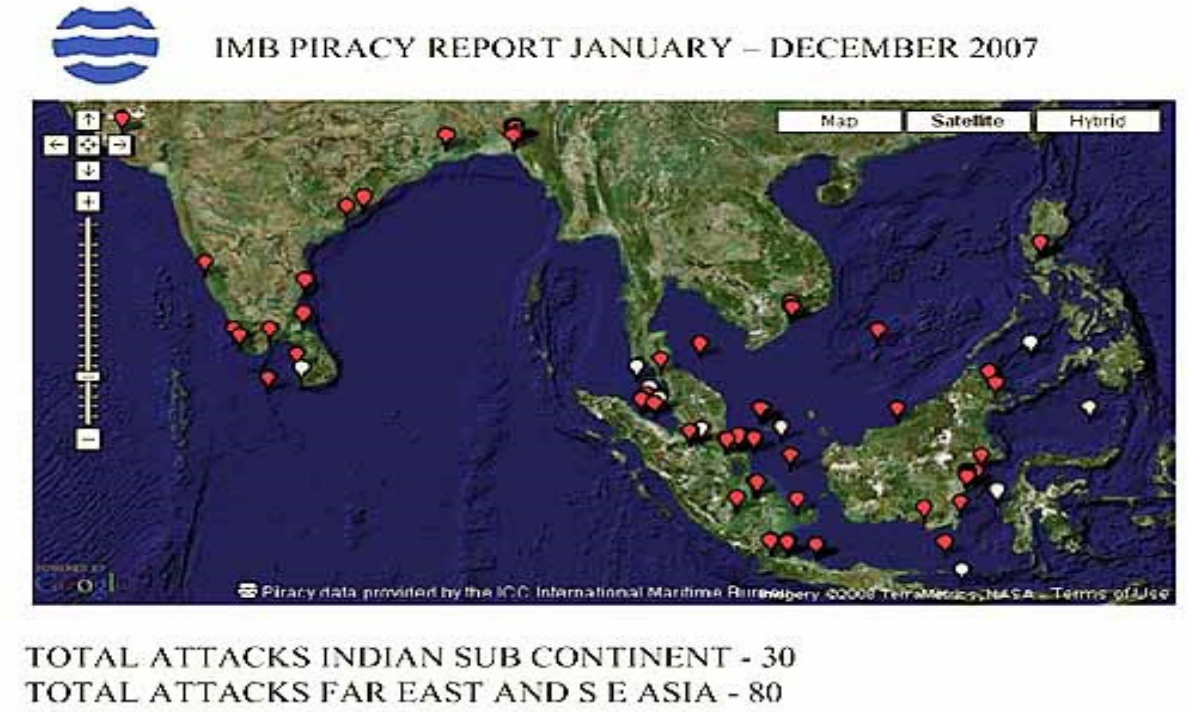
Die Europäische Union hat sich ebenfalls zur weltweiten Aufrechterhaltung der maritimen Sicherheit ausgesprochen, wobei es der EU hauptsächlich um wirtschaftliche Interessen geht und weniger um Machtansprüche im südostasiatischen Raum. Beweis dafür ist die Zusammenarbeit mit den USA, China und Japan, d.h. es gibt keine Bevorzugung oder Konkurrenzhaltung, sondern es wird mit jedem kooperiert, der die Sicherheit im südostasiatischen Raum gewährleisten möchte. Dennoch ist die EU, in Bezug auf die Bekämpfung von Terrorismus, auf die USA angewiesen und weniger auf fernöstliche Partner, wie

[171] Möller (2006), S. 21.

China und Japan. Im Vergleich zu den „Militärmächten“ USA, China und Japan wird die EU mehr versuchen, die maritimen Bedrohungen mit zivilen Mitteln zu begegnen als mit militärischen Maßnahmen. Zusätzlich beteiligen sich europäische Energiekonzerne an der Ölsuche in regionalen Gewässern. Europäische Rüstungsfirmen stehen den Streitkräften der Anrainerstaaten bei der Bewaffnung und Ausbildung zur Seite.[172] Mit Hilfe von technischen Mitteln, transatlantischer und transpazifischer Zusammenarbeit und der Förderung der sicherheitspolitischen Integrationsbestrebungen der ASEAN, sind die regionalen Herausforderungen und Ziele Südostasiens mit Hilfe der externen Akteure, in Bezug auf die maritime Sicherheit, zu bewältigen.[173]

5.1.1 Piraterie

Abbildung 6: Piratenüberfälle in Asien



Quelle:
http://www.globaldefence.net/artikel_analysen/artikel_analysen/piraterie_2007_globale_entwicklungen_und_reaktionen_6302_34_2.html (Abfrage: 18.7.2008)

[172] Möller (2006), S. 24.

[173] ebd. 27.

Die Piraterie in den Gewässern Südostasiens ist nicht ein Phänomen der Moderne, sondern ist schon seit Jahrhunderten vorhanden und stellt für die regionale Sicherheitspolitik eine große Herausforderung dar. Erste Berichte über Überfälle von Piraten erscheinen bereits aus dem Jahre 414, von einem buddhistischen Mönch aus Ceylon, der von Raubtaten in der Straße von Malakka und im Südchinesischen Meer berichtete.[174] Schon damals waren die Straße von Malakka und das Südchinesische Meer für Handelsbeziehungen stark genutzt worden, insbesondere von den früheren Seemächten, wie etwa den holländischen Kaufleuten, die mit dem Gewürzhandel, eine Machtstellung auf den Seewegen behaupteten und durch den Reichtum ihrer Schiffsladungen die Piraten anlockten.

Auch die Entwicklung des 19.Jhs., mit neuen Transportkapazitäten, schnelleren und besser geschützten Schiffen, ließ die Piraterie nicht endgültig verschwinden.
Mit Ende des Kalten Krieges erreichte die Piraterie Südostasiens eine neue Dimension erreicht, die durch die abnehmende Präsenz von ausländischen Marineeinheiten, insbesondere der russischen und amerikanischen Seestreitkräfte, keine Gegenwehr zu befürchten hatte und sich neue Freiräume erschlossen. Wurde in den 1980er Jahren noch von der kleinen Piraterie gesprochen, die Überfälle auf Jachten, Fischerboote und Boote mit Flüchtlingen beinhaltete, so sind die Überfälle der heutigen Piraterie von größerer Dimension und umfassen Raubzüge auf größeren Handelsschiffen und in Häfen.

Was versteht man unter Piraterie?

Es gibt die Definition der „Convention on the High Seas" aus dem Jahre 1958, die Piraterie im Artikel 15 festlegt:
..*"an illegal act of depredation committed for private ends by the crew or the passengers of a private ship or a private aircraft and directed on the high seas against another ship or aircraft"*[175].

---

[174] Pohl (2001), S. 63.

[175] http://untreaty.un.org/ilc/texts/instruments/english/conventions/8_1_1958_high_seas.pdf (Abfrage: 13.5.2008).

Diese Definition wurde auch in der “United Nations Convention on the Law of the Sea” (*UNCLOS*) von 1982 definiert.[176] Die zweite Definition stammt vom International Maritime Bureau (*IMB*) und versteht die Piraterie folgendermaßen:

..*„an act of boarding any vessel with the intention to commit theft or any other crime and with the intent or capability to use force in the furtherance of that act“.*[177]

Das bedeutet die Piraterie umfasst Raubüberfälle, bei denen die Beute das Gut auf Deck ausmacht, über die Ausraubung des Kapitänsafes bis hin zur Entführung eines ganzen Schiffes.[178] Die Überfälle der Piraten im südostasiatischem Raum lassen sich allgemein in drei verschiedene Typen einteilen: (1) low-level armed robbery (*LLAR*), die in kleineren Häfen stattfinden und Piraten sich mit leichten Wertgegenständen im schnell durchgeführten Raub zufrieden geben, (2) medium-level armed assault (*MLAAR*), stellen die häufigste Form der Piraterie dar, finden auf hoher See und/oder in weiteren Territorialgewässern statt und sind oft von Gewalt gegen die Besatzung gekennzeichnet, (3) major criminal hijack (*MCHJ*), dabei betreiben die Piraten shipjacking, d.h. die Ladung bzw. das ganze entführte Schiff wird illegal veräußert.[179]

Mit Hilfe neuer technischer Mittel wie Mobiltelefonen, Funk- und Datenübertragung per Satellit und der leichter gewordenen Beschaffung von Waffen, werden die Überfälle für Piraten einfacher und für die Opfer unberechenbarer.
Durch die Bestechung bzw. finanzielle Unterstützung von Hafenbehörden, Polizisten und Militär, ist den Piraten noch zusätzlich versichert, dass sie vor Überwachung und Verfolgung geschützt sind, und somit uneingeschränkt handeln können.
Betrachtet man die Auswirkungen der Piraterie insgesamt, so kommt man jährlich auf wirtschaftliche Schäden von ca. 13 Milliarden Euro, die in den nächsten Jahren

[176] Pohl (2001), S. 62.

[177] ebd.

[178] Sturm (2003), S. 15.

[179] Pohl (2001), S. 64.

zu steigen drohen.[180] Anfang der 1990er Jahre zählten nur die Gewässer um Singapur und die Straße von Malakka zu den gefährlichsten Zonen Südostasiens, durch die täglich bis zu 900 Schiffe fahren und die auf Grund der engen Stellen, insbesondere in der Malakka Straße, gezwungen sind langsame Fahrt aufzunehmen. Seit Mitte der 1990er Jahre zählt nur auch das Südchinesische Meer, insbesondere das Dreieck (HLH terror triangle) zwischen Hongkong, Luzon (Philippinen) und der Insel Hainan (China) zur Gefahrenzone von Piratenüberfällen.

Wie kann gegen die Piraterie vorgegangen werden?

Lange Zeit wurde die Piraterie nur von den betroffenen bzw. beteiligten Staaten durch polizeiliche und militärische Maßnahmen behandelt, die nicht weit genug reichten und, wie vorher schon erwähnt, anfällig waren für Bestechung und Korruption. Auch wenn die Hilfe von internationalen Organisationen immer mehr befürwortet wird, so ist das Nationalgefühl der einzelnen Staaten und das gegenseitige Nichteinmischungsprinzip der ASEAN Mitgliedsstaaten zu sehr hemmend, um eine gemeinsame und konzentrierte Aktion gegen das sicherheitspolitische Problem der Piraterie umsetzen zu können. Mit der Vereinbarung der südostasiatischen Länder Malaysia, Singapur und Indonesien, zur gemeinsamen Verfolgung von Piraten, entstanden das IMB und das Piracy Reporting Center (PRC) in Kuala Lumpur. Zusätzlich wird vom Maritime Safety Committee (MSC), eine Unterorganisation der IMO (International Maritime Organization), monatlich Reports on Piracy herausgegeben, die Schiffseigentümern bzw. Kapitänen Ratschläge und Vorsichtsmaßnahmen mitteilt, im Falle eines Überfalls von Piraten.[181]

Von hoher Bedeutung wird die aktivere und nicht bestechliche polizeiliche und militärische Bekämpfung der Piraterie, durch effektive Patrouillen, die streng geheim zu halten sind. Um in Zukunft Überfälle der Piraten schon im Vorhinein erahnen zu können, ist es notwendig die Basen bzw. Hauptaufenthaltsorte der Piraten ausfindig zu machen und mit Hilfe der Marineeinheiten des Anrainerstaates bzw. der

[180] http://www.sueddeutsche.de/panorama/artikel/98/167614/ (Abfrage: 14.5.2008).

[181] Pohl (2001), S. 68.

Anrainerstaaten aufzulösen. Um diese präventive Bekämpfung durchführen zu können, wird allgemein eine Modernisierung und ein Ausbau der Streitkräfte im südostasiatischen Raum stattfinden müssen.[182]
In Hinblick auf Modernisierung der Streitkräfte, ist die Volksrepublik China auf dem aufsteigenden Ast und versucht mit diesem starken militärischen Rückenwind, die Vormachtstellung im südostasiatischen Raum, insbesondere im südchinesischen Meer, zu erneuern bzw. auszudehnen.

Der wachsende Global player beansprucht insgesamt 90% des südchinesischen Meers und kontrolliert schlussendlich die internationalen Schiffs- und Handelsrouten in dieser Region. Weiters stellt China, neben Malaysia, Taiwan, Brunei und Vietnam, hohe und hartnäckige Ansprüche auf die Spratly-Inseln.[183]
China soll angeblich sogar so weit gehen, dass sie eine Komplizenschaft mit Piraten eingeht, um ihre Hoheitsansprüche zu untermauern und territoriale Ansprüche im südchinesischen Meer durchzusetzen. Laut Gegenargument, rentieren sich solche Aktivitäten nicht, da eine Seehandels-Nation wie China aus solchen Überfällen keinen Profit macht. Dennoch gesteht China ein, dass die Kontrolle, durch die Zentralregierung, von Beamten und Polizisten in den südchinesischen Küstenprovinzen nicht mehr vollständig gewährleistet werden kann und es schon zu Korruption kommen kann, da die örtlichen Beamten, aus der Komplizenschaft mit Piraten, sich mehr Gewinn versprechen könnten und der minimale Sold zu gering ausfällt.[184]

Einerseits kann von der chinesischen Seite nur wenig bis fast keine Unterstützung, zur Bekämpfung der Piraterie, erwartet werden, da eine Politik der Staatspiraterie geführt wird, um den Anspruch auf die Spratly- Inseln zu erhalten, andererseits hat die Justizbehörde Chinas im Jahre 2000 erstmals nach längerer Zeit wieder verschärfte Maßnahmen gegen Piraten gesetzt.

---

[182] Sturm (2003), S. 48f.

[183] ebd. S. 60.

[184] Pohl (2001), S. 65.

Einer anderer, noch unterschätzter, Global player, Japan, wird in Zukunft auch versuchen, bei sicherheitspolitischen Maßnahmen gegen Piraten, ein gewichtiges Wort mitzureden. Statistisch gesehen sind japanische Schiffe immer häufiger Opfer von kompromisslosen Überfällen von Piraten. Bevorzugt werden japanische Tanker, die meist die Straße von Malakka zum Ölimport verwenden müssen und Containerfrachter. Ersatzrouten zu den Handelspartnern in Europa und im Mittleren Osten sind mit deutlich höheren Kosten verbunden (z.B. Nord- Route) und/oder weitaus länger (z.B. Route südlich von Indonesien).[185] Nicht nur Japan, sondern mehr als ein Drittel der Welthandelsflotten nutzen heute die Sea lanes of communication (SLOC) in den südostasiatischen Gewässern. Wird das Problem der Piraterie nicht ausreichend ernst genommen und nicht ausführlicher behandelt, so stellt die Piraterie eine Bedrohung für den wirtschaftlichen Handel dar, insbesondere für die meisten südostasiatischen Länder, die vom Seehandel abhängig sind. Kann zwischen den betroffenen Staaten in Südostasien, keine Einigung, zur Bekämpfung der Piraterie, gefunden werden, so wird ein Druck von externen Akteuren (USA, Europa), die hauptsächlich wirtschaftliche Interessen verfolgen, nötig sein.

So wie dem neu aufgetretenen Phänomen des Terrorismus Aufmerksamkeit geschenkt wird, so intensiv muss auch das Thema der Bekämpfung der Piraterie behandelt werden.

5.2 Terrorismus und anti-terroristische Maßnahmen

Seit den terroristischen Anschlägen im September 2001 haben die USA ihren Fokus auf radikale Islamiten und Terrorgruppen in Südostasien verstärkt, speziell in den Länder Indonesien, Malaysia, Thailand, Singapur und den Philippinen.[186] Südostasien wird von vielen Akteuren und Experten als Basis für zukünftige terroristische Operationen gesehen. Insbesondere die Entstehung und rasante Verbreitung lokaler Zellen und Trainingscamps der Al Qaeda unterstreichen die Befürchtungen der internationalen Akteure. Al Qaeda ist ein internationales

[185] Sturm (2003), S. 18.

[186] Vaughn (2007), S. 1.

Terroristennetzwerk, das von Osama bin Laden geführt wird und versucht westlich orientierte muslimische Regierungen durch fundamentalistische islamistische Regime zu ersetzen. Das Netzwerk hat ungefähr 100 autonome im Untergrund arbeitende Zellen, aber keine Zentralstelle. In Südostasien wird die terroristische Organisation Jemaah Islamiya mit der Al Qaeda in Verbindung gebracht, auf die ich noch detailierter eingehen werde.[187] Um die drohende terroristische Gefahr zu verhindern, hat die Bush Administration die Länder der Region aufgefordert, verdächtige Personen zu verhaften und Organisationen zu schließen und gemeinsame Operationen, wie z.B. die Regional Maritime Security Initiative in der Straße von Malakka, durchzuführen, um die Sicherheit in Südostasien, aber auch der externen Akteure, zu gewährleisten. Die Reaktionen der Länder Südostasiens auf die terroristischen Bedrohungen einerseits und der Aufforderung der USA andererseits, waren sehr unterschiedlich. In den meisten Fällen, wie etwa in Singapur, Malaysia und den Philippinen, wurde die Gefährdung der eigenen innenpolitischen Stabilität und Lage durch den Terrorismus eingesehen und versucht durch eine Aufstockung des Militärs und dem Austausch von Informationen mit externen Akteuren, wie den USA und Australien, der Bedrohung entgegen wirken zu können. Einige südostasiatische Länder, wie etwa die Philippinen, akzeptieren das Vorhandensein bzw. die Stationierung von amerikanischen Soldaten, da die regionalen Behörden nicht mehr imstande sind, Konflikte und Bedrohungen seitens islamitischer und/oder separatistischer Bewegungen, alleine zu lösen.

Die Aufmerksamkeit der USA in Südostasien richtet sich besonders auf radikale islamitische Gruppen, insbesondere das Jemah Islamiyah Terroristennetzwerk, von dem bekannt ist, dass es mit der Al Qaeda eng verbunden ist. Al Qaeda nutzt ihre Zellen in Südostasien, um globale Aktivitäten zu planen und zu finanzieren, und Ziele im Westen, aber auch in Südostasien zu attackieren. Einige Länder vor allem Indonesien und Malaysia empfinden die Präsenz von westlichen Streitkräften als enormen Druck auf die sicherheits- und innenpolitische Lage im eigenen Land, da durch die Stationierung von ausländischen Soldaten islamitische Gruppierungen

[187] http://www.cfr.org/publication/8948/ (Abfrage: 10.12.2008).

untereinander und/oder mit westlichen Soldaten in Konflikt treten und sich zusätzlich die heterogenen Bevölkerungen im südostasiatischen Raum gegen eine westliche Einmischung wehren.

Besonders die vielfältigen Variationen der Ausübung von Terroristengruppen in Südostasien, d.h. Provokation und Einmischung in ethnische Konflikte (z.B. Indonesien) und eine undemokratische und korrupte Politik in postkolonialen Ländern, demonstrieren die Abneigung einer Fremdeinmischung in regionale Probleme und machen die Bekämpfung fast unmöglich. Höchstes Ziel vieler terroristischer Gruppen ist die Bildung eines Pan- Islamitischen Staates.[188] Zu diesen terroristischen Gruppen zählen[189]:

- Egyptian Islamic Jihad
- The Libyan Islamic Fighting Group
- Islamic Army of Aden (Yemen)
- Jama'at al-Tawhid wal Jihad (Iraq)
- Lashkar-e-Taiba and Jaish-e-Muhammad (Kashmir)
- Islamic Movement of Uzbekistan
- Al-Qaeda in the Islamic Maghreb (Algeria) (formerly Salafist Group for Call and Combat)
- Armed Islamic Group (Algeria)
- Abu Sayyaf Group (Malaysia, Philippines)
- Jemaah Islamiya (Southeast Asia)

Die Lösungsvorschläge der südostasiatischen Institutionen auf die transnationale Bedrohung, beschränken sich meist auf Deklarationen und/oder Äußerungen und kommen oft nur durch den Druck und das Anliegen von externen Akteuren zustande. Einer dieser Deklarationen ist die Joint Action to Counter- Terrorism, die 2001 von den Außenministern initiiert wurde und den Terrorismus folgendermaßen benennen:

---

[188] Acharya (2003a), S. 4.

[189] http://www.cfr.org/publication/9126/ (Abfrage: 10.12.2008).

…“acts of terrorism in all its forms and manifestations, committed wherever, whenever and by whosoever, “as a „profound threat to international peace and security“.[190]

In Südostasien werden bilaterale und subregionale Kooperationen deutlich mehr geschätzt und angestrebt, als multilaterale Zusammenarbeit. Sowohl auf bilateraler, als auch auf subregionaler Ebene werden neue Netzwerke für Sicherheitskooperationen gebildet. Eines der wichtigsten Initiativen, seit den Anschlägen vom 11. September 2001, ist das trilaterale Abkommen zwischen Malaysia, Indonesien und den Philippinen, das antiterroristische Übungen, die Jagd von verdächtigen Terroristen und den beschleunigten Austausch von sicherheitspolitischen Daten, vorsieht. Das ASEAN Regional Forum (ARF) hat mit der Initiative und Hilfe der USA Maßnahmen gesetzt, dass die Finanzmittel der Terroristen verringert werden, d.h. nicht transferiert werden können, und hat mit einer Deklaration von 2002 aufgerufen, terroristische Gelder einzufrieren. Mit der Bildung des Inter-Sessional Group on Counter-Terrorism and Transnational Crime, in der auch die USA und Malaysia tätig sind, wurde eine institutionelle Reaktion auf das Problem getätigt.[191]

Allgemein betrachtet, ist die antiterroristische Kooperation aus der Perspektive südostasiatischer Organisationen mehr auf Informationsaustausch und Aufklärung konzentriert und gewünscht, als auf gemeinsame sicherheitspolitische Übungen mit Nachbarn und/oder Großmächten. Diese Ambition zu Informationsaustausch und weniger zu gemeinsamen militärischen Übungen lässt sich wahrscheinlich durch die vielen Hindernisse regionaler Kooperation gegen Terrorismus erklären, die besonders durch die vielen divergierenden nationalen Interessen hervorgerufen werden. Viele Länder der Region können nicht durch Nachbarn zu antiterroristischen Initiativen und Kooperationen überredet werden, sondern es bedarf eines Einflusses von weiter fern bzw. von global players. Das Vertrauen in eine funktionierende Zusammenarbeit bei sicherheitspolitischen Themen entwickelt sich im südostasiatischen Raum besser in bilateralen Kooperationen als in

[190] http://www.aseansec.org/5620.htm (Abfrage: 8.7.2008).

[191] Acharya (2003a), S. 7.

multilateralen, wie z.B. das gemeinsame Truppen- und Manövertraining der USA mit den Philippinen und das gemeinsame Abkommen der USA mit Malaysia zur Bekämpfung von Terrorismus zeigen.[192]

Vor den terroristischen Anschlägen in den USA und Indonesien lag der Fokus auf den Aufstieg Chinas und die möglichen Großmachtansprüche im südostasiatischen Raum. Mit dem Terrorismus ist eine Bedrohung in Asien und den USA in Erscheinung getreten, die viel bedrohlicher erscheint, den Frieden in ganz Asien gefährdet und, im Gegensatz zu China, nicht als eine rivalisierende Macht zu sehen ist, sondern als ein heimtückisches und unsichtbares Netzwerk, das deutlich schwieriger zu bekämpfen sein wird, als wie die Großmachtansprüche Chinas.[193]

5.2.1 Proliferation

Eines der hervorstechendsten Sicherheitsthemen nach dem Kalten Krieg ist die Proliferation von Massenvernichtungswaffen und deren Auslieferung in Regionen, wo bereits Konflikte herrschen, oder die potenzielle Gefahr eines Ausbruches besteht.

Seit dem Ende des Golfkrieges von 1990-1991 hat die internationale Gemeinschaft energische Bemühungen getätigt, um die Proliferation von Waffen einzudämmen oder zumindest rückläufig zu gestalten. Mit dem Treaty on the Nonproliferation of Nuclear Weapon (NPT), der Convention on Chemical Weapons (CWC), dem Comprehensive Test Ban Treaty (CTBT) und der Ottawa Convention Banning Anti-Personal Landmine wurden wichtige Schritte gesetzt, um dem illegalen Verkehr und der Verbreitung von Waffen entgegen wirken zu können.

Zur Erreichung der Ziele stehen den Non-Proliferationsregimen drei markante Herausforderungen gegenüber: (1) eine steigende Zahl der Unterstützer von Waffenlieferungen und Schwierigkeiten in der Normenbildung, (2) Globalisierung und technologische Veränderungen und (3) das Missverhältnis von institutionellen

[192] Acharya (2003a), S. 8.

[193] ebd. S. 8f.

Antworten.[194] Auf der multilateralen Ebene sind vier angebotsorientierte Non-Proliferation Exportregime tätig [Australian Group (AG), Nuclear Suppliers Group (NSG), Missile Technology Control Regime (MTCR) und das Wassenaar Arrangement (WA)], die auf eine limitierte Mitgliedschaft basieren und sich auf die Kontrolle von nuklearen, chemischen und biologischen Waffen und dessen technologische Entwicklung für Massenvernichtungswaffen konzentrieren.[195]
Die meisten Mitglieder dieser Regime sind industrialisierte Länder und werden oft kritisiert, in Bezug auf den Transfer von Technologien, die Entwicklungsstaaten zu diskriminieren. Sieht man den Anteil von asiatischen Staaten oder speziell von südostasiatischen Ländern, so ist die Beteiligung bzw. Mitgliedschaft noch wenig bis gar nicht gegeben.[196]

Die Konzerne und Non-Proliferation Regime fürchten insbesondere die Kombination von regionalen Risikofaktoren wie etwa die Erweiterung und der Forschungsdrang von nuklearer Energie, die lockeren Verfahren für den Schutz von nuklearen und radioaktiven Materialien und, speziell auch Südostasien betreffend, die Bildung von Basen für internationale Terroristen.[197] Um den Terrorismus zu verhindern, ist es wichtig, dass die dominantesten bzw. wichtigsten Sicherheitskooperationen sowohl auf internationaler Ebene, als auch auf regionaler Ebene funktionieren. Das Instrument der Kontrolle, das diese Non-Proliferationsregime und Sicherheitskooperationen häufig verwenden, ist besonders für Staaten, wie z.B. Indonesien und die Philippinen, von großer Relevanz, da diese Länder über große Mengen von Uran besitzen und, im Interesse der Industriestaaten, wichtige Lieferanten für dual-use Technologien[198] sind, die in Bereichen wie Gesundheit und Landwirtschaft gebraucht werden.

---

[194] Yuan (1999), S. 2.

[195] ebd. S. 11.

[196] Brunei, Kambodscha, Indonesien, Laos, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand und Vietnam sind nicht an multilateralen Nonproliferation Regimen beteiligt.

[197] Ogilvie-White (2006), S. 2.

[198] Unter Dual-use Gütern werden Güter mit doppeltem Verwendungszweck verstanden. Das sind Güter die sowohl zivil als auch militärisch einsetzbar sind. (siehe http://www.bmwa.gv.at/BMWA/Schwerpunkte /Aussenwirtschaft/Ausfuhrkontrolle/dual_use_gueter.htm (Abfrage: 3.7.2008).

Auch wenn die Industriestaaten und internationalen Organisationen sich bemühen, das Problem der Proliferation in den Griff zu bekommen, so hängt es auch von den betroffenen regionalen Staaten ab, inwieweit sie bereit sind, mitzuwirken. Als Beispiel obligatorischer Verpflichtungen zur Bekämpfung von Proliferation, werde ich die UN Security Council Resolution 1540 heranziehen. Diese Resolution wurde am 28. April 2004 im Konsens beschlossen und beinhaltet eine breitgefächerte Palette von Verpflichtungen für Counter-Terrorismus und Nonproliferation. Es wird die Wichtigkeit von Verträgen und Konventionen zu Massenvernichtungswaffen betont und die Umsetzung bzw. Instrumentalisierung aller Staaten verpflichtend vorausgesetzt. Mit Hilfe dieser Resolution soll auch das Problem der Unterstützung von nichtstaatlichen Akteuren durch die Proliferationsregime untermauert werden: *…. „to refrain from providing any support" to non-state actors efforts to engage in any activity involving nuclear, chemical, or biological weapons and their delivery systems".*[199]

Die Nicht-Kooperation der südostasiatischen Staaten mit dem 1540 Komitee könnte sich nachteilig für die Anstrengungen der globalen Non-Proliferation auswirken. Die Abneigung der ASEAN und ihrer Mitgliedstaaten, die Verpflichtungen der UNSCR (United Nations Security Council Resolution) 1540 zu erfüllen, ist mit der starken Verbindung zu Non-Aligned Movement (NAM) und dem Prinzip der Nichteinmischung zu erklären.[200] Die Argumente und Kommentare der ASEAN Mitgliedsstaaten in internationalen Foren sind meist Zusagen für Counter-Terrorismus Initiativen, jedoch weniger für Aktionen bzw. Beiträge zur Non-Proliferation. Alle zehn Mitgliedsstaaten der ASEAN haben ihre nationalen Berichte bei dem 1540 Komitee eingereicht, die meist zu spät kamen und von denen einige oberflächlich waren. Keiner dieser Berichte beinhaltete eine politische Rhetorik, die oft die Aussagen der ASEAN in internationalen Non-Proliferation- und

[199] UN Security Council Resolution 1540 unter http://daccessdds.un.org/doc/UNDOC/GEN/N04/328/43/PDF/N0432843.pdf?OpenElement (Abfrage: 3.7.2008).

[200] Ogilvie-White (2006), S. 5.

Entwaffnungsforen beeinflusste und meist eine Anti-Westen Ideologie der NAM widerspiegelte.[201]

Durch die Unterzeichnung, aller Staaten dieser Region, der Southeast Asian Nuclear Weapon –Free Zone (SEANWFZ) 1998, glauben die Staaten ihre Verantwortung und Aufgaben in den Bereichen Counter-Terrorismus und Non-Proliferation in ausreichendem Maße zu erfüllen. Dieser Glaube der Problembewältigung stellt für viele auf der Welt ein Problem dar, da transnationale Verbrechen und terroristische Organisationen mit Massenvernichtungswaffen nicht allein durch regionale Abkommen gelöst werden können.[202] Wurde doch die SEANWFZ als ein sinnvolles Instrument zur Verhinderung von Proliferation regional bzw. Staat zu Staat ins Leben gerufen, und nicht zur Lösung des nicht-staatlichen Akteur Problems.

Auf regionaler Basis ist das ASEAN Regional Forum (ARF) Statement on Non-Proliferation zu nennen, das am elften ASEAN Regional Forum 2004 in Jakarta beschlossen wurde und die Wichtigkeit der nationalen Regulierung jedes einzelnen Staates, in Bezug auf illegale Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und Exportkontrollen, betont. Weiters wurde festgelegt, dass die Staaten der ASEAN bzw. die Mitglieder der ARF nicht nur regionale Kooperationen mit Nachbarstaaten eingehen sollen, sondern auch im internationalen Kontext, mit Organisationen wie der IAEA (International Atomic Energy Agency) und OPCW (Organisation for the Prohibition of Chemical Weapons), zusammenarbeiten sollen.[203]

Im Kontrast zu den großen institutionellen Sicherheitsinitiativen, ist das ASTOP (Asian Senior-level Talks on Proliferation) sehr produktiv und kann in kürzester Zeit ad-hoc Initiativen ins Leben rufen, die regionale Sicherheitskooperationen erleichtern und bereichern. Dieser ASTOP Talks beinhaltet hochrangige Personen der ASEAN, aber auch Vertreter aus Australien, China, Republik Korea und die

---

[201] Ogilvie-White (2006), S. 6.

[202] ebd. S. 7.

[203] ebd. S. 16.

USA und veranstaltet Tagungen, um regionale Initiativen zu diskutieren und Maßnahmen zu finden, um Proliferation zu verhindern.
Die beschlossenen Aktionen und Initiativen werden sowohl mit Hilfe von „soft“ Ansätzen implementiert, wie etwa Kapazitätenbildung und durch „hard Ansätze“, wie verbesserte Ausrüstung.[204] Die globalen Instrumente zur Bekämpfung des Terrorismus und der Proliferation, wie etwa das erwähnte UNSCR 1540, bringen alle Staaten in ein universelles System, indem die Expertise und die Sicherheit von nuklearen, biologischen und chemischen Materialien weiterentwickelt werden kann. Regionale Institutionen, wie das erwähnte ARF und auch die APEC, spielen in Bezug auf die Kommunikation von regionalen mit internationalen Organisationen bei sicherheitspolitischen Themen eine wichtige Rolle und können die Bestimmungen und Initiativen der internationalen Organisationen den regionalen Staaten konstruktiver übermitteln.

5.2.2 Kleinwaffenhandel

Kleinwaffen (Gewehre, Pistolen, MGs, etc.) und leichte Waffen (Minen, Mörser, Granatwerfer, Luftabwehrraketen) sind die üblichen Waffen für die sog. "kleinen Kriege" d.h. "Low Intensity Conflicts", Bürgerkriege, Guerilla-Kriege. Insgesamt soll es weltweit ca. 500 Millionen Kleinwaffen geben, wobei sich ca. die Hälfte im Privatbesitz befindet. Sie sind leicht zu bedienen, zu transportieren und zu erwerben. Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges und seinen monströsen High-Tech-Waffen wurde Ihnen wenig Aufmerksamkeit zu Teil, obwohl ca. 90 Prozent aller Kriegsopfer durch diese Waffen ums Leben kamen. Im Juli 1998 trafen sich in Oslo Repräsentanten aus 21 Ländern und kamen überein, die Verbreitung von Kleinwaffen einzudämmen. Viele Staaten und Akteure sehen den Erwerb und den Einsatz von Kleinwaffen als legitim an. Im Juli 2001 fand im UN-Hauptquartier in New York die "UN Conference on Illicit Trafficking in All Aspects"[205] statt. Rüstungskontrollexperten fordern hier *fünf wesentliche Prinzipien*: eine Kennzeichnungs- und Informationspflicht, um gefährliche Ansammlungen von K/LW (Kleinwaffen/ Light Weapons) feststellen zu können; die Schaffung strikter

[204] Ogilvie-White (2006), S.18.

[205] http://disarmament.un.org/cab/smallarms/files/aconf192_15.pdf (Abfrage: 10.7.2008).

Exportstandards; die Dämpfung der Nachfrage von Kleinwaffen/leichten Waffen in bestimmten Regionen und die Auflösung des schwarzen Marktes.[206]

Der Handel von Kleinwaffen ist ein komplexes und zunehmendes Problem, das einerseits mit Non-Proliferation (voriges Kapitel), Waffenkontrolle und Entwaffnungsdimension in Verbindung steht und andererseits mit Schussfeuerwaffendimensionen, wie z.B. Kriminalität.

In Südostasien hat die wachsende Proliferation von Kleinwaffen mit dem Ende des Vietnamkrieges eingesetzt. Eine unbekannte Anzahl von Waffen floss von Indochina in die benachbarten Staaten, wo sie in die Hände von Piraten und Guerillatruppen fielen. Die schwache Präsenz von staatlicher Polizei und Militärkraft in den schwach bewohnten Gebieten Südostasiens, d.h. am Land, und die Mobilität der Wasserfahrzeuge, boten den Waffenhändlern die Möglichkeit, den Handel ungestört durchzuführen.[207] Die große Nachfrage und das Vorhandensein von Kleinwaffen in größeren Mengen wurden durch den Zusammenbruch lokaler Sicherheit und dem einfachen Zugang ausgelöst. Durch die relativ einfache Technik und Herstellung, war es fast jedem möglich, Kleinwaffen herzustellen ohne auf fortgeschrittene Firmen angewiesen zu sein. Was besonders im südostasiatischen Raum auffällt ist, dass der Drogen- und Waffenhandel, im Gegensatz zu Südamerika, dieselben Handelsrouten und kriminellen Organisationen verwendet.[208]

Der Drogen- und Kleinwaffenhandel teilen folgende gemeinsame Charakteristika:[209] (1) eine weitverbreitete Anfrage des Produkts, (2) relativ hoher Wert pro Einheit, (3) relative Einfachheit des Transports, (4) relative Schwierigkeit der Erkennung, (5) hohe Gewinnspanne, (6) zerstörender Effekt für Strafverfolgung innerhalb der Staaten und die Produktion und (7) die Verschiffung und Verteilung benötigt illegale Netzwerke, die das Gesetz und die Ordnung eines Staates untergraben.

---

[206] http://www.armscontrol.de/themen/kleinwaffen.htm (Abfrage: 10.7.2008).

[207] Bedeski (1998), S. 1.

[208] ebd. S. 2.

[209] Charakteristika von Drogen- und Waffenhandel bei Bedeski (1999), S. 2.

Waffen und Drogen haben eine legitime Rolle in der Gesellschaft, wenn sie kontrolliert werden und für positive Zwecke verwendet werden können (z.B. für medizinische Zwecke – Opiate für Schmerzstillung und Schlafunterstützung). Wie schon vorher erwähnt ist das Drogenhandelsmodell mit dem Modell der Proliferation der Kleinwaffen sehr ähnlich und kann durch folgende Maßnahmen reduziert werden:[210]
(1) Reduzierung der Unterstützung und Nachfrage des Produkts, (2) Untersagung des Transports, (3) Weiterentwicklung der Erkennungskapazitäten und Technologien, (4) Beseitigung der Korruption in der Polizei und in der Regierung, und (5) Verstärkung der Durchführungskapazitäten mit der Miteinbeziehung von internationalen Kooperationen.

Der verbotene Handel von Klein- und Leichtwaffen durch illegale Kanäle und Schwarzmärkte ist ein gefährliches Phänomen und hat das negative Potential inne, Regierungsanstrengungen für die Gewährleistung von Stabilität und Ordnung zu untergraben. Die Regierungen Südostasiens sind besorgt über den wachsenden illegalen Handel von Kleinwaffen, insbesondere wenn Firmen durch diesen Handel geschäftlich erfolgreich sind und das Geschäft nicht aufgeben, sondern weiter fördern. Folgende Probleme stechen in der Bekämpfung des Waffenhandels in Südostasien besonders hervor:[211] (1) nicht adäquate Kontrolle gegen illegale Waffenproduktion, Exporte und Importe auf nationaler Ebene und unzureichend trainierte Beamte zur Bekämpfung von Korruption, (2) finanzielle und technologische Schwierigkeit zur Implementierung von effektiven Kontrollen, (3) Lücken in der Koordination und Kooperation von regionalen Staaten in Bezug auf die Beobachtung der Zirkulation und Unterstützung des Waffenhandels in und rund um die Region, und (4) zu wenige bis fast keine regionale und/oder internationalen Abkommen zur Kontrolle des Waffenhandels (legal und illegal). Regionale Häfen werden immer häufiger zu populären Schauplätzen illegaler Verfrachtungen von Waffen, die sich durch die Verschiffung in der ganzen Welt verteilen.

[210] Bedeski (1998), S. 2.

[211] ebd. S. 5.

Die regionalen Staaten nehmen diese Bedrohungen vorläufig nicht ernst genug, obwohl langfristig gesehen, diese Probleme die staatliche Legitimität und Stabilität bedrohen könnten. Eines der wichtigsten Eigenschaften eines modernen Staates ist das Monopol der inneren Gewalt, das durch den Anstieg nichtstaatlicher und nichtmilitärischer Elemente eine Herausforderung darstellt.[212] Es sollte im Interesse der südostasiatischen Länder liegen, sich mehr auf den Verkehr und Handel illegaler Kleinwaffen konzentrieren, und die nichtstaatlichen Akteure im Auge zu behalten.

Das ASEAN Regional Forum (ARF) hat zwar keinen formalen regionalen Sicherheitsstrukturcharakter, ist aber eine wichtige Institution für die Unterstützung und Umsetzung von politischen Entscheidungsprozessen, die auch im Bereich des illegalen Handels von Kleinwaffen gerne gesehen wird. Beispielsweise die vertrauensbildenden Maßnahmen (confidence building measures – CBMs) können hier angeführt werden. Eine weitere Initiative stellt die Kreation eines regionalen Kleinwaffenregisters dar, die insbesondere von Malaysia befürwortet wird und zum Steigen des Vertrauens regional beitragen soll, indem die Länder Südostasiens untereinander Ideen, Entscheidungsprozesse und Informationen austauschen und gemeinsam die Entwicklung von regionalen Initiativen und Maßnahmen vorantreiben.[213]

Für den Austausch und die Aufklärung von Informationen und Normen ist die ASEANPOL zuständig, die führende Gesetzeshüter und Exekutivbeamte aus der ganzen Region zusammenbringt, um existierende Gesetze und Regulationen zu verstärken und/oder neue Initiativen zu gründen.[214]

Die Hauptherausforderung wird es sein, eine langfristige Lösung auf das Problem des Kleinwaffenhandels zu finden, die regional und international getragen werden muss, da dieser Handel und Verkehr von Waffen zur innerstaatlichen Gewalt in den

---

[212] Bedeski (1998), S. 11.

[213] ebd. S. 15.

[214] Capie (2001), S. 71.

Ländern Südostasiens, aber auch zu sicherheitspolitischen Gefährdungen anderer Länder führen kann, die bald nicht mehr zu kontrollieren sein werden.

5.2.3 Politischer Islam und Separatismus

Die meisten südostasiatischen Länder (Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur und Südthailand) werden von malaiisch stämmigen Moslems besiedelt. Mit einem moslemischen Anteil von 87% und einer Gesamtbevölkerung von ca. 213 Millionen, ist Indonesien weltweit das Land mit der größten islamischen Bevölkerung. Historisch betrachtet, gab es schon im 7. Jh. erste Kontakte Südostasiens zu der arabischen Welt, wobei erst zwischen dem 13. und 18. Jh. eine Islamisierung in Südostasien stattfand und erste moslemische Sultanate gegründet wurden.[215] Der Ausbreitung des Islams wurde im 16. Jh. durch das Eintreffen der Europäer, Grenzen gesetzt.

Erst wieder im 19. Jh. gelangten, mit Hilfe der Kaufleute, arabisch-islamische Reformbewegungen und Ideologien nach Südostasien, die in neu erbauten Koranschulen, gelehrt wurden. Moslems in Südostasien, im Gegensatz zur restlichen islamischen Welt, sahen sich nie als führende, bzw. dominante Bevölkerungsgruppe im Staat an, sondern ließen den Islam, als neue Religion für die südostasiatische Region, langsam in die bestehende Kultur einfließen und langsam wachsen. Dennoch haben das Bestehen und der Einfluss des Islams in manchen südostasiatischen Ländern zu unruhigen Zeiten bzw. zu Konflikten geführt. Die neue Schicht von Moslems bzw. die Modernisten des Islams betrachteten die islamische Rechtssprechung (shariah) als integralen Bestandteil im Leben eines Moslems[216] und sahen diesen Bestandteil als eine religiöse Verantwortung für den Lebenswandel jedes Moslems, womit aber nicht alle einverstanden waren, wie etwa Menschen bzw. Bevölkerungsschichten anderer Religionszugehörigkeiten (Buddhisten und Hinduisten). Insbesondere südostasiatische Länder, die dem Westen durch wirtschaftliche und/oder militärische Kooperationen nahe stehen (z.B. USA), wie etwa Singapur und

[215] Bolte/Möller/ Rzyttka (2003), S. 7.

[216] ebd.

Indonesien, spüren Ausprägungen vom Heiligen Krieg, der von der Islamischen Weltfront für den Heiligen Krieg (jihad), ausgerufen wurde.
Mit geplanten terroristischen Anschlägen von westlichen Einrichtungen in Singapur 2001, ist diese religiös-motivierte Auseinandersetzung zwischen Islam und Westen, auch in Südostasien gelandet. Selbst innerhalb der südostasiatischen Länder (besonders in Indonesien und den Philippinen) entstehen separatistische Bewegungen und Organisationen mit islamitischer Orientierung, die nicht nur untereinander zusammenarbeiten, sondern auch mit Teilen des Militärs, mit Akteuren aus der Zivilgesellschaft und mit politischen Parteien.[217]

Neben den separatistischen Bewegungen, die meist nur auf nationaler Ebene bzw. in Provinzen agieren, bestehen noch regionale Terrornetzwerke, die von mehreren Ländern aus operieren, und meist aus ideologischen Gründen Aktionen setzen. Solche Terrornetzwerke bestehen aus mehreren Zellen, in denen wiederum individuelle Charaktere aus verschiedenen Gruppen sitzen, die in vielen südostasiatischen Ländern vorkommen.

In Südostasien betreibt die islamitische Gruppe Jemaah Islamiyah (JI) diese Art von Netzwerk, mit dem Ziel, einen Islamstaat zu bilden, bestehend aus den Ländern Philippinen, Indonesien und Malaysia, wo die Anzahl der Moslems sehr hoch ist, und wo es schwierig ist, durch behördliche Maßnahmen, terroristische Zellen auszuheben. Es sind zwei politische Trends in Bezug auf die muslimische Welt in Südostasien auszumachen. Erstens ein strenger fundamentalistischer Islam, der die utopische Idee, einer globalen muslimischen Gemeinschaft (ummah) anstrebt und zweitens ein moderater Islam, der die Verschiedenheit, in Bezug auf Kultur und Religion, der Gemeinschaft akzeptiert. Ein strenger fundamentalistischer Islam triumphiert über die Realpolitik, während im moderaten Islam die Realpolitik, die Religion aufnimmt.[218]

[217] Bolte/Möller/ Rzyttka (2003), S. 8.

[218] Siddique (2002), S. 5.

5.3 Privatisierung von Sicherheitspolitik

Der Trend der Privatisierung hat nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Sicherheitspolitik, Eingang gefunden. Seit dem Ende des Ost-West-Konfliktes, suchen, aus der Armee entlassene Soldaten, ein neues Betätigungsfeld, um die Sicherung von Menschen und Gütern zu gewährleisten.[219] Immer mehr wirtschaftliche Unternehmen, die auch in Ländern tätig sind, die politisch zu instabil sind und zu schwach sind eine umfassende Sicherheit zu liefern, bauen auf private Sicherheitsfirmen bzw. Sicherheitsakteure, die bei einer Bedrohung und/oder Schutzmaßnahme effektiver handeln können, als die regionalen Sicherheitsoptionen. Durch die steigende Anzahl von terroristischen Anschlägen (ausgelöst durch die Terroranschläge vom 11. September 2001 – 9/11) und kriminellen Organisationen, wird die Nachfrage an privaten Sicherheitsfirmen steigen und die Entwicklung der privaten Sicherheitspolitik fördern.
Anfangs wurden die ersten privaten Militärfirmen (PMF) überwiegend in afrikanischen Ländern gegen Rebellen eingesetzt, um den Schutz wertvoller Rohstoffe zu garantieren.[220] Weder die Politik noch die Öffentlichkeit wusste von den neuen privatisierten Sicherheitsleistungen und diese kamen erst durch den steigenden Bekanntheitsgrad bzw. auch dem erhöhten Einsatzspektrums, in den Strudel der Kritik. Insbesondere die angeblich hohe Gewaltbereitschaft der Privatsoldaten, ihre Unzuverlässigkeit, die mangelnde Professionalität und die unzureichend gesetzliche Verankerung zählen zu den meistgenannten Kritikpunkten.

Während die USA und Großbritannien schon seit längerem über die privatisierte Sicherheit diskutieren, sind die europäischen Regierungen in diesem Bereich noch sehr skeptisch. Um die Skepsis zu verringern, verlangen die europäischen Experten, die Festigung einer funktionierenden Tätigkeit- und Qualitätskontrolle von privaten Sicherheitsakteuren, um vor Korruption und Fehlverhalten bei sicherheitspolitischen Operationen zu schützen. Diese funktionierende Tätigkeits-

[219] Sturm (2003), S. 70.

[220] Feichtinger (2008), S. 5.

und Qualitätskontrolle kann nur mit rechtlichen Maßnahmen und der Verantwortlichkeit des Auftraggebers und Auftragnehmers gesichert werden.[221]
Es wird zwischen Söldnern, Private Military Companies (PMC) und Private Security Companies unterschieden. Söldner arbeiten meist diskret, sind aber wegen ihrer fehlenden Verantwortlichkeit gegenüber einer Regierung nicht sehr angesehen, da Söldner hauptsächlich nur für jene Person bzw. Regierung kämpfen, die sie zufrieden stellend bezahlt. Mit der Genfer Konvention von 1977, wird mit Artikel 47, Protokoll I, der Söldner rechtlich definiert.[222] Sowohl PMC, als auch PSC beschäftigen ehemalige Militärs und sind nicht im öffentlichen Sektor tätig, sondern direkt dem Staat verantwortlich. PSCs sind hauptsächlich für den privaten Sektor zuständig und haben meist den Schutz von Büro- und Firmengebäuden, die Bewachung von Infrastruktur und Sicherheitsmanagement im Allgemeinen, als Aufgabe.[223] PMCs sind meist nur für legitimierte Regierungen tätig, können aber auch von internationalen Organisationen und Nicht-Regierungsorganisationen beauftragt werden.[224]

Durch effiziente und durchgreifende Arbeit, schnelle Einsatzmöglichkeit können Sicherheitsfirmen und private Sicherheitsakteure, überall auf der Welt eingesetzt werden und sind für die einzelnen Regierungen, die als Auftraggeber agieren, von geringerem politischen Risiko als reguläre militärische Streitkräfte. Zu den Aufgaben von privaten Sicherheitsakteuren zählen: (1) bewaffnete operative Gefechtsunterstützung, (2) militärische Sicherheit, (3) unbewaffnete operative Gefechtsunterstützung (Konvoischutz, Minenräumung, Schutz von Flüchtlingen), (4) militärische Beratung und Ausbildung der nationalen Armee des Auftraggebers und (5) militärische Unterstützung (logistische Unterstützung und Command and Control Aufgaben[225]).[226]

---

[221] Feichtinger (2008), S. 7.

[222] http://www.rk19-bielefeld-mitte.de/info/Recht/Genfer_Konventionen/Protokoll_1/043-047.htm (Abfrage: 20.5.2008).

[223] Sturm (2003), S. 72.

[224] ebd. S. 72.

[225] unter den Command and Control Aufgaben versteht man die Kommunikation und Nachrichtenbeschaffung.

[226] Feichtinger (2008), S. 8.

Wie schon vorher erwähnt, steigt die allgemeine Verunsicherung einzelner Regionen und führt immer mehr zu einer stärkeren Nachfrage von privaten Sicherheitsfirmen. Um wieder auf Südostasien bzw. Asien allgemein einzugehen, wird der Einsatz von privaten Sicherheitsakteuren, insbesondere im Bereich der Seeschifffahrt, an Bedeutung gewinnen. Laut IPOA Strategic Survey 2006, befinden sich zehn Sicherheitsfirmen mit insgesamt 567 Mitarbeitern in Asien. Immer mehr Schiffe, die die gefährlichen Passagen in südostasiatischen Gewässern durchqueren müssen, bauen auf ein bewaffnetes Personal, das in erster Linie unerkannt bleibt und erst im Falle eines Piratenüberfalles, zur Tat schreitet.
Die niederländische Firma „Satellite Protection Services" bietet Schutz gegen Piratenüberfälle mit gut ausgebildeten Spezialeinheiten von drei Schwerpunktbasen[227] aus, an. Die Einsätze von privaten Sicherheitsakteuren werden sich nicht nur auf militärische Aufgaben stützen, sondern auch im Rahmen internationaler Katastrophenhilfen und humanitärer Einsätze stattfinden.

Somit stehen sie in Konkurrenz zu Hilfsorganisationen und regulären Streitkräften und es ist für die Zukunft fraglich, ob solche Aufgaben den privaten Sicherheitsfirmen zuzutrauen sind. Trotz der vielen Potenziale, wird das Risiko, dass auch Unheil gestiftet werden kann, in den Köpfen vieler Kritiker in der Öffentlichkeit bestehen bleiben.

5.4 Rüstungspolitik

In den ASEAN-Staaten findet mit dem Ansteigen der jeweiligen Verteidigungshaushalte und der tiefgreifenden Umstrukturierung der nationalen Streitkräfte, ein Wandel der Sicherheitspolitik statt, der die Bedeutung der militärischen Mittel in den Vordergrund stellt. Für die Umstrukturierung und Gestaltung der nationalen Rüstungspolitik sind hauptsächlich militärische Bedrohungen als Anlass zu sehen, aber auch politische und wirtschaftliche Faktoren spielen ein wichtige Rolle und führen zu erhöhten

[227] einer dieser Schwerpunktbasen ist ein ehemaliger US-amerikanischer Stützpunkt von Subic Bay auf den Philippinen.

Verteidigungsanstrengungen.[228] Lange Zeit waren die ASEAN-Staaten in Bezug auf Rüstungsimporte, auf die USA angewiesen und konnten mit der amerikanischen Gewährung von Militärkrediten, ihre Streitkräfte mit amerikanischen Waffen ausrüsten, was zu einer Dominanz der amerikanischen Rüstungsindustrie in Südostasien führte. Mit dem Aufbau heimischer Rüstungsindustrien und den diversifizierten Rüstungsimporten, wurde die Abhängigkeit der ASEAN-Staaten von den Rüstungslieferländern deutlich reduziert und führte zu Wirtschaftswachstumsraten. Mit der Anschaffung moderner Waffensysteme eines Mitglieds der ASEAN, sahen die Nachbarländer und anderen Mitglieder ein Gefahrenpotenzial und fühlten eine Konkurrenzsituation, die zur einer Aufrüstung führte.[229] Dennoch gibt es auch nicht-militärische Determinanten für die Rüstungspolitik, wie etwa die Verfügbarkeit von wirtschaftlichen Ressourcen, die bei hohen Wachstumsraten meist zu höheren Rüstungsausgaben führen. Zu hohe Rüstungs- und Verteidigungsausgaben haben den negativen Effekt, dass den Volkswirtschaften der einzelnen Länder Ressourcen entzogen werden, die für die wirtschaftliche Entwicklung von großer Bedeutung wären. Mit dem Kauf und Erwerb von teuren Waffensystemen wird der Haushalt vieler Länder Südostasiens belastet und hat den Nebeneffekt, dass mit den hochentwickelten Waffensystemen, auch ein hochqualifiziertes Bedienungs- und Wartungspersonal benötigt wird, das wiederum Abhängigkeiten zu den Lieferstaaten entstehen lässt und die Konkurrenz am Arbeitsmarkt steigen lässt.[230] Eine Abhängigkeit von einem oder mehreren Rüstungsexportländern kann die innen- und außenpolitische Handlungsfähigkeit des Empfängerlandes einschränken und führt zu einem Streben nach Unabhängigkeit und Nationalismus. Noch immer versuchen Waffenlieferländer, die heute weiterhin die Großmächte darstellen, die Innen- und Außenpolitik kleinerer Staaten zu diktieren und eigene politische Interessen durchzusetzen. Mit dem Aufbau von eigenen Rüstungsfirmen und dem Einstieg als Waffenexporteur (insbesondere die Länder Singapur und Indonesien) auf dem internationalen Markt entstand der Zugewinn von Macht- und Einflussmöglichkeiten. Trotz der Reduzierung der Abhängigkeitsstrukturen sind die meisten ASEAN-Staaten noch immer auf westliche Unterstützung und Know-how

[228] Feske (1991), S. 117.

[229] ebd.

[230] ebd. S. 121.

angewiesen, die entweder durch Verträge mit Wirtschaftsberatern oder die Gründung von joint ventures, d.h. Kooperationen von Gesellschaften, gesichert werden.[231] Auch wenn die ASEAN-Staaten mit ihren eigenen Rüstungsexporten versuchen auf die Empfängerländer Einfluss zu nehmen, werden die westlichen Länder immer mehr Wege zur politischen Einflussnahme finden, da Embargos und/oder der Abzug von qualifizierten Personal zu einen Zusammenbruch der heimischen Rüstungsindustrie führen kann.[232]

Da der Ausbau der Militärs und die Modernisierung der Sicherheitspolitik mit hohen politischen und wirtschaftlichen Kosten verbunden sind, wurden verschiedene Ansätze zur Rüstungskontrolle in Südostasien entwickelt, um der Abhängigkeit von Großmächten, den hohen Rüstungsausgaben und dem Vorhandensein militärischer Offensivkapazitäten entgegen wirken zu können.
Eines dieser Konzepte ist der Vorschlag eines nicht-militärischen Verteidigungskonzeptes (NMD- Non-Military Defence), das die Mobilisierung großer Teile der Bevölkerung als eine ebenso große Abschreckungswirkung sieht als wie ein militärischer Apparat und auch geringere Kosten verursachen würde. Bisher ist dieses Konzept noch nicht erfolgreich in Anwendung gekommen, da diese Variante nur in Ländern mit ethnisch relativ homogenen Gesellschaften, die ein starkes Nationalbewusstsein verbindet, möglich ist. Da die meisten Staaten ethnisch zersplittert sind und/oder ein hoher Prozentsatz von nicht-assimilierten Chinesen besteht, dürfte diese Variante in Zukunft keinen Erfolg haben.[233]

6. Bilaterale Beziehungen der ASEAN mit globalen Akteuren und multipolare Konstellationen

6.1 ASEAN – China

Die Volksrepublik China betrachtete seit ihrem Bestehen Südostasien als integralen Teil ihrer unmittelbaren geopolitischen Umgebung und Einflussbereiches. Sie

---

[231] Feske (1991), S. 137.

[232] ebd.

[233] ebd. S. 139.

forderte bzw. räumte sich ein Mitspracherecht bei der Gestaltung der regionalen Ordnungsstrukturen ein. Dieses Verständnis der Einflussnahme und der Einbeziehung Südostasiens in ihren Interessenbereich beruht auf dem Selbstvertrauen als ostasiatische Großmacht und der historischen Stellung Pekings in der Region.[234]

Die Außenpolitik Chinas wird von den Faktoren Nationalismus, Ideologie, Autonomie und traditionelles chinesisches Denken beeinflusst bzw. geleitet und dominiert auch die Politik gegenüber Südostasien. Die lange Zeit herrschende „Drei-Welten-Theorie Chinas“, in der die Ziele Chinas mit den Interessen der anderen Großmächte USA, UdSSR und Japan zusammentrafen, wurde durch eine Neuorientierung und Umstellung der chinesischen Außenpolitik von einer unabhängigen Außenpolitik abgelöst. Diese Politik gegenüber Südostasien beruht auf sechs Prinzipien:
(1) Die asiatisch-pazifische Region in Zusammenarbeit mit den südostasiatischen Ländern in einen Raum des Friedens und der Freundschaft umzuwandeln.
(2) Garantie der Unabhängigkeit und kein Bündnis mit einer Großmacht, die gegen andere gerichtet ist.
(3) Jede Bedrohung, Aggression und Intervention soll abgewehrt werden ohne eine hegemoniale Politik zu verfolgen.
(4) Freundschaftliche Kooperationen mit allen Ländern in der Region sollen auf Grundlage der friedlichen Koexistenz gesichert werden.
(5) Die Entwicklung der Wirtschaft soll in den Entwicklungsländern verstärkt unterstützt werden.
(6) Mit einer Politik der Öffnung der Außenpolitik erwartet China einen Aufschwung in bilateralen wirtschaftlichen Beziehungen in der Region und eine Steigerung in der Beteiligung in multilateralen Wirtschaftsorganisationen.[235]

Um die, in der Sicht Chinas, zu enge Anbindung der ASEAN- Staaten zu den anderen Großmächten zu unterbinden bzw. zu verringern, unterstützt China nicht nur die Organisation ASEAN selbst, sondern auch jeden einzelnen Mitgliedstaat.

---

[234] Bürger (2000), S. 69.

[235] Feske (1991), S. 104.

Aus wirtschaftlicher Perspektive sind die ASEAN-Staaten durch die hohen Wachstumsraten sowohl Exportmärkte als auch Lieferländer für China und es entstehen seit den 1970er Jahren verstärkt Joint-Venture Projekte zwischen China und den ASEAN-Staaten.

Für die ASEAN-Staaten war es früher und ist es heute noch wichtig, dass die Dominanz einer Großmacht, die China anstrebt, in ihrer Subregion verhindert wird und eine balance of powers aufrechterhalten wird. Die Auflösung der vorherrschenden bipolaren Struktur in der Region und die Entstehung eines strategischen Dreiecks zwischen China-USA-Sowjetunion war für die ASEAN eine Sicherheit und Garantie dafür, dass der Einfluss und die Machtssphäre der einzelnen Großmächte reduziert wurde.[236]

Auch wenn China nicht die dominierende Großmacht in Südostasien ist, so gibt es dennoch von den ASEAN-Staaten Vorbehalte gegenüber einer wachsenden Position Chinas in Südostasien. Es besteht noch immer eine „moralische" Unterstützung Chinas kommunistischen Bewegungen in den Ländern Südostasiens. Die chinesischen Macht- und Gebietsansprüche im Südchinesischen Meer, insbesondere um Teile der Spratly-Inseln, verunsichern viele ASEAN-Staaten.[237]

Die meisten ASEAN-Staaten sehen in einem stärkeren Einfluss Chinas ihre innere Stabilität gefährdet und nehmen die in ihren Ländern lebenden Auslandschinesen als Bedrohung bzw. als Instrument Chinas revolutionäre politische Ziele zu aktivieren, wahr. Um diese Skepsis bzw. diese Befürchtungen zu beseitigen ersucht Peking die im Ausland lebenden Chinesen sich in ihren neuen Heimatländern stärker zu integrieren.

Dennoch sind die Befürchtungen der ASEAN-Staaten nicht unberechtigt, da China in der Vergangenheit schon gewaltsame Mitteln eingesetzt hatte, um Ansprüche bei Territorialkonflikten durchzusetzen und durch die mangelnde Transparenz bei der

---

[236] Feske (1991), S. 108.

[237] ebd.

Offenlegung der Verteidigungsausgaben unberechenbar war und auch heute noch ist.[238]

Mit der erstmaligen Teilnahme Chinas als Gast bei einem ASEAN – Außenministertreffen 1991 führte die ASEAN eine kooperative Einbindung der Volksrepublik Chinas in die Sicherheitsstrukturen Südostasiens unter dem Schlagwort des „konstruktiven Engagements“ ein.[239]

Seit dem Treffen der AMM (ASEAN Ministerial Meeting) im Juli 1996 in Jakarta hat China den Status eines vollwertigen Dialogpartners der ASEAN. Diese Partnerschaft wurde durch die Annahme der Joint Declaration of the Heads of State/Government of the Association of the Southeast Asian Nations and the People‘s Republic of China on Strategic Partnership for Peace and Prosperity[240] beim ASEAN-China Gipfel am 8.Oktober 2003 in Bali vertieft.[241]

In den letzten Jahren hat China eine Vielzahl von Vereinbarungen in politischen und sicherheitskooperativen Gebieten mit der ASEAN getroffen, darunter die Joint Declaration of ASEAN and China on Cooperation in the Field of Non-traditional Security Issues und die Declaration on the Conduct (DOC) of Parties in the South China Sea. China war außerdem der erste Dialogpartner, der dem Treaty of Amity and Cooperation in Southeast Asia am Gipfel in Bali 2003 zustimmte und den Willen zeigte, mit der ASEAN im Southeast Asia Nuclear Weapons-Free Zone zusammenzuarbeiten.[242]

Beobachter der Außenpolitik und chinesische Strategen führen den wachsenden Einfluss Chinas in Südostasien und in anderen Teilen der Welt auf die Nutzung ihrer soft power zurück, die durch Elemente wie Diplomatie, ausländische Unterstützung, Handel und Investitionen gekennzeichnet ist. Die aufsteigende soft

---

[238] Bürger (2000), S. 85.

[239] ebd. S. 86.

[240] Joint Declaration unter: http://www.aseansec.org/15265.htm (Abfrage: 10.10.2008).

[241] http://www.aseansec.org/5874.htm (Abfrage: 10.10.2008).

[242] ebd.

power[243] Chinas soll die Aufmerksamkeit der südostasiatischen Länder mehr auf China ziehen und sie von der US-Politik in der Region ablenken bzw. distanzieren. China hat sich zwar mit der amerikanischen Militärpräsenz im asiatisch-pazifischen Raum abgefunden und akzeptiert eine Teilung der Führungsrolle mit den USA in der Region, aber es erhebt dennoch eine regionale Führungsrolle im nichtmilitärischen Bereich.[244] Insbesondere der hohe Grad der wirtschaftlichen Verflechtung Chinas mit der restlichen Welt und der Anteil des Außenhandels am chinesischen Sozialprodukt zeigt die weitaus offenere Volkswirtschaft Chinas im Vergleich zu Japan, USA und Indien.

Die ASEAN war das erste Gebiet bzw. die erste Organisation, in dem chinesische soft power zur Anwendung kam und im November 2002 ein Rahmenabkommen von beiden Seiten unterzeichnet wurde, laut dem die China-ASEAN Freihandelszone (ASEAN – China Free Trade Area – ACFTA) 2010 (2015 für die neuen ASEAN-Mitgliedsstaaten Vietnam, Laos, Kambodscha und Birma) in Kraft treten soll. Diese zukünftige Freihandelszone würde, gemessen an der Bevölkerungszahl, das North American Free Trade Agreement (NAFTA) und die Europäische Zollunion übertreffen. Mit der Abschaffung der Zolltarife und der Intensivierung des Handels möchte China seinen Nachbarn, vor allem die Staaten in Südostasien, am chinesischen Wirtschaftsboom teilnehmen lassen und das Bild der Bedrohung, das in vielen Köpfen in der Region noch steckt, abbauen. Aber nicht China allein kann die Kooperation tragen, sondern auch die ASEAN-Staaten sollten sich an diesem Projekt beteiligen, um im Kampf auf den internationalen Märkten nicht unterzugehen.[245]

---

[243] Der Begriff „soft power“ wurde von Joseph Nye definiert und beschreibt die Fähigkeit auf das Verhalten anderer Staaten durch Überzeugung und Diplomatie einzuwirken, um ein Ziel zu erreichen. Soft Power ist also die Fähigkeit, internationale Politik mittels Kooperationsmechanismen, wie Vorbild, Ideen, politischen Idealen, kulturellen Werten, wirtschaftlichen und sozialen Normen zu beeinflussen. Es wird vor allem als Alternative zu hard power im Hinblick auf die Außenpolitik der USA verwendet. Nach Gärtner (2005), S. 132.

[244] Fischer/ Lackner (2007), S. 365.

[245] ebd. S. 367.

Trotz der Freude der südostasiatischen Staaten über eine mögliche Freihandelszone mit China, ist man noch nicht bereit, die amerikanische Schutzmacht gegen eine chinesische einzutauschen.

Chinesen bilden in Südostasien zwar die größte und einflussreichste ethnische Minderheit und sind im Unterschied zu den Nicht-Chinesen in der Region wohlhabender und besser gebildet. Mit dem Ausbau der marktwirtschaftlichen Struktur, der Privatisierung von Staatsbetrieben und der Öffnung für ausländische Investoren wurde den „ethnic Chinese“ Anreize geboten, in Südostasien sich anzusiedeln. Die globale Orientierung hin zu internationalen Netzwerken in Wirtschaft und Politik wurde mehr von den Chinesen in der südostasiatischen Region genutzt, als von den Südostasiaten selbst.[246]

Die Meinungen über die wachsende soft power Chinas in Südostasien gehen weit auseinander. Auf der einen Seite stehen Entscheidungsträger, die keine Bedrohung durch Chinas Aufstieg sehen und nur geringe Veränderung für die existierenden Politikpositionen der USA in Südostasien erkennen. Auf der anderen Seite herrscht die Überzeugung, dass ein aggressiver Aufstieg Chinas nicht auszuschließen ist.

Nach Michael Leifer[247]: „As the Chinese like to say, only history will decide “ muss abgewartet werden, ob die beiden main players in Südostasien die geteilte Dominanz in der Region akzeptieren und sich daraus vielleicht eine engere Kooperation entwickelt oder das wirtschafts- und militärgestärkte China nach der alleinigen Hegemonie strebt.

Die Symbiose zwischen China und der ASEAN wird wachsen und eine große Dynamik im gesamten asiatischen Raum auslösen. Die Frage ist nur, ob China mehr Priorität der wirtschaftlichen Entwicklung im eigenen Land und in den ASEAN-Staaten schenkt oder den Beziehungen mit den USA und Japan. Die ASEAN kann nur von einem kooperationsbereiten und friedlichen China profitieren. China muss sich entscheiden, ob seine Machtansprüche in der Region wichtiger sind als

---

[246] Dahm (1999), S. 375f.

[247] Wah/ Suryadinata (2005), S. 270.

wirtschaftliche und politische Kooperationen mit den großen Partnern und der ASEAN.

6.2 ASEAN – USA

Das Engagement und Interesse der USA im asiatisch-pazifischen Raum und speziell im südostasiatischen Raum ist seit dem zweiten Weltkrieg, nach dem Sieg über die japanische Besatzung, von Phasen unterschiedlicher Intensität geprägt. Das größte politische Interesse und Ziel der USA in der südostasiatischen Region lag und liegt noch heute in der Begrenzung der sowjetisch-kommunistischen und chinesischen Machtssphäre und im Erhalt der eigenen Einflusssphäre.[248]
Die Interessen der USA in der Region sind: (1) die Sicherung der strategischen Verbindungswege zwischen Indischem Ozean und Pazifik, (2) Zugang zu Rohstoffen, (3) Zugang zu wirtschaftlichen Absatzmärkten und (4) der Schutz amerikanischer Investitionen in den Staaten der Region.[249]

Die USA haben sich zwar auch enger an die ASEAN gebunden, aber die Initiative der Regionalorganisation zur Schaffung einer nuklearwaffenfreien Zone in Südostasien nicht unterstützt. Diese Ablehnung resultierte aus dem fehlenden Vertrauen der USA ihre sicherheitspolitische Interessen in der Region durchzusetzen. Aus diesem Grund stieg die Militärpräsenz in der Region an, insbesondere auf den Philippinen und in den südchinesischen Gewässern. Es wurden Mitte der 1950er Jahre vermehrt auch bilaterale Allianzen der USA mit regionalen Staaten geschlossen, um die Eindämmung der chinesischen und sowjetischen Einflüsse voranzutreiben. Während des Ost-West-Konflikts leistete die USA einen wichtigen Beitrag zur inneren Sicherheit der ASEAN-Staaten, indem Entwicklungshilfe geleistet wurde und die Öffnung der Märkte für Exporte aus diesen Ländern die wirtschaftliche Lage verbesserte.[250] Die vorherrschende US-Militärpräsenz und die Sicherheitsabkommen mit Thailand und den Philippinen bildeten das Fundament für die US-Hegemonie im südostasiatischen Raum. Unter

[248] Feske (1991), S. 87.

[249] ebd. S. 88.

[250] Bürger (2000), S. 60f.

dem Schutzschirm der US-Militärpräsenz akzeptierten nicht nur die Verbündeten, sondern auch die meisten anderen südostasiatischen Länder die USA als Hegemon in der Region.

Nach Ende des Ost-West Konfliktes verschob sich die militärische Aufmerksamkeit und Präsenz der USA von Südostasien nach Nordostasien hin, wo mit dem Korea-Konflikt und mit Japan als wichtigstem Verbündeten im asiatisch-pazifischen Raum mehr sicherheitspolitisches Interesse bestand. Das Hauptinteresse der USA in Südostasien besteht seitdem in der Freiheit und Sicherung der Seewege, um die Verlegung amerikanischer Streitkräfte und des Nachschubs vom Pazifik in den Indischen Ozean gewährleisten zu können.[251]

Mit dem fortschreitenden Abbau und Abzug der US-Streitkräfte in Südostasien entstand innerhalb der ASEAN eine Diskussion über die zukünftige regionale Einbindung der Großmächte und im Besonderen der USA in die Sicherheitspolitik Südostasiens.[252]

In Bezug auf die Sicherheitspolitik kamen die ASEAN-Staaten auf eine gemeinsame Linie und beschlossen die Anwesenheit der amerikanischen Streitkräfte zu erhalten. Lediglich der Vorschlag der USA, in Zukunft mit mehreren ASEAN-Staaten multilaterale militärische Manöver durchführen zu wollen, wurde abgelehnt, da die vorhandenen bilateralen Territorialkonflikte und das Fehlen einer einheitlichen Perzeption externer Sicherheitsrisiken oder- bedrohungen engere multilaterale Kooperation verhindern.[253]

Noch heute wird von vielen südostasiatischen Ländern eine bilaterale verteidigungspolitische Kooperation mit den USA bevorzugt gegenüber einer militärischen Allianz mit der Regionalorganisation oder multilateraler Vereinbarungen. Angesichts der Truppenreduzierung der USA und der Schließung von Basen auf den Philippinen wurden die ASEAN-Staaten aufgefordert, ihre

---

[251] Bürger (2000), S. 61f.

[252] ebd. S. 86.

[253] ebd. S. 94.

militärischen Anstrengungen zu erhöhen. Die USA wiederholte ihre Bereitschaft zur Aufrechterhaltung einer Balancer-Funktion in der Region, jedoch wurde den ASEAN-Staaten schnell bewusst, dass der Wille und das Handeln der Großmacht als externe Balancemacht in Südostasien davon abhängig ist, inwieweit die Interessen der USA in der Region berücksichtigt werden.[254]

Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 befand sich die USA in einer paradoxen Situation mit Südostasien und speziell mit den ASEAN-Staaten. Einerseits erweiterte die USA Beziehungen zu südostasiatischen Regierungen im Kampf gegen den Terrorismus und wegen des Aufstiegs Chinas durch Polizeitraining, gemeinsame Truppenübungen und Informationsaustausch erweitert. Andererseits entwickelten sich muslimische Gegenbewegungen in Südostasien, die den amerikanischen globalen Krieg gegen den Terrorismus nicht unterstützen bzw. ablehnen.[255] Weiters hat die USA zu befürchten, dass sie durch ihre intensive Politik des Counter-Terrorismus in Südostasien die wirtschaftlichen und politischen Ziele in der Region zu sehr vernachlässigt und das stärker werdende China die Vormachtstellung in Südostasien übernimmt. Es gibt folgende Politikmöglichkeiten und Szenarien, um das Mächtegleichgewicht zwischen USA und China in der Region aufrechtzuerhalten und Chinas Aufstieg auszugleichen[256]:

- Die USA belebt bzw. erneuert die Beziehungen in der Region ohne die Miteinbeziehung Chinas.
- Die USA streckt die Hand nach anderen Staaten in der Region aus und entwickelt engere Beziehungen auf bilateraler Ebene durch Handelsvereinbarungen oder andere Initiativen.
- Die Entwicklung neuer Programme und Initiativen, um die Entwicklungsdemokratien in der Region zu unterstützen und die Nutzung amerikanischer soft power, die an Einfluss in den Entwicklungsdemokratien gewinnen kann, voranzutreiben.

---

[254] Bürger (2000), S. 95.

[255] Dalpino (2008), S. 231f.

[256] Lum/ Morrison/ Vaughn (2008), S. 18f.

- Die USA könnten den Treaty of Amity and Cooperation unterzeichnen und dem Ostasiengipfelprozess beitreten. Bis jetzt hat die USA den Vertrag noch nicht unterschrieben, da befürchtet wird, dass die Unterzeichnung des Vertrages die US-militärische Handlung zum Zwecke des Friedens in der Region behindern könnte.
- Mehr Aufmerksamkeit dem regionalen und multilateralen Engagement der USA widmen; das ist nicht nur im eigenen Interesse und Nutzen, sondern auch für die ASEAN- Staaten von Vorteil.
- Bildung eines neuen Dialogprozesses der USA mit China mit dem Ziel, China in Südostasien nicht auszuschließen, sondern mehr mit einzubeziehen.
- Forcierung der politischen und wirtschaftlichen Involvierung Indiens, Japans, Australiens und der EU in der Region, um die Multilateralität zu fördern.

Die wachsenden Verbindungen von externen Mächten und Partnern mit Südostasien, wie etwa Japan, Australien, Indien, Russland und der Europäischen Union lassen die Präsenz der USA in der Region verblassen. Neue regionale Gruppen wie die ASEAN Plus Three scheinen eine schärfere Trennlinie zwischen Asien und dem breiten Pazifik zu zeichnen. Andere Einrichtungen wie etwa das Ostasiengipfeltreffen sind mehr inklusiv, aber verlangen von den Mitgliedern eine Einhaltung der speziellen regionalen Standards.

Mit der Veränderung dieses politischen Umfelds wie Dalpino meint, sollte die USA mehr die Kooperation mit der ASEAN als Institution vertiefen, als mit den einzelnen Ländern in der Region. Die USA ist die einzige Großmacht, die noch nicht den Treaty of Amity and Cooperation unterzeichnet hat, was zur Folge hat, dass die USA vom Ostasiengipfel ausgeschlossen ist. Die USA hat zwar einige regionale Vereinbarungen mit der ASEAN wie z.B. das U.S.-ASEAN Free Trade and Investment Framework Arrangement, die U.S.-ASEAN Enterprise Initiative und die Joint U.S.-ASEAN Enhanced Partnership, aber keine Vereinbarungen mit der ASEAN in Verbindung mit China, Indien und Japan.[257]

[257] Dalpino (2008), S. 234.

Die USA benötigt eine neue Strategie in der Öffentlichkeitsarbeit in Südostasien und eine Verbesserung der public diplomacy. Ein Grund für die notwendige Intensivierung der Involvierung der USA in der ASEAN liegt im neuen Trend des asiatischen Regionalismus. Erstens wird die wachsende Wirtschaft und die finanzielle Natur der asiatischen regionalen Struktur eine Auswirkung auf die Konkurrenzfähigkeit der USA in der Region haben und zweitens bewegen sich die ASEAN und das ASEAN Regional Forum langsam, aber doch gemeinsam in Richtung neuer regionaler Sicherheitsarrangements, die es für die USA zu nutzen gilt.

Koh glaubt, dass Washington noch nicht vollständig begriffen hat die Rolle der ASEAN als regionaler Vermittler und Friedenstifter zu schätzen und sollte die herablassende Meinung über die ASEAN, als „talk shop“ und ineffektive regionale Organisation, ändern.[258]

Einige Analysten auf beiden Seiten des Pazifiks glauben durch die Wahl eines neuen US-Präsidenten an einen Aufschwung des amerikanischen Images in Südostasien und erwarten vom neuen Präsidenten eine Stärkung der US-ASEAN-Beziehungen und eine steigende Tendenz im politischen und wirtschaftlichen Engagement in Südostasien.[259]

Der neue amerikanische Präsident müsste, so Koh, erkennen, dass die USA nicht der einzige Ansprechpartner der ASEAN ist. Die ASEAN hat bereits Freihandelsabkommen mit China, der Republik Korea und Japan abgeschlossen und verhandelt solche Abkommen mit Indien, Australien, Neuseeland und der Europäischen Union. Die Vereinigten Staaten von Amerika waren es gewohnt, der größte Handelspartner in der Region zu sein; jetzt hat China diese Rolle übernommen.[260]

---

[258] Koh (2008), S. 42.

[259] Dalpino (2008), S. 235.

[260] Koh (2008), S. 48.

Über die letzten Jahre und Jahrzehnte hat die USA die Erwartung und den Wunsch geäußert mehr multilateral in der Region zu handeln. Jedoch muss die USA einsehen, dass Multilateralismus kein Ersatz für Bilateralismus darstellt, sondern den Bilateralismus ergänzen kann.

Die erste Handlung des neuen Präsidenten in Bezug auf die Beziehungen mit den Staaten Südostasiens und der Organisation ASEAN sollte laut Koh die Abhaltung eines Gipfeltreffens USA-ASEAN sein, um Südostasien und die ASEAN als Organisation mehr wahrzunehmen. Bei diesem ersten US-ASEAN Gipfeltreffen könnte die USA den Treaty of Amity and Cooperation unterzeichnen und die Rolle als Außenseiter in der Region ablegen, da die anderen Großmächte den Vertag bereits unterzeichnet haben. Die neue Administration der USA sollte auf eine positive und konstruktive Art und Weise den Aufstieg Asiens registrieren, und China nicht als Gegenspieler ansehen, sondern kooperativ mit der Großmacht zusammenarbeiten.

Viele der ASEAN Länder sind mit reichen Öl- und Gasressourcen ausgestattet und sind Heimat der größten noch vorhandenen tropischen Regenwälder auf der Welt. Ein neuer Dialog der USA mit der ASEAN über Energiesicherheit und Klimawandel würde beiden Seite bereichern. [261]
Die Gründung einer Group of Eminent Persons, die den Regierungen der beiden Partner mit Empfehlungen und Stellungnahmen zur Seite stehen, könnte die Beziehungen auf eine höhere und strategischere Ebene heben und zukünftige Agendas für Treffen vorbereiten.

Meine Darstellung der US-Beziehungen zur ASEAN stellt die USA als einen passiven Akteur dar, der auf regionale Entwicklungen in Südostasien nicht reagiert und nur auf eigene Interesse fokussiert ist. Wenn aber die neue Administration bzw. der neue Präsident der USA die ASEAN als ernst zu nehmenden Partner wahrnimmt und auch mehr Kooperationsmöglichkeiten entstehen, dann wird sich die Zukunft der USA-ASEAN Beziehungen positiver entwickeln.

[261] Koh (2008), S. 50.

6.3 ASEAN – Japan

Mit den 1950er Jahren stieg das Interesse Japans an der südostasiatischen Region als kontinuierlich wachsenden Rohstofflieferanten. Japan nutzte die ASEAN-Staaten als Absatzmärkte für seine Produkte und Standorte für Firmen. Mit dieser rapide wachsenden Relevanz der ASEAN- Staaten entwickelte sich Japan zum größten ausländischen Investor in der Region und zum drittgrößten Handelspartner hinter den USA und der EU. Um die wirtschaftlich erfolgreichen Handelsbeziehungen Japans mit den ASEAN- Staaten zu sichern und zu stabilisieren, galt und gilt es auch sicherheitspolitische Maßnahmen zu treffen, wie etwa die Offenhaltung und Sicherung der südostasiatischen Seewege, durch die 60% der Rohölimporte und 40% des Außenhandels transportiert werden.[262]

Informelle Beziehungen zwischen der ASEAN und Japan wurden erstmals 1973 eröffnet, die später mit der Bildung des ASEAN-Japan Forums im März 1977 formalisiert wurden.[263] Im selben Jahr wurde weiters ein Konzept der Südostasienpolitik Japans formuliert, das vom damaligen japanischen Premierminister Fukuda entwickelt wurde und die sogenannte „Fukuda-Doktrin" bildete. Die Doktrin bildete die Grundlage der japanischen Sicherheitspolitik und beinhaltete drei Elemente: (1) Japan verpflichtete sich weiterhin auf eine Südostasienpolitik ohne Einsatz militärischer Instrumente, (2) Japan wollte die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen zu den ASEAN-Staaten vertiefen, (3) Japan wollte die Beziehungen zu den kommunistischen Staaten Indochinas ausbauen und den Aufbau kooperativer Beziehungen zwischen diesen Staaten und der ASEAN unterstützen, um ein friedliches regionales Umfeld zu schaffen. Damit wollte Japan vor allem vor dem Hintergrund der politischen Veränderungen in Südostasien und der Gefahr neuer Konflikte die Stabilität der ASEAN-Staaten mittels erweiterter wirtschaftlicher Hilfe garantieren und die Annäherung zwischen der ASEAN und den kommunistischen Staaten in Indochina forcieren.[264]

---

[262] Bürger (2000), S. 66.

[263] http://www.aseansec.org/5740.htm (Abfrage: 7.10.2008).

[264] Bürger (2000), S. 66f.

Die Beziehungen Japans zur ASEAN wurden durch die Unterzeichnung der Tokyo Declaration for the Dynamic and Enduring ASEAN-Japan Partnership in the New Millenium und der Annahme des ASEAN-Japan Plan of Action beim ASEAN-Japan Jubiläumstreffen von 11.-12. Dezember 2003 in Tokyo weiters vertieft und gestärkt.[265] Mit dem Jubiläumstreffen hat Japan deutlich gezeigt, dass es entschlossen ist, nicht nur einen gewichtigen Faktor in den asiatischen Märkten darzustellen, sondern künftig auch eine noch wichtigere Rolle in Asiens Zukunft spielen zu können.[266] Darüber hinaus diente der Gipfel auch zur Betonung des Ausbaus des „Rule of Law", der Menschenrechte, der individuellen Freiheitsrechte und der Weiterentwicklung der Marktwirtschaft.

Auch im vorher erwähnten ersten Dokument, der Tokyo Declaration for the Dynamic and Enduring ASEAN-Japan Partnership in the New Millenium, ist das Ziel Japans eindeutig eine stärkere Integrationsförderung in Südost- und Ostasien.

Diese stärkere Integrationsförderung zeigt Japan mit der Erweiterung der umfassenden wirtschaftlichen Zusammenarbeit bei den ASEAN Gipfeltreffen in Phnom Penh und Bali bis hin zum ASEAN-Japan Gipfel in Tokyo im Dezember 2003, bei dem intensive Verhandlungen zu Freihandelsabkommen in der Region geführt wurden.

Die Durchsetzung und Ausweitung der Freihandelszonen würde den Weg zu einer Comprehensive Economic Partnership (CEP) in 5 bis 10 Jahren ebnen und zu einer künftigen East Asian Economic Community führen. Mit der Umsetzung einer vollständigen Japan-ASEAN Freihandelszone käme es zu einem gemeinsamen Wirtschaftsraum, der über 700 Millionen Menschen umfassen würde und somit die führenden Wirtschaftsregionen EU und USA, gemessen an der Zahl der Menschen, weit übertreffen würde.[267]

---

[265] http://www.aseansec.org/5740.htm (Abfrage: 7.10.2008).

[266] Dürkop (2004), S. 1.

[267] ebd.

Das wachsende Interesse Japans an Südostasien und der ASEAN wird als eine Art „Aufholjagd“ mit Chinas aufstrebendem politischem und wirtschaftlichem Einfluss in der Region wahrgenommen. Im Japan-ASEAN Plan of Action werden viele Projektvorhaben zur politischen, wirtschaftlichen, entwicklungspolitischen und sicherheitspolitischen Zusammenarbeit angeführt und verdeutlichen, dass es der ASEAN und Japan nicht nur um die interregionale Integration in Asien geht, sondern auch um die Schaffung sogenannter „caring societies“.[268]

Japans Beitritt zum Treaty of Amity and Cooperation in Southeast Asia am 2.Juli 2004 in Jakarta hat die Wichtigkeit des Vertrages als einen Code der regierenden Verhaltensweise von Beziehungen zwischen Ländern und als diplomatisches Instrument für die Verbreitung von Frieden und Stabilität in der Region unterstrichen. Mit Beteiligung Japans wurde am ersten ASEAN Plus Three Ministerial Meeting on Transnational Crime 2004 in Bangkok ein Aktionsplan erstellt, der in folgenden Bereichen die Zusammenarbeit implementieren soll[269]: (1) Terrorismus, (2) Illegaler Drogenhandel, (3) Menschenhandel, (4) Piraterie, (5) Waffenhandel, (6) Geldwäscherei, (7) internationale Wirtschaftsverbrechen und (8) Internetkriminalität.

Bei allen diesen Vorhaben und Kooperationen gibt es noch viele sensible Bereiche, wie z.B. Personenfreizügigkeit, technische Handelsbarrieren, die berücksichtigt und behandelt werden müssen.

Japan sieht im Gegensatz zur anderen Staaten die ASEAN bzw. die südostasiatische Staatengemeinschaft immer mehr als aufsteigenden Partner mit einer gewichtigen wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Rolle. Japan wird das seit 30 Jahren bestehende Band mit der ASEAN wahrscheinlich noch verstärken und sich in gesteigertem Maße engagieren.[270] Die ASEAN sieht Japan als

[268] Dürkop (2004), S. 2.

[269] http://www.aseansec.org/15646.htm (Abfrage: 18.10.2008).

[270] Dürkop (2004), S.2.

gewichtigen Partner und Strategen in der Region, der für die eigenen Modernisierungsanstrengungen einen Modellcharakter darstellt.[271]

6.4 ASEAN – Indien

Die Beziehungen zwischen Indien und Südostasien bestehen bereits seit den ersten Jahrhunderten n. Chr. und haben sich seitdem durch vielseitige Kooperationen stark weiterentwickelt. Südostasien, das „Goldland" (suvarnabhumi)[272], wie es die indischen Händler häufig bezeichneten, bot eine Vielfalt von Gütern, insbesondere Gewürze, die durch den Handel mit Ländern im Vorderen Orient und im Mittelmeerraum sich sehr stark verbreiteten.
Die wachsende Kooperation zwischen den beiden Handelspartnern verwurzelte sich so stark, dass Südostasien eine starke indische Kulturausbreitung erlebte und man heute von einer „Indisierung"[273] Südostasiens spricht. Durch die europäischen Handelsgesellschaften und ihrer Expansionspolitik in Indien und Südostasien wurden zwar die Beziehungen eingeschränkt, aber nicht unterbunden. Die Ausbreitung der britischen Kolonialherrschaft nach Birma und auf die malaiische Halbinsel veranlasste viele Inder, den Kolonialherren zu folgen und in Südostasien eine neue Heimat zu finden.

Die Wiederentdeckung und Neubelebung der einst so erfolgreichen Kooperation begann erst im Jahre 1991 als Indien mit seiner neuen Look-East Politik[274], vertreten von Premierminister Rao und Außenminister Jaswant Singh, wirtschafts- und sicherheitspolitische Zusammenarbeiten mit Südostasien anstrebte und es sich für Indien immer mehr anbot, Mitglied der ASEAN zu werden.
Bereits ein Jahr später wurde Indien, zu den Themen Handel, Investment, Tourismus und Wissenschaft, einer der wichtigsten Gesprächspartner der ASEAN.

---

[271] Durch die derzeitige Wirtschafts- und Finanzkrise, die insbesondere Japan, als stark exportorientierter Staat getroffen hat und mehr treffen wird, kann in wirtschaftlicher Hinsicht zurzeit nicht als Modellcharakter für die ASEAN herangezogen werden.

[272] Dahm (1999), S. 350.

[273] ebd. S. 351.

[274] Wagner (2006), S. 3.

Die beiderseitigen Interessen und der gut funktionierende Dialog veranlasste die ASEAN an ihrem fünften Treffen in Bangkok 1995, Indien einzuladen nicht nur Gesprächspartner zu sein, sondern ein Vollmitglied im ASEAN Regional Forum (*ARF*) zu werden. Seit Juli 1996 ist Indien ein voll integrierter und einsatzfreudiger Teilnehmer der ARF und trifft sich seit 2002 einmal im Jahr mit der ASEAN auf den Gipfeltreffen/ Summits.

Zur Demonstration der gemeinsamen Interessen in Bezug auf die Sicherung von Frieden, Stabilität und Entwicklung im südostasiatischen Raum, haben sich die beiden Partner am 8. Oktober 2003, während des zweiten ASEAN- Indien Gipfel in Bali, auf den Vertrag der Freundschaft und Kooperation (Treaty of Amity and Cooperation – *TAC*) geeinigt.[275]

In Bezug auf die sicherheitspolitische Zusammenarbeit stellen das ARF und die Gipfeltreffen ASEAN – Indien, die zwei Hauptplattformen der Diskussion und Entscheidungsfindung dar. Auf der Ebene der ARF engagiert sich Indien insbesondere bei den Schwerpunkten transnational organisierte Verbrechen, Drogenhandel, Terrorismus und Counter-Terrorismus, maritime Politik und der Handel von nuklearen, chemischen, biologischen und anderen gefährlichen Materialien. In Bezug auf die Gipfeltreffen zwischen ASEAN und Indien ist eine gemeinsame Erklärung hervorzuheben, die im Oktober 2003 unterschrieben wurde, die Joint Declaration for Cooperation in Combating International Terrorism. Diese Erklärung legt (1) den Austausch von Informationen, (2) legale und durchführbare Angelegenheiten, (3) die Steigerung der institutionellen Kapazitäten und (4) das Training fest.[276]

Die Kooperation Indiens mit der ASEAN beschränkte sich nicht nur auf bilateraler Ebene, sondern es wurde auch eine subregionale Partnerschaft zu einigen südostasiatischen Ländern aufgebaut. Die nennenswertesten Kooperationen sind die Mekong-Ganga (*MGC*) Initiative zusammen mit den Ländern Kambodscha, Laos, Myanmar, Vietnam und Thailand, die bengalische Initiative für die technische

[275] www. aseansec.org/5738.htm (Abfrage: 15. 4.2008).

[276] Shekhar (2007), S. 2.

und wirtschaftliche Zusammenarbeit (Bay of Bengal Initiative for Multi Sectoral Technical and Economic Co-operation – *BIMSTEC*), die die Beziehungen Indiens zu den Ländern Myanmar und Thailand verstärken sollte und das Bangladesch-China-Indien-Myanmar Forum (*BCIM*).

Vor der engen Zusammenarbeit mit der ASEAN gab es schon in der Zeit des Kalten Krieges eine Verbindung Indiens mit den Ländern Malaysia und Indonesien. Im Fall Malaysias unterstütze Indien dessen Unabhängigkeit, die in dieser Zeit kritisch betrachtet wurde und von Indonesien abgelehnt wurde. Aus der Verbindung Indien-Malaysia entwickelte sich ein Vertrauen zueinander, dass sich seit den neunziger Jahren, in gemeinsamen Flottenmanövern im Südchinesischen Meer und der gemeinsamen Wartung von Kampfflugzeugen widerspiegelt.

Indonesien und Indien hatten in Bezug auf die Unabhängigkeit Malaysias eine gegenteilige Ansicht, dennoch entwickelten sich zwischen Indien und Indonesien einer der tiefgehensten Kooperationen im südostasiatischen Raum. Es war die Regierung Indonesiens, die als einer der ersten die Aufnahme Indiens in die ASEAN vorschlug und einen sicherheitspolitischen Dialog für die Zukunft sicherte. Indonesiens Marine ist einer der größten Abnehmer militärischer Ausrüstung von Indien.[277]

Die Zusammenarbeit der ASEAN mit Indien hat sich in den letzten Jahren so schnell entwickelt und so stark intensiviert, dass schon Überlegungen laut wurden, die ASEAN+3 zu einer ASEAN+4 mit Indien zu erweitern.[278]

Nicht immer war Indien erfolgreich Kooperationen und/oder Beziehungen auf regionaler und subregionaler Ebene zu knüpfen. Der Versuch, ein Mitglied der Asia-Pacific Economic Cooperation (*APEC*) zu werden oder die Bemühung an den Asia-Europe Meetings (*ASEM*) teilzunehmen, verlaufen erfolglos oder nur sehr schleppend.

---

[277] Das Gupta (2007), S. 8.

[278] Wagner (2006), S.4.

Auch wenn die ASEAN ihre eigenen Sicherheitsorganisationen gründet und möglichst viele Abkommen mit anderen Ländern schließt, wird die Zukunft der Sicherheitspolitik im südostasiatischen Bereich weiterhin vom Verhältnis der Großmächte zueinander beeinflusst werden. Insbesondere die enge Beziehung Indiens zu den USA, die im September 2007, durch gigantische gemeinsame Luft- und Seemanöver an den Küsten von Malaysia, Thailand und Burma und mit dem Nuklearvertrag demonstriert wurde, verdeutlicht Südostasien, aber auch Großmächten wie China und Japan, dass das sicherheitspolitische Band zwischen den beiden „Großmächten" stark ist. Trotz der Tatsache, dass Indien Atomwaffen besitzt, wird das Land noch nicht als Großmacht gesehen, aber befindet sich durch den Ausbau von sicherheitspolitischen Beziehungen mit südostasiatischen Ländern und der ständigen Erhöhung der Verteidigungsausgaben auf dem Weg zum Global player.

Bezüglich der Beziehungen zu den südostasiatischen Ländern wurden schon Malaysia, Indonesien genauer erläutert, weiters werden noch Vietnam, die Philippinen und Singapur beschrieben. Vietnam ist schon seit dem Vietnamkrieg ein enger Partner Indiens in sicherheitspolitischen Fragen. Mit einer im Jahre 2000 beschlossenen Sicherheitspartnerschaft mit Vietnam, wurden folgende Übereinkommen getroffen: (1) Indische Waffenlieferungen, (2) Wartung vietnamesischer Waffensysteme aus russischer Produktion und (3) Zusammenarbeit bei der Seeüberwachung im Südchinesischen Meer.[279]
Die Philippinen haben ein Übereinkommen mit Indien in Bezug auf die Ausbildung des philippinischen Militärs durch indische Fachkräfte.
Singapur schloss sich im Oktober 2007 als jüngstes Glied in der Reihe der Länder mit Kooperationsabkommen mit Indien an. Gemeinsame Übungen der Luftstreitkräfte bringen beiden Seiten Vorteile, d.h. Indien erfährt mehr über die modernen Waffensysteme der Republic of Singapore Air Force (RSAF) und Singapur kann die Übungen der eigenen Luftstreitkräfte auf indische Militärflughäfen ausweiten.

[279] Schnabel (2007), S. 12.

Was von vielen kritisiert wird, ist, dass Indien in Südostasien zu wenig bekannt ist, da sich die Interessenslage Südostasiens nur auf die Sicherheitspolitik beschränkt und somit der zivilgesellschaftliche Kontakt zu kurz kommt. Um nicht nur im militärischen, sondern auch im gesellschaftlichen Raum Südostasiens akzeptiert zu werden, sollte Indien seine Hilfen für die schwächeren ASEAN-Staaten (Kambodscha, Laos, Burma und Vietnam) erhöhen, die Flug- und Landverbindungen zu den ASEAN- Staaten erweitern bzw. verbessern und ein gemeinsames Konzept in Bezug auf Energiesicherheit und erneuerbare Energie erarbeiten.[280]

Es wird sich herauskristallisieren, ob Indien, in den nächsten Jahren, mit seiner Look-East Politik sich zu einer global agierenden Großmacht entwickelt, die nicht nur Garant für wirtschaftliche Beziehungen in Südostasien ist, sondern auch in Hinsicht auf das Thema Sicherheitspolitik eine führende Rolle einnehmen kann.

Mit der größten nicht-militärischen Hilfsaktion in der Geschichte der indischen Marine, der Operation Sea Wave[281], die wegen der Tsunami Katastrophe 2005 ins Leben gerufen wurde, hat Indien erste große Schritte Richtung Großmacht gesetzt und dem heimlichen Konkurrenten China die Stärke des Militärs vor Augen geführt. Auf dem Weg zur Großmacht reicht es aber nicht aus, nur große militärische Manöver zu vollziehen, sondern es gilt auch, den anderen Großmächten, die sich ebenfalls im Raum Südostasien etablieren wollen, zu kontern bzw. zu konkurrieren. Dem „Hauptkonkurrent“ China, wie es viele Stimmen in der indischen Öffentlichkeit nennen, gilt es die Grenzen der Einflusspolitik zu zeigen und den exorbitanten Besitzansprüchen[282] im chinesischen Meer Einhalt zu bieten.

Mit der Präsenz im Kampf gegen die zunehmende Piraterie, insbesondere in der Andamanensee, und der laufenden Unterstützung im Kampf gegen den Terrorismus, schafft sich Indien in Südostasien und auch in der ASEAN, in Bezug

[280] Voll (2007), S. 6.

[281] Schnabel (2007), S. 12.

[282] ebd. S. 13.

auf Sympathie und Kooperation, einen Vorsprung gegenüber der aggressiven Politik Chinas.

6.5. ASEAN – Russland

Die Beziehungen zwischen ASEAN und der damaligen UdSSR können auf den Juli 1991 zurückgeführt werden, an dem die UdSSR mit Gaststatus an den jährlichen Außenministertreffen der ASEAN teilnahm. Das Ergebnis dieses ersten Aufeinandertreffens war die Einigung über den Abbau sowjetischer Militärpräsenz in der Region sowie einen konstruktiven Beitrag zur integrativen Regulierung des Kambodscha-Konflikts.[283] Mit dem Zusammenbruch der UdSSR im Dezember 1991 blieb als pazifischer Anrainerstaat das alte Kernland Russland, das aufgefordert wurde bzw. schon gezwungen war seine außenpolitischen Interessen und Ziele neu zu finden und zu deklarieren, was auch einen Einfluss auf die Asienpolitik und speziell auf die Südostasienpolitik ausübte. Haben anfangs noch eher die außenpolitischen Beziehungen zu Europa, den USA und den ehemaligen Sowjetrepubliken Priorität gehabt, so änderte sich diese Westorientiertheit im Verlauf des Jahres 1992, in der unter Präsident Jelzin neue Konturen einer intensiveren Asienpolitik zu beobachten waren. Mit der Erneuerung und Intensivierung der Beziehungen zu ehemaligen Antagonisten im asiatisch-pazifischen Raum wurde die Asienpolitik Russlands lebendiger und verbessert. Die anfangs blockierenden innenpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme Russlands in der Formulierung der neuen außenpolitischen Ziele konnten überwunden werden.[284]

Das sicherheitspolitische Interesse Russlands an der asiatisch-pazifischen Region war knapp nach Ende des Ost-West-Konflikts gering. Durch den schnellen Abbau und Abzug der russischen Armee und Marine in Fernost, blieben nur veraltete Einheiten in der Region übrig. Statt der Sicherheitspolitik standen mehr wirtschaftliche Interessen im Vordergrund, speziell durch den Ausbau der Handelsbeziehungen zu den asiatischen Staaten und der Wachstumsdynamik im

[283] Bürger (2000), S. 57.

[284] ebd.

pazifischen Raum erwartete sich Russland einen innenpolitischen Aufschwung, der die Überwindung der eigenen ökonomischen Probleme einleiten sollte. Die Wiederbelebung der Beziehungen zu den ASEAN-Staaten, insbesondere in Bezug auf Handelsübereinkommen, wurden durch hochrangige Politiker und Wirtschaftsfachleute forciert und gepflegt, brachten aber für Russland nicht die gewünschten Direktinvestitionen der ASEAN-Mitglieder in Russland. Im Vergleich zu den Handelsbeziehungen zu den nordostasiatischen Staaten blieb der wirtschaftliche Austausch Russlands mit den ASEAN-Staaten weit unter den gegenseitigen Erwartungen.[285]

Es war Russland ein großes Anliegen, mit einer Serie von diplomatischen Initiativen, seine Beziehungen zu den ASEAN-Staaten zu verbessern, um den ASEAN-Staaten eine Alternative zu ihrer Abhängigkeit von den USA anzubieten und als kooperativer Partner, im Vergleich zu den USA, in der Errichtung einer nuklearwaffenfreien Zone und einer Zone des Friedens zu unterstützen.[286]

In den letzten Jahren hat sich Russlands multilaterale Diplomatie in der asiatisch-pazifischen Region intensiviert. Russland wurde volles Mitglied in internationalen Nichtregierungsorganisationen durch den Russian National Committee for Pacific Economic Cooperation (RNCPEC), den Pacific Economic Cooperation Council (PECC) und den Pacific Basin Economic Council (PBEC) und arbeitet, hinsichtlich intergouvernementaler Kooperation, im ARF mit. Weiters ist Russland ein volles Mitglied der APEC und ist Gründungsmitglied der Shanghai Cooperation Organization (SCO).[287]

Der ASEAN-Russland Dialog wird durch das ASEAN Post Ministerial Conference Plus one (ASEAN PMC+1) mit Russland, das ASEAN-Russland Senior Officials Meeting (SOM) und das ASEAN-Russland Joint Cooperation Committee (JCC) geführt. Das ASEAN PMC+1 und das ASEAN-Russland SOM Treffen findet einmal im Jahr statt, während die ASEAN-Russland JCC Treffen einmal in 12 bis 18

[285] Bürger (2000), S. 58.

[286] Feske (1991), S. 101.

[287] Mihoko (2007), S. 125.

Monaten stattfindet. Das ASEAN-Russland JCC wird von der ASEAN-Russland Joint Planning and Management Committee und ihren Arbeitsgruppen in den Gebieten Handel, Wirtschaft, Wissenschaft und Technologie unterstützt.[288]

Von der politischen und sicherheitspolitischen Kooperation ASEAN-Russland wird die Wahrung des Friedens in der Region, die Fortführung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Kampf gegen Terrorismus und transnationale Verbrechen erwartet. Um die Erwartungen einhalten zu können, unterschrieben die ASEAN und Russland eine Joint Declaration of the Foreign Ministers of Russian Federation and the ASEAN on Partnership for Peace and Security ans Prosperity and Developemt in Asia Pacific bei einer PMC+1 Sitzung mit Russland am 19.Juni 2003 in Phnom Penh.

Um im Bereich der transnationalen Verbrechen eine erfolgreiche Zusammenarbeit führen zu können unterschrieben beide Seiten in einer PMC+1 Sitzung 2004, eine ASEAN-Russland Joint Declaration on Cooperation in Combating International Terrorism.

Das ASEAN-Russland Verhältnis erreichte einen Höhepunkt am 29.November 2004, als Russland dem Treaty of Amity and Cooperation in Vientiane beitrat und somit als zweiter Nuklearwaffenstaat und UN-Sicherheitsratmitglied nach China, dem TAC als Norm des Benehmens für interstaatliche Beziehungen in der Region annahm.[289]
Russlands Experten von Think Tanks und Medien nehmen die ASEAN als einen wichtigen Partner in der Kreation einer multipolaren Welt wahr und sehen ein einheitliches System von regionaler Sicherheit, um die neuen Herausforderungen und Bedrohungen zu meistern. Russlands größtes Anliegen in den Beziehungen zu den ASEAN-Staaten ist die Akzeptanz im südostasiatischen Raum, um ein volles Mitglied in allen regionalen Organisationen Südostasiens zu werden und die Einflusssphäre in den asiatisch-pazifischen Räumen, in der SCO und beim Ostasiengipfel zu erweitern, d.h. in Organisationen und bei Treffen, die nicht von

[288] http://www.aseansec.org/5922.htm (Abfrage: 27.9.2008).

[289] ebd.

den USA angeführt werden.[290] Russland hat auch den Willen gezeigt, dem Asia-Europe Meeting beizutreten, doch um Mitglied zu werden bedarf es der Unterstützung in der ASEM und beim Ostasiengipfel. Da Russland unentschlossen ist, ob es sich selbst als europäisches oder als asiatisches Land identifizieren soll, d.h. mit einem Identitätsproblem konfrontiert ist, verwirrt nicht nur teilnehmende Staaten der ASEM, sondern auch andere Organisationen.

Der Nordosten Asiens war und wird weiterhin das Zentrum der russischen Außenpolitik in Richtung asiatisch- pazifischen Raum darstellen. Dennoch kann man von Russland zukünftig erwarten, dass es eine machtpolitische Rolle einnehmen wird, die als Alternative zu China, Japan und den USA wahrgenommen werden kann und das Mächtegleichgewicht im asiatisch- pazifischen Raum aufrecht hält. Die politische und ökonomische Kooperation mit der ASEAN wird im Vergleich zu den späten 1990er Jahren mehr Bedeutung erlangen, unter der Voraussetzung, dass Russland unabhängig von Ideologie mit jedem Mitgliedsstaat der ASEAN eine oder mehrere Kooperationen knüpft.

7. Die politischen Beziehungen zwischen ASEAN und EU

7.1 Geschichte und Entwicklung ASEAN – EU

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges lag das politische und mediale Interesse in Westeuropa hauptsächlich auf den beiden Supermächten USA und UdSSR. Nach dem Ende des Kalten Krieges wuchs jedoch in Europa und Asien das neu belebte Interesse aneinander. Gründe für das wachsende Interesse waren die gestiegene wirtschaftliche Dynamik Asiens, seine wachsende Rolle in der Strukturierung der internationalen Ordnung und verschieden Konflikte und Auseinandersetzungen.[291]

Die politischen Beziehungen zwischen der ASEAN und der Europäischen Gemeinschaft reichen bis in die frühen 1970er Jahre zurück. Die Europäische

[290] Mihoko (2007), S. 145.

[291] Kötter (2007), S. 67.

Gemeinschaft war der erste Dialogpartner, der seine informelle Zusammenarbeit mit der ASEAN im sogenannten Sonderkoordinierungskomitee der ASEAN, dem Special Coordinating Committee of ASEAN – SCCAN, festschrieb. Im Jahr 1975 wurde eine gemeinsame Studiengruppe, die ASEAN – EEC Joint Study Group – JSG, ins Leben gerufen, die die Möglichkeit bilateraler Vorhaben prüfen sollte.[292]

Die Beziehung machte einen wichtigen Schritt vorwärts als der damalige deutsche Außenminister Hans-Dietrich Gentscher dem thailändischen Außenminister und Vorsitzenden des ASEAN Standing Committee Upadit Panchariyangkun vorschlug, die regelmäßigen Kontakte der beiden Regionalorganisationen auf Ministerebene abzuhalten. Im September 1978 fand das erste offizielle ASEAN – EEC Ministertreffen in Brüssel statt.[293]

Die Verbindungen der ASEAN mit der Europäischen Gemeinschaft wurden am 7. März 1980 mit der Unterzeichnung des ASEAN Cooperation Agreement am zweiten ASEAN – EEC Ministertreffen in Kuala Lumpur institutionalisiert.
Beim elften ASEAN – EU Ministertreffen 1994 in Karlsruhe intensivierten sich die Beziehungen und ließen die ad hoc Eminent Persons Group (EPG) entstehen, die aus Mitgliedern beider Regionen besteht und mit der Entwicklung einer umfassenden Vorgehensweise für die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kooperationen bis zum Jahr 2000 und darüber hinaus, beauftragt wurde.[294]

Die Einführung der neuen Asien Strategie 1994 und die Deklaration, dass die ASEAN ein Grundpfeiler des EU Dialogs bleiben wird, ließ weitere Komitees und Arbeitsgruppen der beiden Partner entstehen, wie etwa das Asia – Europe Meeting (ASEM), das im März 1996 in Bangkok gegründet wurde, und die Asia – Europe Foundation (ASEF), die im Februar 1997 in Singapur entstanden ist. Auf beide Institutionen wird noch näher in diesem Kapitel eingegangen.

---

[292] Dahm (1999), S. 558.

[293] http://www.aseansec.org/5612.htm (Abfrage: 26.8.2008).

[294] ebd.

Die Europäische Union nimmt an einer Vielzahl von beratenden Treffen mit der ASEAN teil; diese inkludieren das ASEAN Regional Forum (ARF), ASEAN – EU Ministerial Meeting (AEMM), ASEAN – EU Economic Ministers Meeting, ASEAN – EU Senior Officials Meeting, Post Ministerial Conferences und Joint Cooperation Committee Treffen (JCC).[295]

Die Europäische Kommission hat 2001 eine eigene Strategie zu den Zielen Europas im asiatischen Raum publiziert[296]:

- Förderung von Frieden und Sicherheit in der Region durch verstärktes Engagement der EU.
- weiterer Ausbau der Handels- und Investitionsbeziehungen.
- Unterstützung der Entwicklung der weniger wohlhabenden Länder der Region und Bekämpfung der wichtigsten Ursachen.
- Armut
- Förderung von Demokratie, verantwortungsvolle Staatsführung und Rechtsstaatlichkeit.
- Aufbau globaler Partnerschaften und Allianzen mit den Ländern Asiens in den entsprechenden internationalen Foren im Hinblick auf die Herausforderungen und Chancen der Globalisierung.
- Stärkung der gegenseitigen Verständigung zwischen Europa und Asien (und umgekehrt).

In der Mitteilung der Kommission KOM (2003) 399[297] wurden noch folgende Punkte hinzugefügt:

- Förderung der regionalen Stabilität und der Bekämpfung des Terrorismus.
- Einbeziehung der Thematik Justiz und Inneres in die Außenbeziehungen der EU.
- Die Intensivierung des Dialogs und der Zusammenarbeit in einzelnen Politikbereichen.

---

[295] http://www.aseansec.org/5612.htm (Abfrage: 26.8.2008).

[296] Mitteilung der Kommission KOM (2001) 469 mit dem Titel: „Europa und Asien: Strategierahmen für vertiefte Partnerschaften".

[297] http://ec.europa.eu/external_relations/library/publications/09_sea_de.pdf (Abfrage: 26.8.2008).

Für die ASEAN steht die weitere wirtschaftliche Verflechtung mit Europa bis hin zu einer Freihandelszone, auf der Grundlage von bereits vorhandenen Initiativen wie der Trans-Regional EU – ASEAN Initiative – TREATI, der Regional EU – ASEAN Dialogue Initiative – READI und das ASEAN – EU Programme for Regional Integration Support – APRIS, im Vordergrund. Weiters soll die Europäische Union der ASEAN beratend zur Seite stehen, wenn es um die Weiterentwicklung der regionalen Integration geht und um die Schaffung eines einheitlichen Binnenmarktes, den die EU bereits realisiert hat.[298]

Neben den Fragen der Förderung der regionalen Integration, der Entwicklungszusammenarbeit und der Handels- und Investitionspolitik (ASEAN Investment Area – AIA) werden in einem anderen Dokument, dem sogenannten gemeinsamen Kommuniqué[299] von der 15. ASEAN – EU Ministerkonferenz in Jakarta 2005, die Bewahrung der Biodiversität, erneuerbare Energie und der Aufbau eines Tsunami-Frühwarnsystems ausdrücklich erwähnt. Weitere diplomatische Schwerpunkte in Jakarta waren die „Terrorismusbekämpfung", unter anderem die Unterstützung des Southeast Asia Regional Center for Counter Terrorism in Kuala Lumpur durch die EU, der Nahost-Konflikt, die Lage im Irak, die Situation auf der koreanischen Halbinsel und die Entwicklung in Myanmar.[300]

Obwohl es ein erklärtes Ziel der europäischen Asienpolitik war und ist, den ASEAN – EU Dialog zum „Motor" der Beziehungen zwischen Asien und Europa zu machen, hat die ASEAN diese Erwartungen bisher nicht erfüllt. Solange Tokio und Beijing einander nicht entgegenkommen und sich nicht einander anpassen, wird es schwierig sein, sowohl für die ASEAN als auch für die EU, den Frieden und die Stabilität in der ostasiatischen Region zu gewährleisten.

Meiner Meinung nach sollten die ASEAN – EU Beziehungen zu einer strategischen Partnerschaft erklärt und mit Hilfe einer verstärkten institutionellen Zusammenarbeit ausgebaut werden. In Bezug auf einen europäischen Beitrag in der regionalen

---

[298] Kötter (2007), S. 68.

[299] http://www.aseansec.org/17354.htm (Abfrage: 26.8.2008).

[300] Schmidt/ Köhler (2007), S. 5.

wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Architektur Südostasiens darf die EU der Volksrepublik China nicht nachstehen und somit sollte der Hohe Repräsentant der GASP regelmäßig an den ASEAN – EU Ministertreffen sowie ASEM – Außenministertreffen teilnehmen.[301]

Ein Novum stellt das Interesse Europas dar, am East Asia Summit teilzunehmen. Für mich steht im Vordergrund der Beitritt der Europäischen Union in den Treaty of Amity and Cooperation, wie bereits andere regionale und extraregionale Akteure (z.B. Indien, China, Japan, Pakistan, Russland etc.) zuvor demonstriert haben. Eine solche Entwicklung kann eine Renationalisierung der interregionalen Südostasienpolitik der EU in Gang setzen.[302]

Zur Stärkung des interregionalen Dialogs zwischen ASEAN und EU bin ich der Auffassung, dass in Zukunft eine gemeinsame Parlamentarische Versammlung, ähnlich der EUROLAT (Euro – Latin American Parliamentary Assembly) Versammlung ins Leben gerufen werden sollte. Diese sogenannte EUROASEAN – Versammlung würde dazu beitragen, dass die Zusammenarbeit der Regierungen transparenter und eine parlamentarische Kontrolle offener wäre.[303]

Im sicherheitspolitischen Dialog zwischen ASEAN und EU, darf und kann die Ausgestaltung der südostasiatischen Sicherheitsstruktur nicht ohne den regionalen Mächten China und Japan vollzogen werden.

Auch wenn die ASEAN, die EU und das ASEM die Entstehung eines asienbasierten Kooperationsmodells unterstützen, ist die Einbindung von regionalen Mächten unausweichlich. Da die USA dieses Modell weniger unterstützt, ist ein Dialogprozess nicht nur auf offizieller Ebene zu führen, sondern auch auf einer Track-two Ebene.[304]

---

[301] Schmidt/ Köhler (2007), S. 17.

[302] Bersick/ Pasch (2007), S. 18.

[303] ebd.

[304] Bersick/ Pasch (2007), S. 19.

7.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede ASEAN – EU

Sowohl die ASEAN als auch die EU feierten im letzten Jahr ein Jubiläum. Die EU-Vorgänger-Organisation EWG wurde 1957 gegründet (50- jähriges Jubiläum) und die Gründungsakte der ASEAN 1967 (40- jähriges Jubiläum) unterschrieben.[305]

Die Europäische Union möchte sowohl den wirtschaftlichen und sozialen Prozess als auch ein hohes Beschäftigungsniveau fördern. Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es der Kreation einer ausgeglichenen, anhaltenden Entwicklung durch die Stärkung der Wirtschaft, der sozialen Kohäsion und der Durchsetzung ihrer Identität auf interstaatliche Ebene durch ihre gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik. Weitere Ziele der EU basieren auf dem Konzept der gemeinsamen Werte, zu denen sich alle Mitgliedsstaaten verpflichtet fühlen. Die Prinzipien von Frieden, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit bilden das Fundament für individuelle Rechte, wie etwa die menschliche Würde, Gleichheit und die Verpflichtung gegenüber Solidarität. Die Bildung eines europäischen Binnenmarktes festigt die fundamentalen politischen Ziele der Union wie etwa die Garantie eines freien Verkehrs von Gütern und Arbeitskräften, die Bildung einer einheitlichen Agrarpolitik, gemeinsame Rechtsüberwachungsinstrumente und einheitliche Regeln in Bezug auf Kapitalfluss und Zahlungsverkehr.[306]

Ein Verzeichnis bzw. Dokument in der die Ziele der ASEAN nachgelesen werden können ist der Hanoi Plan of Action von 1998. Mit der Absicht die makroökonomische und finanzpolitische Kooperation zu stärken, konzentriert sich die ASEAN auf die Liberalisierung der Finanzleistungen, eine engere Währungskooperation und die Entwicklung eines ASEAN Kapitalmarktes. Das Engagement beider Organisationen für die regionale Integration und die Schaffung eines regionalen Verbundes dienen beiden für die Etablierung des Friedens und als beste Sicherheit für die Herausforderungen der Globalisierung.[307]

---

[305] Kötter (2007), S. 60.

[306] Wahlers (2006), S. 32f.

[307] Kötter (2007), S. 66.

Die Ziele beider Organisationen zeigen keine fundamentalen Unterschiede, wenn wir außer Acht lassen, dass die Europäische Union mehr daran interessiert ist und sich mehr bemüht, die Bürger der Mitgliedsstaaten in Bürger der Union zu verwandeln, als die ASEAN.
Die wirklichen Unterschiede der beiden Organisationen liegen nicht in den Zielen, sondern in der Wahl der Methoden der Kooperation.[308]
Ungeachtet der weiteren Entwicklung und der Verbesserung der politischen Ziele, bleiben die ASEAN Nationen bei der intergouvernementalen Kooperation. In vielen Punkten reichen die politischen Ziele in intra-nationale Entscheidungen hinein, wie etwa Bevölkerungswachstum, Arbeitslosigkeit und Umweltschutz.

Die breitgefächerte Formulierung von Zielen der ASEAN Nationen zeigt, dass die ASEAN Nationen nicht bereit sind die Macht der Entscheidung zu umfassenden politischen Gebieten abzugeben. Die Umsetzung der Ziele in politische Handlungen ist abhängig von der Zustimmung aller ASEAN Regierungen und jedes einzelnen Mitgliedstaates, von dem jedes ein Veto im Entscheidungsprozess besitzt. Im Endeffekt kann ein Mitgliedsstaat, der eine Beteiligung und den Konsens verweigert, die ganze Handlungskapazität der Organisation gefährden.

Die Europäische Union auf der anderen Seite handelt als eine Gemeinschaft, die über die politischen Verpflichtungen der EU Mitgliedstaaten hinausgeht. Die Basis für eine konkrete Handlung der Europäischen Union liegt nicht in allgemeinen politischen Zielen, sondern im Streben nach vertraglich formulierten Kompetenzen.[309] Basierend auf den vertraglich formulierten Kompetenzen, muss die Europäische Union in einer institutionalisierten Art und Weise handeln und bezieht sich nicht nur auf Organisationen, sondern richtet sich auch direkt an die EU Bürger.

Die rechtsverbindliche EU Gemeinschaftsmethode und die inter-staatliche Prozedur der ASEAN Nationen veranschaulichen die Unterschiede im Umgang mit politischen Themen. Die Europäische Union involviert die Bürger der

[308] Wahlers (2006), S. 33.

[309] ebd. S. 35.

Mitgliedsstaaten in die Handlungen der Union. Bei der ASEAN ist die Teilnahme am politischen Geschehen eines Bürgers der ASEAN Mitgliedstaaten im besten Fall eine indirekte und deshalb gibt es keine ASEAN Bürgerschaft.

Die Europäische Union als eine Gemeinschaft der Werte, die auf Rechtsstaatlichkeit basiert und mit der demokratischen Idee der Teilnahme am politischen Prozess arbeitet, hat einen höheren Überlebensgrad als die ASEAN. Dieses Gemeinschaftsmodell wird keine Alternative für die ASEAN darstellen, solange die Mitgliedsstaaten der ASEAN nicht bereit sind, ihre souveränen Rechte an eine kommunitäre Institution abzugeben.[310]

Im Gegensatz zur Europäischen Union besitzt die ASEAN kein Parlament, sondern nur einen 1977 gegründeten parlamentarischen Zusammenschluss (ASEAN Inter-Parliamentary Organization - AIPO), der im Rahmen einer NGO besteht. Auch wenn eine Parlamentarisierung der ASEAN nicht in Reichweite ist, so ist dennoch eine Zunahme der Aktivitäten des AIPO in verschiedensten Bereichen zu registrieren. Die Bürger der EU- Mitgliedsstaaten werden seit der ersten Direktwahl 1979 durch das Europäische Parlament vertreten, das die Aufgabe eines Vermittlers demokratischer Legitimation in der Europäischen Union einnimmt.[311] Durch das Fehlen wichtiger Institutionen, wie etwa eines eigenen Gerichtshofs, der Gemeinschaftsverträge oder rechtliche Normen der Gemeinschaft sichert, gibt es auch keine einheitlichen rechtsverbindlichen Gemeinschaftsverträge über den institutionellen Aufbau, die Funktionen und Aufgaben. Während in der Europäischen Union die Aufgaben, Funktionen und Kompetenzen vertraglich geregelt sind, herrschen bei der ASEAN Deklarationen und Erklärungen von Gipfelkonferenzen und Ministertreffen vor. [312]

Beide Organisationen haben nicht den Charakter eines Verteidigungsbündnisses. Die vormalige Europäische Politische Zusammenarbeit (EPZ) wurde durch den Maastrichter Vertrag in die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP)

---

[310] Wahlers (2006), S. 38.

[311] Sin (2000), S. 177.

[312] ebd. S. 177f.

umbenannt und wurde als zweite Säule der Europäischen Union aufgebaut. Die GASP dient als Verteidigungskomponente und wurde als Mittel zur Stärkung des europäischen Pfeilers in der Atlantischen Allianz der EU eingegliedert, d.h. ein integraler Bestandteil der Europäischen Union. Die ASEAN besitzt keine Institutionen, die der GASP oder der NATO entsprechen. Die Zusammenarbeit im Bereich der Sicherheits- und Verteidigungspolitik war lange Zeit geheim und meist nur auf bilateraler Ebene zu finden. Das ZOPFAN- Konzept, der „Treaty of Amity and Cooperation“ und das Abkommen über die SEANWFZ sind die nach außen hin orientierten sicherheitspolitischen Maßnahmen der ASEAN, die sowohl Leitlinien für die Beziehungen zu den Großmächten darstellen, als auch zur regionalen Sicherheitsordnung beitragen.[313]

Einige Experten sehen die ASEAN, in Bezug auf die sicherheitspolitische Zusammenarbeit, nicht als eine „pluralistic security community“ im Sinne von Karl Deutsch, weil noch einige regionale Spannungen wegen ungelöster zwischenstaatlicher Territorialansprüche bestehen. Während die ASEAN den gemeinsamen Einsatz militärischer Gewalt als Option der Konflikthandhabung fast ganz ausschließt, nützt die Europäische Union ihre Möglichkeiten einer gemeinsamen Verteidigung und kooperativen humanitären und friedenserhaltenden Kampfeinsätzen und entspricht so eher der Deutsch’schen pluralistischen Sicherheitsgemeinschaft.[314]

7.3 Kooperationen ASEAN – EU

7.3.1 Bilaterale Abkommen

Um eine Kooperation erfolgreich zu gestalten bedarf es eines institutionellen Rahmens, der geschaffen werden muss, um einen Austausch von Informationen zu gewährleisten. Wenn alle Plattformen, Ebenen und Treffen zum Dialog optimal genutzt werden, können die vorhandenen Ressourcen optimal eingesetzt

[313] Sin (2000), S. 179.

[314] ebd. S. 180.

werden.[315] Nicht nur die Europäische Union selbst unterhält bilaterale Beziehungen zu einzelnen südostasiatischen Ländern, sondern auch viele EU-Mitgliedsstaaten haben bilaterale Beziehungen zu einzelnen ASEAN – Staaten gebildet.

Ein Jahr vor dem EG – ASEAN Abkommen, d.h. 1979, im Jahr der Direktwahl des Europäischen Parlaments, besuchte die AIPO als erste ausländische Delegation das Europäische Parlament. Im Gegenzug machte sich eine Delegation von 15 EP-Mitgliedern auf dem Weg zum ersten Treffen in Südostasien, um die bereits vorhandenen Kooperationen zu forcieren. Inzwischen findet jährlich ein Treffen in Asien oder Europa statt und berät über eine Vertiefung der Zusammenarbeit.[316] Die europäischen, aber noch viel mehr die asiatischen Parlamentarier sollen durch den Austausch von Informationen, Erfahrungen und Durchsetzung von bestimmten Forderungen einen Lernprozess durchlaufen, der für die Umsetzung in den eigenen Politikbereichen sehr wichtig sein könnte. Den Europäern geht es dabei hauptsächlich um die Durchsetzung der Menschenrechte und den Asiaten um die wirtschaftlich engere Verknüpfung. Eine weitere wichtige bilaterale Verknüpfung zwischen ASEAN und EU sind die Delegationen der Europäischen Kommission in den ASEAN – Staaten, die die Aufgabe haben, die Europäische Gemeinschaft in Fragen des Handels zu vertreten und die Aktivitäten in der Entwicklungspolitik zu koordinieren.[317]

Die Zusammenarbeit zwischen den Delegationen der Europäischen Kommission und der ASEAN hat zu vier konkreten Projekten geführt[318]: (1) EC-ASEAN Intellectual Property Education and Networking (ECAPII) ist ein Programm im Bereich des geistigen Eigentums und betrifft die Umsetzung des internationalen Patentrechts, (2) Das EG – ASEAN Programm zur Standardisierungs-, Qualitäts- und Konformitätsbestimmung zur Verbesserung der Qualität von Produkten, (3) Das Kooperationsprogramm zum Flugverkehr und (4) ASEAN – Programm zur

[315] Kötter (2007), S. 68f.

[316] ebd. S. 76f.

[317] ebd. S. 71.

[318] Kötter (2007), 71f.

Unterstützung der regionalen Integration zur Verringerung regionaler Unterschiede im Bereich des Lebensstandards.

Weiters gibt es noch bilaterale Abkommen der Dritten Generation, die Länder betreffen, wie etwa Vietnam, Kambodscha und Laos, die noch vor deren Beitritt in die ASEAN Gemeinschaft mit der EU Vereinbarungen abgeschlossen hatten. Die Wahrung der Menschenrechte und der demokratischen Grundsätze wurde zusammen mit Eigentumsrecht, Umweltschutz und der Bekämpfung des Drogenmissbrauchs in den Kooperationen besonders in den Vordergrund gestellt.[319]

7.3.2 Sicherheitspolitischer Dialog

Im Vergleich zu anderen regionalen und subregionalen Strategien der Europäischen Union und ihrer Mitgliedstaaten seit 1994, hat die Europäische Kommission ihr erstes umfassendes „Asia concept" Papier bereits vor den Terroranschlägen des 11. September 2001 veröffentlicht und bereits damals schon erkannt, dass der wachsende interregionale Handel zwischen der EU und Asien von der zukünftigen nationalen und regionalen politisch-wirtschaftlichen Stabilität in Ostasien abhängig ist.[320]

Das neuere EU-Asien Konzeptpapier vom September 2001 reflektiert noch besser als die vorigen Papiere, das wirtschaftliche und politisch-strategische Interesse der EU in Ost- und Südostasien und vermittelt die Richtung der Zukunftsentwicklung der EU-Politik in Asien. Während das Konzeptpapier von 2001[321] allgemein und wenig spezifisch von einer Ausweitung und Vertiefung der EU- Sicherheitspolitik im asiatisch-pazifischen Raum spricht, kommt die „Comprehensive Strategy for Future Relations with Southeast Asia" von Juli 2003[322] mit neuen

---

[319] Kötter (2007), 71f.

[320] Umbach (2004), S. 11.

[321] EU-Asia: European Commission Adopts new Strategy for Enhanced Partnership, Brüssel, 4. September 2001.

[322] Commission: A New Partnership with South East Asia, Brüssel, 9. 7. 2003, COM (2003) 399/4.

Sicherheitsherausforderungen seit September 2001 auf den Punkt und definiert die europäischen sicherheitspolitischen Interessen in Südostasien im Detail[323]:
(1) Unterstützung der regionalen Stabilität und der Kampf gegen den internationalen Terrorismus.
(2) Fortsetzung der Unterstützung im Bereich der Konfliktprävention und Konfliktbeteiligung.
(3) Vertiefung und Intensivierung der Kooperation sowohl auf multilateraler, als auch auf bilateraler Ebene anhand neuer Agenden, wie etwa Menschenrechte, good governance, Justiz und Bekämpfung des internationalen Terrorismus.

Die Europäische Union ging noch einen Schritt weiter und bekundete ein strategisches Interesse in Kooperationen auf dem Feld der Energiesicherheit und ist bereit mehr Unterstützung in die sicherheitspolitische Sicherung dieses Gebietes in Zukunft zu leisten. Die Energiesicherheit in Südostasien ist mit Bedrohungen verbunden, die nur mit Hilfe der gemeinsamen Implementierung von regionalen maritimen Sicherheitsstrategien und multilateralen Kooperationen zu bekämpfen sind. Um die geostrategische Wichtigkeit von Energie zu betonen, hat die EU auch eine strategische Kooperation auf den Gebieten der erneuerbaren Energie in ihr südostasiatisches Strategiepapier von 2003 aufgenommen.[324]

Der Kampf gegen den internationalen, aber auch regionalen Terrorismus in Südostasien wird von der Europäischen Union nicht nur als Kampf mit religiösen Motiven gesehen, sondern im breiteren Rahmen auch als Mission betrachtet die Armut zu reduzieren, das Gesundheits- und Bildungswesen zu verbessern und Programme für rule of law und good governance einzuführen, insbesondere in Ländern, die von terroristischen Attacken bedroht sind und wo ein größeres Demokratiedefizit besteht.[325]

Inzwischen wurden wichtige Schritte für eine erweiterte interregionale Kooperation zwischen der EU und der ASEAN unternommen, wie etwa auf dem 14. EU-ASEAN

---

[323] Umbach (2004), S.11.

[324] ebd. S. 12.

[325] Umbach (2004), S. 16.

Treffen der Außenminister im Jänner 2003, wo die Joint Declaration on Cooperation to Combat Terrorism von beiden Partnern übernommen wurde. Regional betrachtet hat die Europäische Kommission zum Beispiel eine finanzielle Unterstützung den Philippinen und Indonesien zugesichert, um die Finanzierung des Terrorismus zu unterbinden und die juristischen Kapazitäten auszubauen.

Zusammen mit der Integration der ASEAN für eine Wirtschafts- und Sicherheitsgemeinschaft sind Vorbedingungen bzw. Voraussetzungen geschaffen worden, um eine stärkere interregionale Anti-Terrorismus Strategie zwischen EU und Südostasien zu entwickeln. Die ASEAN und das ARF werden weiterhin die Hauptansprechpartner der EU sein, wenn es um politische und sicherheitspolitische Themen in Südostasien geht. Ein aktivere Rolle der EU sowohl im ARF, um regionale und interregionale Strategien für die neuen Dimensionen der Gefahren zu schaffen, als auch in der ASEAN sind gewünscht, um ein wichtiger Ansprechpartner in sicherheitspolitischen Themen zu sein und auch zu bleiben. Dennoch ist das Verhältnis und der Dialog von EU und ASEAN davon abhängig, wie erfolgreich oder auch nicht, der Integrationsprozess auf beiden Seiten voranschreitet und inwieweit alte Prinzipien, wie etwa das traditionelle Nichteinmischungsprinzip der ASEAN oder das Verständnis von regionaler Souveränität, im 21. Jahrhundert modernisiert werden oder verschwinden.[326]

7.4 Zusammenarbeit auf institutioneller Ebene

Die höchste Ebene des institutionellen Dialogs zwischen der ASEAN und EU stellt das seit 1978 alle zwei Jahre bzw. alle 18 – 24 Monate stattfindende Treffen der Minister (AMM) dar, das abwechselnd in den EU- bzw. ASEAN Ländern abgehalten wird. In der Zeitspanne, wo keine Treffen der Minister stattfinden, wurde ein Treffen Hoher Beamter eingeführt, um die Kontinuität des politischen Dialogs weiterzuführen.

[326] Umbach (2004), S. 19.

Das ASEAN – EC Joint Cooperation Committee (JCC) und Subgremien sind verantwortlich für die Umsetzung der im ASEAN – EC- Abkommen von 1980 vereinbarten Kooperationsbeschlüsse.

Weiters gibt im Rahmen des ASEAN – EU Dialogs die Senior Officials Meetings (SOM), die für die Vorbereitung der Außenministertreffen verantwortlich sind und eine EU- ASEAN Vision Group, die 2005 eingerichtet wurde, um hauptsächlich Handelsfragen zu diskutieren.

Im Jahr 1976 fanden die ersten parlamentarischen Treffen zwischen dem Europäischen Parlament und den ASEAN- Ländern statt, wobei erst ab 1979 regelmäßige Treffen zwischen dem Europäischen Parlament und der Interparlamentarischen Organisation der ASEAN initiiert wurden.[327]
Als ein parlamentarisches Unterstützungselement zum Asia – Europe Meeting gedacht, wurde im April 1996 die Parlamentarische Partnerschaft Asien – Europa (ASEP) gegründet, die nicht wie das ASEM ein umfassendes Forum darstellt, sondern eine parlamentarische Unterstützung des ASEM Prozesses, der von Mitglieder des Europäischen Parlaments und von Delegierten der ASEAN getragen wird.

7.5 Weitere Plattformen der Zusammenarbeit ASEAN – EU

7.5.1 Asia- Europe Meeting (ASEM)

Das ASEM Treffen der Staats- und Regierungschefs der EU- Staaten und 10 asiatischer Staaten geht auf eine singapurianische Initiative von 1996 zurück und wurde im selben Jahr in Bangkok gegründet. Mit der Teilnahme von drei nicht der ASEAN angehörenden Staaten (Japan, China und Südkorea) wurde deutlich, dass ASEM nicht nur als Dialog zwischen zwei regionalen Partnern gesehen werden

[327] http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Europa/Aussenpolitik/Regionalabkommen/EU-Asienpolitik-Text.html (Abfrage: 2. 9. 2008).

kann, sondern nach dem Prinzip des offenen Regionalismus zwischen zwei Regionen konzipiert war.[328]

Ein weiteres Motiv zur Forcierung der Kooperation zwischen Asien und der Europäischen Union, das während der Vorbereitungen des ersten ASEM-Treffens verstärkt von asiatischer, aber auch von europäischer Seite angeführt wurde, ist das dem ASEM-Ansatz zu Grunde liegende Trilateralismuskonzept. Als „missing link" ist es ein Ziel des ASEM Prozesses, parallel zu der transatlantischen (z.B. NATO) und transpazifischen Kooperation (z.B. APEC) auch eine transeurasische Kooperation auf- und auszubauen.[329]

Der ASEM – Prozess hat sich zum wichtigsten Kooperationsmechanismus zwischen den beiden Kontinenten Asien und Europa entwickelt und zeigt eine multilaterale Alternative auf zu einem unipolaren ordnungspolitischem Modell der internationalen Beziehungen auf. Diese Herangehensweise basiert auf zwei fundamentalen Prinzipien, erstens dem Multilateralismus und zweitens dem Regionalismus. Meiner Meinung nach ist es notwendig den ASEM Prozess sowohl auf einer Ebene der Interaktion von Staat zu Staat als auch auf einer Ebene der Beziehungen zwischen Region und Region zu führen.

Europäische und asiatische Akteure hatten zumindest immer zwei ergänzende und regionsspezifische Motive für die Aktivierung eines kooperativen Projektes. Einerseits sind die asiatischen Teilnehmer dazu aufgefordert, den ASEM Prozess als einen diplomatischen Mechanismus zu nutzen, der es den asiatischen Akteuren ermöglicht auf einer Staat – Staat Basis, mit den Mitgliedsstaaten der EU zu kooperieren. Andererseits sind die europäischen Akteure bedacht, einen gemeinsamen europäischen Zugang zur asiatischen Region zu stärken.[330]

Während die asiatische Seite Interregionalismus als einen intergouvernementalen modus operandi versteht, der mögliche Kooperationen beider Regionen auf einer

---

[328] Dahm (1999), S. 558.

[329] Bersick (1999), S. 2.

[330] Bersick (2007), S. 65.

Staat- Staat Basis vorantreibt, definiert die europäische Seite die ASEM als einen Kooperationsmechanismus, der beiden Akteuren Vorteile bringt.

Der ASEM Dialog adressiert politische, wirtschaftliche und kulturelle Themen mit dem Hintergrund, die Beziehungen zwischen den beiden Regionen im Gedanken des gegenseitigen Respekts und der gleichgestellten Partnerschaft, zu stärken.[331] Die Schlüsselpunkte bzw. Hauptcharakteristika des ASEM Prozesses inkludieren[332]: (1) Zwanglosigkeit (2) Vielseitigkeit (3) Betonung der gleichgestellten Partnerschaft und (4) High- level focus.

Die ASEM ist seit ihrer Gründung 1996 auf de facto 45 Mitglieder angewachsen und erwirtschaftet heute 50% des weltweiten Bruttoinlandprodukts, repräsentiert 58% der weltweiten Bevölkerung und macht 60% des weltweiten Handels aus.[333] Beim Gipfeltreffen des ASEM am 24.-26. Oktober 2008 in China wurden im Zuge des Beschlusses einer weiteren Erweiterung beim ASEM Gipfel in Helsinki 2006, Bulgarien und Rumänien auf europäischer Seite als Mitglieder aufgenommen und Indien, Pakistan, die Mongolei und das ASEAN Sekretariat auf asiatischer Seite.

Das Thema des wieder auferstehenden Nationalismus und die Rolle der regionalen und interregionalen Institutionsbildungsprozesses sind eng mit den Funktionen des ASEM Prozesses verknüpft. Extremismus und Nationalismus wirken auf die interne Stabilität, die Sicherheit und auf die Entwicklung von ostasiatischen Ländern. Gleichzeitig ist die interne Stabilität und Sicherheit der EU mit den Entwicklungen in Ostasien eng verstrickt. Im Endeffekt kann der ASEM Prozess als ein Sicherheitsregime verstanden werden, das sich mit der Gefahr der Instabilität des internationalen Systems nach dem Ende des bipolaren Systems auseinanderzusetzen hat. Im Rahmen des Prozesses wird jedes zweite Jahr ein ASEM Gipfel abgehalten, der entweder in Europa oder in Asien stattfindet und die höchste Ebene der Entscheidungsfindung darstellt. Neben den Gipfeltreffen wird der ASEM Prozess durch eine Reihe von ministeriellen (ASEM Foreign Ministers

[331] http://www.aseminfoboard.org/page.phtml?code=About (Abfrage : 29.8.2008).

[332] ebd.

[333] Bersick (2007), S. 63.

Meetings, ASEM Finance Ministers Meetings, ASEM Economic Ministers Meetings...) und arbeitsgruppenähnlichen Treffen getragen.

Der ASEM Prozess kann in drei Säulen unterteilt werden: in eine politische, wirtschaftliche und soziokulturelle. Die politische Säule wurde zu einem privilegierten Bezugssystem, in dem die asiatischen und europäischen Länder bedeutende politische Themen der internationalen Agenda besprechen können und wichtige Entwicklungen in einem konfrontationslosen Weg diskutieren können. Die Hauptthemen in dieser Säule sind[334]:
(1) Verstärkung des multilateralen Systems durch einen effektiven Multilateralismus, (2) Sicherheits- und antiterroristische Kooperation, d.h. seit den terroristischen Attacken von 9/11 wurde der Kampf gegen den internationalen Terrorismus eine Priorität der ASEM. Beim ASEM 4 Gipfeltreffen 2002 haben die beiden Partner eine Declaration on Cooperation against International Terrorism[335] und the Cooperation Programme on Fighting International Terrorism beschlossen. (3) Auseinandersetzung mit umweltpolitischen Themen, (4) Diskussion über Menschrechtsangelegenheiten und (5) Behandlung von sonstigen globalen Bedrohungen.

Wenn wir das Interesse anderer globaler Akteure am ASEM Prozess untersuchen, sticht sehr stark das wachsende Interesse der chinesischen Regierung hervor. Beijing benutzt den ASEM Prozess, um sich selbst als dominante asiatische Macht regional zu behaupten und zu etablieren.
Es war die Absicht der asiatischen Teilnehmer im ASEM Prozess, ihre (bilateralen) Beziehungen zu den USA abzustimmen. Japan hingegen favorisiert mehr die bilateralen als die multilateralen Kooperationen, so dass sein Interesse am ASEM Prozess gefallen ist.[336]

---

[334] Schwerpunkte der politischen Säule der ASEM unter http://ec.europa.eu/external_relations /asem/process/areas_coop_en.pdf#pol (Abfrage: 29.8.2008).

[335] http://www.aseminfoboard.org/content/documents/Declaration_on_Cooperation_ against_International_Terrorism.pdf (Abfrage: 29.8.2008).

[336] Bersick (2007), S. 69.

Um die intra-regionale Kooperation Ostasiens und die erfolgreiche Integration von China in der Region weiter zu fördern, bin ich der Auffassung, dass die Europäische Union ihr interregionales Zusammenspiel mit China stärken sollte. Im Rahmen der ASEAN haben nicht-staatliche Akteure einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der normativen und institutionellen Basis der Kooperation. Während der Einfluss der NGOs auf den ASEM Prozess, insgesamt gesehen, klein ist, weil sie im Prozess der Agenda-setting und der Entscheidungsfindung nicht inkludiert wurden, findet zur Zeit eine Transformierung statt, die das elitäre Format mehr in ein partizipatorisches Modell verwandelt.

Eine Politik der ASEMainstreaming, die sich zum Ziel gesetzt hat, den ASEM Prozess für die Bürger und Gesetzgeber von Europa und Asien zu öffnen, kann den Leitsatz für die Zukunft der ASEM darstellen. Ein Kooperationsprozess der Zivilgesellschaften, der parallel zum ersten ASEM- Treffen in Bangkok mit einer „Asia-Europe NGO Conference“ einsetzte und mit der NGO Konferenz „ASEM and the crisis: People’s Realities, people’s responses“ parallel zum zweiten ASEM Treffen seine Fortsetzung fand und sich u.a. in einer fortschreitenden Vernetzung zwischen den nicht-staatlichen Akteuren ausdrückt, ist ein Unterscheidungsmerkmal zwischen ASEM Prozess und ASEAN – EU Dialog.
Der ASEM Prozess könnte daher zu einer ersten umfassenden Kooperationsform zwischen Asien und Europa werden, an der staatliche und zivilgesellschaftliche Teilnehmer gemeinsam Antworten und Strategien auf die Herausforderungen des 21.Jahrhunderts entwickeln.[337]

7.5.2 Asia – Europe Foundation (ASEF)[338]

Im März 1996 versammelten sich die führenden Persönlichkeiten aus 25 europäischen und ostasiatischen Ländern, zusammen mit der europäischen Kommission, beim ASEM- Gründungsgipfel in Bangkok[339], um die Gründung der

---

[337] Bersick (1999), S. 3.

[338] Struktur der Organisation unter http://www.asef.org/index.php?option=com_content&task =view&id=19&Itemid=64 (Abfrage: 27.8.2008).

[339] Agreement of the ASEM leaders to found ASEF unter http://www.asef.org/images/stories/aboutus/080501_

Asia- Europe Foundation zu beschließen, die ein Jahr später vollzogen wurde. Mit Sitz in Singapur und nach singapurischem Recht soll die ASEF durch kulturellen, intellektuellen und privaten Austausch Brücken zwischen den asiatischen und europäischen Zivilgesellschaften bilden und ein Netzwerk institutioneller Verbindungen und persönlicher Kontakte zwischen diesen Regionen errichten.[340] An der Spitze der Verwaltung der privaten Stiftung stehen ein Exekutivdirektor, ein stellvertretender Direktor sowie Programmdirektoren für Themenbereiche wie Cultural Exchange, People-to-People Exchange, Intellectual Exchange und Public Affairs. Das leitende Verwaltungspersonal wird von den ASEM- Teilnehmern abgeordnet und die Finanzierung und das Budget wird ebenfalls durch die Beiträge der 39 ASEM- Partner getragen.[341]

Das Ziel der ASEF ist die Bildung von beständigen bi-regionalen Kooperationen, die auf Gebiete und Themen fokussiert sind, die zur Stärkung der Beziehungen zwischen Asien und Europa beitragen. Die ASEF handelt wie eine einflussreiche Zivilgesellschaft und nimmt eine Schnittstelle zwischen Zivilgesellschaft und ASEM Regierungen ein.[342]

Zur Erreichung dieses Ziels hat die ASEF verschiedene Initiativen ins Leben gerufen, wie etwa das Asia – Europe Umweltforum, das informelle ASEM- Treffen zu Menschenrechten und das ASEF Universitätsprogramm zum Austausch von Studierenden.[343] In den ersten zehn Jahren hat die ASEF über 350 Projekte implementiert und mehr als 14.000 direkte Teilnehmer zusammengeführt, um die Zivilgesellschaften und Politiker in Asien und Europa zu erreichen.

---

asef%20dublin%20principles.pdf (Abfrage: 27.8.2008).

[340] Kötter (2007), S. 75.

[341] http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Europa/Aussenpolitik/Regionalabkommen/EU-Asienpolitik-Text.html (Abfrage: 2. 9. 2008).

[342] http://www.asef.org/index.php?option=com_content&task=view&id=18&Itemid=63 (Abfrage: 27.8.2008).

[343] Kötter (2007), S. 75.

8. Zusammenfassung

Die interregionalen Beziehungen zwischen ASEAN und EU beinhalten zwar vielfältige Treffen, Vereinbarungen und institutionelle Vernetzungen, die aber dennoch zu schwach ausgeprägt sind und eines Erweiterungs- und Entwicklungsprozesses bedürfen. Insbesondere im Bereich der Sicherheitspolitik Südostasiens ist noch zu wenig Interesse von Seiten der Europäischen Union vorhanden. Der Fokus der EU liegt weiterhin auf den wirtschaftlichen Arrangements und Beziehungen, um in der Region weiterhin ein wichtiger Handelspartner zu bleiben. Europa ist gefordert mehr Strategien, Konzepte und multipolare Kooperationen in der Region Südostasien zu entwickeln, um für kurzfristige und längerfristige Probleme der regionalen Sicherheit Lösungen anbieten zu können.

Die dominierenden externen Mächte in Südostasien bleiben weiterhin die USA und China, wobei China mehr an militärischer und wirtschaftlicher Macht gewinnt und die Vereinigten Staaten von Amerika an Macht einbüßen. Auch werdende und bereits entwickelte Großmächte wie Indien, Japan und Russland gewinnen rasant an Macht und werden als willkommene Alternative zu China gesehen, das nicht davor zurückschreckt seine Dominanz und Interessen, speziell beim Handel im südchinesischen Meer, mit hard power durchzusetzen.

Betrachtet man die sicherheitspolitische Lage in Südostasien allgemein, so entdeckt man eine Vielzahl von Problemen und Herausforderungen, welche die ASEAN nicht alleine bewältigen kann. Wachsende und neu entstandene Bedrohungen wie Piraterie und Terrorismus und bereits länger vorhandene Konfliktszenarien wie innerstaatliche Auseinandersetzungen und territoriale Grenzkonflikte, die immer wieder aufflammen, überfordern das Lösungspotential der ASEAN und veranschaulichen die Notwendigkeit der Unterstützung von externen Partnern. Die beschränkt festgelegten Mechanismen zur Behandlung bzw. Beilegung von Konflikten stellen eines der Hauptprobleme dar. In der Charter werden nur mögliche Lösungsvorschläge für Konflikte aufgezählt, die zwischen einzelnen Mitgliedsstaaten der ASEAN stattfinden, aber nicht für innerstaatliche und/oder transnationale Konfliktszenarien.

Durch die Grundprinzipien des ASEAN Way, insbesondere durch das Nichteinmischungsprinzip in innere Angelegenheiten eines Mitgliedsstaates und der Souveränität einzelner Staaten bestehen Einschränkungen in der Handlungsfähigkeit der ASEAN, welche die Organisation nicht nur behindern, sondern sogar ganz blockieren können. Die ASEAN ist noch weit davon entfernt, Verfahren bzw. Handlungsszenarien zur Lösung von innerstaatlichen Konflikten und Streitigkeiten zu finden und das Motto „One Vision, One Identitity, One Community" realistisch zu vermitteln.

Die ASEAN Charter, die nach Vorbild der Europäischen Gemeinschaft geschaffen wurde, ist am 15. Dezember 2008 in Kraft getreten. Die Verfassung fixiert Regeln für die Mitgliedschaft, verwandelt die ASEAN in eine juristische Person und sieht für die Region eine einheitliche Freihandelszone bis 2015 vor. Zusätzlich wurde das hohe Ziel gesteckt, bis 2020 eine Gemeinschaft zu bilden, welche im Gegensatz zur EU auf supranationale Strukturen verzichtet, aber auf einem sicherheitspolitischen, wirtschaftlichen und sozioökonomischen Fundament ruht, das von starken Institutionen gefestigt werden soll. Die zukünftige Entwicklung und Umsetzung der Charter hängt davon ab, inwieweit die einzelnen Mitgliedsstaaten der ASEAN bereit sind, ihre nationale Souveränität für die Gemeinschaft aufzugeben. Die ASEAN-Staaten müssen insbesondere auch in multilateralen Foren wie etwa der WTO mit einheitlicher Stimme auftreten und abgestimmte Punkte solidarisch vertreten.

Der Europäischen Union als Vorbild der Integrationspolitik nachzueifern ist insofern schwierig zu bewerkstelligen, da viele unterschiedliche politische Systeme in Südostasien bestehen. Angefangen von der Militärjunta in Myanmar über sozialistische Diktaturen (Vietnam, Laos) bis hin zu demokratisierende Staaten (Indonesien, Philippinen, Thailand). Im Gegensatz zur EU hat die ASEAN den Prozess Integration ihrer Mitgliedsstaaten verabsäumt und ist in ihrer politischen und wirtschaftlichen Einflussnahme stark eingeschränkt bzw. stößt schnell an ihre Grenzen. In Zukunft gilt es für die ASEAN, ihre Institutionen zu stärken, die Mitgliedsstaaten sowohl auf regionaler als auch auf internationaler Ebene zu einen

und ihre Bürger in den politischen Entscheidungs- und Gestaltungsprozess mit einzubeziehen.

Anhang

I

Abkürzungsverzeichnis

ACFTA	ASEAN-China Free Trade Area
AEC	ASEAN Economic Community
AEEM	ASEAN - EU Ministerial Meeting
AEM	ASEAN - EU Economic Ministers Meeting
AG	Australian Group
AFAS	ASEAN Framework Agreement on Services
AFTA	ASEAN Free Trade Area
AIA	ASEAN Investment Area
AIPO	ASEAN Inter-Parliamentary Organization
AMM	ASEAN Ministerial Meeting
APEC	Asia-Pacific Economic Cooperation
APRIS	ASEAN – EU Programme for Regional Integration Initiative
APT	ASEAN Plus Three
ARF	ASEAN Regional Forum
ASA	Association of South-East Asia
ASC	ASEAN Security Community + ASEAN Standing Committee
ASCC	ASEAN Social- Cultural Community
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
ASEF	Asia – Europe Foundation
ASEM	Asia-Europe Meeting
ASEP	Asia – Europe Parliamentary Partnership
ASPAC	Asian and Pacific Council
ASTOP	Asian Senior-level Talks on Proliferation
BCIM	Bangladesh-China-India-Myanmar
BIMSTEC	Bengal Initiative for Multi Sectoral Technical and Economic Co-operation
CBMs	Confidence Building Measures
CEP	Comprehensive Economic Partnership
CLMV	Cambodia Laos Myanmar Vietnam

CSAP	Council for Security in the Asia-Pacific
CTBT	Comprehensive Test Ban Treaty
CWC	Convention on Chemical Weapons
EASG	East Asia Study Group
EAVG	East Asia Vision Group
ECAPII	EC-ASEAN Intellectual Property Education and Networking
EEC	European Economic Community
EG	Europäische Gemeinschaft
EPG	Eminent Persons Group
EPZ	Europäische Politische Zusammenarbeit
EU	Europäische Union
EUROLAT	Euro – Latin American Parliamentary Assembly
FTA	Free Trade Area
HLTF	High Level Task Force
IAEA	International Atomic Energy Agency
IAI	Initiative for ASEAN Integration
IMB	International Maritime Bureau
IMO	International Maritime Organization
ISG	Intersessional Group
ISIS	Institute of Strategic and International Studies
IWF	Internationaler Währungsfonds
JCC	Joint Committee Cooperation
JI	Jemaah Islamiyah
JSG	Joint Study Group
LLAR	Low-Level Armed Robbery
MCHJ	Major Criminal Hijack
MERCOSUR	Mercado Comun del Sur
MGC	Mekong-Ganga Cooperation
MLAAR	Medium-Level Armed Assault and Robbery
MSC	Maritime Safety Committee
MTCR	Missile Technology Control Regime
NAFTA	North American Free Trade Agreement

NAM	Non-Alignment Movement
NMD	Non-Military Defence
NPT	Nonproliferation of Nuclear Weapons
NSG	Nuclear Suppliers Group
OPCW	Organisation for the Prohibition of Chemical Weapons
PBEC	Pacific Basin Economic Council
PD	Preventive Diplomacy
PMC	Private Military Companies
PMF	Private Militärfirmen
PRC	Piracy Reporting Center
PSC	Private Security Companies
READI	Regional EU – ASEAN Dialogue Initiative
ReCAAP	Regional Cooperation Agreement on Combating Piracy and Armed Robbery against Ships in Asia
RNCPEC	Russian National Committee for Pacific Economic Cooperation
RSAF	Republic of Singapore Air Force
SCCAN	Special Coordinating Committee of ASEAN
SCO	Shanghai Cooperation Organization
SEANWFZ	Southeast Asian Nuclear Weapon Free Zone
SEATO	South East Asian Treaty Organization
SLOC	Sea lanes of communication
SOM	Senior Official Meeting
TAC	Treaty of Amity and Cooperation in Southeast Asia
TREATI	Trans – Regional EU – ASEAN Initiative
UNCLOS	United Nations Convention on the Law of the Sea
UNSCR	United Nations Security Council Resolution
VAP	Vientiane Action Programme
VN	Vereinte Nationen
WA	Wassenaar Arrangement
WEU	Western European Union
WTO	World Trade Organization
ZOPFAN	Zone of Peace, Freedom and Neutrality

Anhang

II

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:
Karte mit den ASEAN-Mitgliedsstaaten 26

Tabelle 1: 27
Mitgliedschaft der ASEAN-Staaten

Abbildung 2: 28
Vergleich der Bevölkerungszahl und des BIP der ASEAN-Staaten

Abbildung 3: 38
Organisationstruktur ASEAN

Abbildung 4: 39
Organisationsstruktur ASEAN-Generalsekretariat

Abbildung 5: 61
Organisationsstruktur ASEAN Foundation

Abbildung 6: 69
Piratenüberfälle in Asien

Anhang

III

Literaturverzeichnis

ACHARYA, Amitav (2003a): *Southeast Asian Security. After September 11. In: Foreign Policy Dialogue Series, Nr. 8, Asia Pacific Foundation of Canada.*

ACHARYA, Amitav (2003b): *Seeking Security in the Dragon's Shadow: China and Southeast Asia in the Emerging Asian Order. In: Institute of Defence and Strategic Studies Singapore, Working Paper No.44, Singapore.*

ANDREWS, John (1999): *Pocket Asia. Profiles, facts and figures about Asia today, Fifth Edition, the Economist, London.*

ANTHONY, Mely C. (2001): *Democratisation for Conflict Prevention in ASEAN 10. In: Panorama (hrsg. vom KAS, Singapur), 1/2001, S. 43-57.*

BALL, Desmond (1999): *Multilateral Security Cooperation in the Asia-Pacific Region: Prospects and Possibilities. Institute of Defence and Strategic Studies, Rajaratnam School of International Studies, Singapore.*

BEDESKI, Robert E. / ANDERSEN, Andrew/ DARMOSUMARTO, Santo (1998): *Small Arms Trade and Proliferation in East Asia: Southeast Asia and the Russian Far East, Institute of International Relations University of British Columbia, Working Paper No. 24.*

BERKOFSKY, Axel (2003): *Can the EU play a meaningful role in Asian security through the ASEAN Regional Forum? In: European Institute for Asian Studies (EIAS) - Policy Brief, 03/01, Brussels.*

BERSICK, Sebastian/ PASCH, Paul (2007): *Südostasien. Zur Zukunft der deutschen Außenbeziehungen. In: Kompass 2020, Deutschland in den internationalen Beziehungen – Ziele, Instrumente, Perspektiven, Friedrich Ebert Stiftung, Berlin.*

BERSICK, Sebastian (2007): *Inter-regional Cooperation Beyond ASEM@10: Responding to Rising Extremism and Resurging Nationalism. In: Panorama (hrsg. von KAS, Singapur); 1/2007, S. 63 – 73.*

BERSICK, Sebastian (1999): *Defizite und Perspektiven europäisch-asiatischer Kooperation: Das Asia-Europe Meeting (ASEM). Asienhaus Essen.*

BERSICK, Sebastian/ HEIDUK, Felix (2007): *Im Krebsgang nach vorn: Die ASEAN hat sich eine Charta gegeben. In: Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) – Aktuell, Nr. 65, Berlin.*

BERSICK, Sebastian (2004): *Der Akteur. Die ASEM-Politik der VR China Zwischen Hegemonie und Multilateralität. In: Zeitschrift Südostasien, 1/04.*

BEUKEL, Erik (2008): *ASEAN and ARF in East Asia's Security Architecture. The role of norms and power. In: Danish Institute For International Studies (DIIS), DIIS Report 4, Copenhagen.*

BOLTE, Patrick/ Möller, Kay/ Rzyttka, Osman (2003): *Politischer Islam, Separatismus und Terrorismus in Südostasien. Indonesien, Malaysia, Philippinen, SWP-Studie, Berlin.*

BRADFORD, John F. (2005*): The growing prospects for maritime security cooperation in Southeast Asia. In: Naval War College Review, Vol. 58, No. 3.*

BÜRGER, Christian (2000): *Die ASEAN und die Sicherheit Südostasiens nach dem Ende des Ost-West-Konflikts. Kölner Arbeiten zur Internationalen Politik, Band 10, SH-Verlag, Köln.*

BUSSE, Nikolas (2000): *Die Entstehung von kollektiven Identitäten. Das Beispiel der ASEAN-Staaten, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.*

BUSSE, Nikolas/ MAULL, Hans W. (1999): *Enhancing Security in the Asia-Pacific. European Lessons for the ASIAN Regional Forum. In: International Politics and Society, 3/1999.*

CAMROUX, David (2006): *„The Rise and Decline of the Asia-Europe Meeting (ASEM): Asymmetric Bilateralism and the Limitations of Interregionalism". In: Centre d'etudes europeennes, Cahiers europeens No.03.*

CAMROUX, David (2004): *Introduction: 9/11 and US-Asian relations: towards a new "New World Order"? In: The Pacific Review, Vol.17, Nr.2, pp.163-177.*

CAPIE, David (2001): *Sovereignty Under Fire: Small Arms Smuggling in Southeast Asia. In: Panorama (hrsg. vom KAS, Singapur); 1/2001, S. 57-81.*

CHURCH, Peter (2006): *A short history of South-East Asia. 4th edition, John Wiley & Sons, Singapore.*

COLOME, Delfin (2001): *The Asia-Europe Foundation: Innovation & Challenge. In: Panorama (hrsg. vom KAS, Singapur), 4/2001, S. 5-13.*

COTTEY, Andrew (1999): Introduction. In: Andrew Cottey (Hrsg.), Subregional Cooperation in the New Europe. Building Security, Prosperity and Solidarity from the Barents to the Black Sea, Macmillan-St. Martin's, Basingstoke-New York, S.3-7.

CUYVERS, Ludo/ DE LOMBAERDE, Philippe/ VERHERSTRAETEN, Stijn (2005): *From AFTA towards an ASEAN economic community…and beyond. In: Centre for ASEAN Studies, CAS Discussion paper No. 46.*

CHONG, Terence (2007): *Southeast Asia's Stillborn Child? The ASEAN Socio-Cultural Community, Opinion Asia- Global Views on Asia (http://www.opinionasia.org/SoutheastAsiasStillbornChild).*

DAHM, Bernhard/ PTAK, Roderich (1999): *Südostasien Handbuch. Geschichte, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, C.H. Beck Verlag, München.*

DALPINO, Catharin (2008): *Group Think: The Challenge of U.S. – ASEAN Relations. In: America's Role in Asia. Asian and American Views, pp. 231- 241, The Asia Foundation, San Francisco.*

DAS GUPTA, Amit (2007): *Es besteht Nachholbedarf. Indiens strategische Versäumnisse in Südostasien, Asienhaus, Zeitschrift Südostasien 4/2007, Hessen.*

DESKER, Barry (2007): *The future of the ASEAN Regional Forum. In: Asian affairs on Global issues, Institute of Defence and Strategic Studies, Singapore.*

DESKER, Barry (2007): *New Security dimensions in the Asia Pacific. In: S. Rajaratnam Scholl of International Studies Singapore, Working Paper No. 145.*

DOSCH, Jörn (2007): *The impact of EU-Enlargement on relations between Europe and East Asia. In: Asia Europe Journal No.5, pp.33-50.*

DOSCH, Jörn (2004): *Das Verhältnis der EU und der USA zur Region Südostasien. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Band 21-22, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.*

DOSCH, Jörn (2004): *Alle erklären ihre gute Absicht. Entsteht in Südostasien eine Staatengemeinschaft nach EU-Vorbild? In: Zeitschrift Südostasien, 1/04.*

DOSCH, Jörn (2003): *Changing security cultures in Europe and Southeast Asia: Implications for inter-regionalism. In: Asia Europe Journal, Nr.1, pp. 1-19*

DÜRKOP, Colin (2007): *Die ASEAN-Charta - Südostasien auf dem Weg in eine Verfassungsgemeinschaft? In: Länderbericht der Konrad Adenauer Stiftung (KAS), Politischer Dialog Asien, Singapur.*

DÜRKOP, Colin (2004): *Neue Epoche in der Japan-ASEAN Beziehungen. In: Länderbericht der Konrad Adenauer Stiftung (KAS), Sankt Augustin.*

ELIRAZ, Giora (2007): *Islam and Polity in Indonesia: An Intriguing Case Study. Hudson Institute, Center on Islam, Democracy, and the Future of the Muslim World, Series No 1, Paper No 5, Washington.*

EMERSON, Michael (2008): The EU's New Black Sea Policy - What kind of regionalism is this? CEPS Working Document, Brussels July 2008.

EMMERS, Ralf (2007): *Comprehensive Security and Resilience in Southeast Asia: ASEAN's Approach to Terrorism and Sea Piracy. In: S. Rajaratnam School of International Studies Singapore, No.132.*

EMMERS, Ralf (2005): *Security Relations and Institutionalism in Southeast Asia. In: BASC (Berkeley APEC Study Center) Working Paper Series 2006/07.*

ER, Lam Peng (2006): *Japan's Human Security Role in Southeast Asia. In: Contemporary Southeast Asia, Vol.28, No.1, pp.141-159.*

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2003): *Eine neue Partnerschaft mit Südostasien. In: Europäische Kommission Außenbeziehungen, 399/4, Brüssel.*

FEICHTINGER, Walter (2008): *Private Militärfirmen – Geschäft mit dem Krieg. In: IFK Aktuell, II/08, Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement der Landesverteidigungsakademie Wien.*

FELDBAUER, Peter/ HUSA, Karl/ KORFF, Rüdiger (2003): *Südostasien. Gesellschaften, Räume und Entwicklung im 20. Jahrhundert, Promedia Verlag, Wien.*

FESKE, Susanne (1991): *ASEAN: Ein Modell für regionale Sicherheit. Ursprung, Entwicklung und Bilanz sicherheitspolitischer Zusammenarbeit in Südostasien, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.*

FILZMAIER, Peter/ GEWESSLER, Leonore/ HÖLL, Otmar/ MANGOTT, Gerhard (2006):*Internationale Politik. WUV Verlag, Wien.*

FISCHER, D./ LACKNER, M. (2007): *Länderbericht China. Bundeszentrale für politische Bildung (BPB), Bonn.*

FREISTEIN, Katja (2006): *Die Praxis des „ASEAN Way". Über den Umgang mit zwischenstaatlichen Konflikten in Südostasien, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung- Report Nr. 4.*

FREISTEIN, Katja (2004): *Reine Rhetorik? Die Vision einer ASEAN-Gemeinschaft. Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, HSFK-Report 2/2004.*

FUNSTON, John (2000): *Challenges Facing ASEAN in a More Complex Age. In: Panorama (hrsg. vom KAS, Singapur), 1/2000, S. 83-99.*

FUNSTON, John (2000): *ASEAN and the Principle of Non-Intervention – Practice and Prospects, Institute of Southeast Asian Studies (ISEAS), No.5, Singapore.*

GÄRTNER, Heinz (2005): *Internationale Sicherheit. Definitionen von A-Z, Wiener Schriften zur Internationalen Politik – Band 9, OIIP (Österreichisches Institut für Internationale Politik), Wien.*

GOH, Gillian (2003): *The "ASEAN Way". Non-Intervention and ASEAN's Role in Conflict Management. In: Stanford Journal of East Asian Affairs, Vol. 3, No.1, S.113-118.*

GILSON, Julie (2007): *Structuring Accountability: Non-Governmental Participation in the Asia-Europe Meeting (ASEM), CSGR Working Paper Series 233.*

GILSON, Julie (2005): *New Interregionalism? The EU and East Asia. In: European Integration, Vol. 27, No. 3, pp. 307-326.*

GUPWELL, Dick (2003): *EU-ASEAN Relations: A frustrated Partnership. In: Panorama (hrsg. vom KAS, Singapur), 2/2003, S. 59-75.*

GYSEL, Regula (2004): *Konfliktmanagement in der ASEAN: Vom Prinzip der Nichteinmischung zur gemeinsamen Lösung von innerstaatlichen Konflikten? Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der Konflikte in Osttimor und Myanmar, Seminararbeit Freie Universität Berlin, Otto-Suhr Institut für Politikwissenschaft, Berlin.*

HANISCH, Rolf (2004): *Nichtregierungsorganisationen und Demokratisierung in Südostasien. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Band 21-22, Bundeszentrale für politische Bildung (BPB), Bonn.*

HÄNGGI, Heiner/ ROLOFF, Ralph/ RÜLAND, Jürgen (2006): *Interregionalism and International Relations. Routledge London.*

HEFNER, Robert W. (2002): *Islam and Asian Security. In: Strategic Asia 2002-03.*

HERNANDEZ, Carolina G. (2003): *Political and Security Cooperation within ASEAN: Increased Opportunity for EU's Participation. In: Panorama (hrsg. Von KAS, Singapur), 2/2003, S. 31-43.*

HERRMANN, Wilfried A.(2000): *Sicherheitspolitische Bestandsaufnahme Südostasiens. In: Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2000, Bundesministerium für Landesverteidigung, Wien.*

HEW, Denis (2003): *Towards an ASEAN Economic Community by 2020: Vision or Reality? In: Institute of South East Asian Studies (ISEAS) Viewpoints, 16. June 2003.*

HUANG, Kwei-Bo (2005): *Managing Southeast Asian Security: The ASEAN Security Community and Institutional Change in ASEAN. National Chengchi University, Taiwan.*

HWEE, Yeo Lay (2006): *ASEAN Regional Forum (ARF)/ Council for Security Cooperation in the Asia Pacific (CSCAP). In: Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) - Discussion Paper, Berlin.*

HWEE, Yeo Lay (2003): *Countering Unilateralism, Preserving Diversity: Different Dimensions of Asia-Europe Cooperation, Lecture tours organised by Asia-Europe Foundation (ASEF).*

HWEE, Yeo Lay (1999): *ASEM: Beyond Economics. In: Panorama (hrsg. vom KAS, Singapur), 4/1999, S. 5-39.*

KAVAN, Jan (2003): *EU enlargement and its implications for EU-Asia relations. In: Asia Europe Journal No.1, pp. 13-16.*

KOH, Tommy (2008): *The United States and Southeast Asia. In: America's Role in Asia. Asian and American Views, pp. 35-55, The Asia Foundation, San Francisco.*

KÖTTER, Andreas (2007): *Inter- und Supranationale Organisationen am Beispiel EU und ASEAN. Unter besonderer Berücksichtigung wirtschaftlicher und politischer Kooperationen, Diplomarbeit an der Hochschule Harz (FH) in Halberstadt.*

KURLANTZICK, Joshua (2007): *Pax Asia-Pacifica? East Asian Integration and Its Implications for the United States. The Washington Quarterly, Summer 2007.*

LAMY, Pascal (2003): *Asia-Europe relation: a joint partnership. In: Asia Europe Journal No.1, pp.3-8.*

LANGGUTH, Gerd (2003): *Asian values revisited. In: Asia Europe Journal No.1, pp.25-42.*

LEIFER, Michael (1995): *Dictionary of the Modern Politics of South-East Asia. Routledge, London.*

LIM, Paul (2004): *ASEM im Visier. Anstehende Probleme und ein möglicher Weg nach vorn. In: Zeitschrift Südostasien, 1/04.*

LIM, Paul (2003): *Analyzing the ASEM process. In: Asia Europe Journal No.1, pp. 121-141.*

LIM, Paul (1999): *Political Issues in EU-ASEAN Relations. In: Panorama (hrsg. vom KAS, Singapur), 1/1999, S. 5-43.*

LISS, Carolin (2007): *The Privatisation of Maritime Security – Maritime Security in Southeast Asia: Between a rock and a hard place? In: Asia Research Center, Working Paper No. 141, Murdoch University, Perth, Western Australia.*

LOEWEN, Howard (2007): *East Asia and Europe – partners in global politics? In: Asia Europe Journal Nr.5, pp.23-31.*

LOONG, Lee Hsien (2007): *Asia transformed. In: Asia Europe Journal No.5, pp. 1-7.*

LUIF, Paul (2007): *Die Zusammenarbeit in Mitteleuropa als Element der österreichischen EU-Politik. Projektbericht für das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Lebensministerium), Wien, 26. Juli 2007.*

LUM, Thomas/ MORRISON, Wayne M. / VAUGHN, Bruce (2008): *China's "Soft Power" in Southeast Asia, CRS Report for Congress, Congressional Research Service, January 4, 2008.*

MAJUMDER, Sonja (2004): *Sicherheitspolitische Herausforderungen und Beziehungen in Südostasien. Kurzbibliographie, Deutsches Übersee-Institut, Hamburg.*

MAULL, Hans: *Konflikt statt Kooperation? Perspektiven für regionale Stabilität in Ost- und Südostasien. In: SPILLMANN Kurt R.: Zeitgeschichtliche Hintergründe aktueller Konflikte VII, Zürich, Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich, pp. 113-139 (Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Nr. 54).*

MIHOKO, Kato (2007): *Russia's Multilateral Diplomacy in the Process of Asia-Pacific Regional Integration: The Significance of ASEAN for Russia. In:* Akihiro, *Iwashita (2007): Eager Eyes Fixed on Eurasia. Russia and Its Eastern Edge, 21st Century COE Program Slavic Eurasian Studies, Sapporo.*

MINGJIANG, Li (2008): *Security in the South China Sea: China's Balancing Act and New Regional Dynamics, S. Rajaratnam School of International Studies Singapore, No. 149.*

MÖLLER, Kay (2006): *Maritime Sicherheit und die Suche nach politischem Einfluss in Südostasien. In: Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin.*

MORADA, Noel M. (2003): *The Fight against Terrorism in Southeast Asia after the American War in Iraq. In: Panorama (hrsg. vom KAS, Singapur), 1/2003, S. 23-37.*

NICHIPORUK, Brian/ GRAMMICH, Clifford/ RABASA, Angel/ DAVANZO, Julie (2006): *Demographics and Security in Maritime Southeast Asia. RAND Corporation, Conflict & Security, Santa Monica.*

OGILVIE-WHITE, Tanya (2006): *Non-proliferation and Counterterrorism Cooperation in Southeast Asia: Meeting Global Obligations through Regional Security Architectures? In: Contemporary Southeast Asia Vol.28, No.1, pp. 1-26.*

OO, Soe Moe (2004): *Ein langer Weg. Die Erfahrungen mit der ASEAN in einem neuen Jahrhundert. In: Zeitschrift Südostasien, 1/04.*

PARK, Chung-*heup (2001): Zwei Seiten derselben Medaille: Die Lösung der Koreafrage im Transformationsprozess der Bedingungen ostasiatischer Friedenssicherung. Dissertationsschrift, Freie Universität Berlin, S. 151-174.*

PATTUGALAN, Gina (1999): *The European Union in Southeast Asia: Trends, Shifts, and Issues. In: Panorama (hrsg. vom KAS, Singapur), 1/1999, S. 43-67.*

PEREIRA, Rui (2007): *The Helsinki Summit and the future course of Asia-Europe Meeting. In: Asia Europe Journal No.5, pp. 17-21.*

POHL, Manfred (2001): *Piraterie in Südostasien – ein Gewerbe mit staatlicher Unterstützung? In: Jahrbuch für internationale Politik 2001, Verlag E.S. Mittler & Sohn GmbH, Hamburg.*

POSDORF, Horst (2006): *Re-adjustierung der Machtzentren in Asien - Folgen für die ASEAN-Staaten und Reaktionen. In: Konrad Adenauer Stiftung (KAS) – Auslandsinformation, 10/06, S. 33-39, Berlin.*

QINGZHONG, Wang (1995): *Die sicherheitspolitische Lage im asiatisch-pazifischen Raum. In: Spillmann, Kurt: Zeitgeschichtliche Hintergründe aktueller Konflikte, Züricher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Bd.5/Nr. 37, Zürich.*

RÜLAND, Jürgen (2003): *The European Convention and Enlargement: Opportunities for ASEAN. In: Panorama (hrsg. von KAS, Singapur), 2/2003, S. 43-59.*

RÜLAND, Jürgen (2002): *The contribution of Track Two Dialogue towards Crisis Prevention. In: Zeitschrift ASIEN, Nr.85, S. 84-96.*

SAUSMIKAT, Nora/ KUPFER, Kristin/ FRANKE, Peter (2006): *China und Südostasien. Anmerkungen zu den Beziehungen und gegenseitigen Wahrnehmungen, Asienhaus, Zeitschrift Südostasien, 4/2006, Hessen.*

SCHMIDT, Frithjof/ KÖHLER, Martin (2007): *Machtpolitische Architektur. Die ASEAN-Staaten und die Europäische Union. In: Zeitschrift Europa und Südostasien, 1/2007.*

SCHNABEL, Peter (2007): *Ein kleines bisschen Supermacht. Die Rolle der indischen Streitkräfte in Südostasien, Asienhaus, Zeitschrift Südostasien 4/2007, Hessen.*

SCHOLVIN, Sören/ MATTES, Hanspeter (2007): *Geopolitik und sicherheitspolitisches Potenzial neuer regionaler Führungsmächte. GIGA Focus Global 8/2007, Hamburg.*

SHAMBAUGH, David (2007): *Internal-External Linkages in Asia Security: The Non-Traditional Security Agenda. In: Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) - Discussion Paper, Berlin.*

SHEKHAR, Vibhanshu (2007): *India-ASEAN Relations. An Overview, Institute of Peace and Conflicts Studies, IPCS Special Report, No. 39, New Delhi.*

SIDDIQUE, Sharon (2002): *Religion and Realpolitik in Muslim Southeast Asia. In: Panorama (hrsg. vom KAS Singapur), 1/2002, S. 5-13.*

SIMON, Sheldon W. (2004): *Southeast Asia. Back to the future? In: Strategic Asia 2004-05.*

SIMON, Sheldon W. (2003): *Southeast Asia. Whiter Security Regionalism? In: Strategic Asia 2003-04.*

SIMON, Sheldon W. (2002a): *Southeast Asia. In: Strategic Asia 2002-03.*

SIMON, Sheldon W. (2002b): *Managing Security Challenges in Southeast Asia, In: NBR (The National Bureau of Asian Research) Analysis, Volume 13, No.4.*

SIN, Du-Chel (2000): *Die ASEAN und die EU. Eine vergleichende Analyse der regionalen Integrationsprozesse, Europäische Hochschulschriften, Reihe XXXI/ Band 419, Frankfurt am Main.*

SOESASTRO, Hadi (2001): *Asia at the Nexus: APEC and ASEM. In: Panorama (hrsg. vom KAS, Singapur), 4/2001, S. 15-29.*

SONG, Weiqing (2007): *Regionalisation, inter-regional cooperation and global governance. In: Asia Europe Journal No.5, pp. 67-82.*

STURM, Anna (2003): *Moderne Piraterie als sicherheitspolitisches Problem. Kölner Arbeitspapiere zur Internationalen Politik Nr. 3 2003, Köln.*

SU, Hungdah (2007): *Politics of differentiation: enhanced cooperation in the EU and the pathfinder in APEC. In: Asia Europe Journal No.5, pp.51-66.*

TAY, Simon/ YEN, Gob Chien (1999): *EU-ASEAN Relations: The Question of Myanmar. In: Panorama (hrsg. vom KAS, Singapur), 4/1999, S. 39-77.*

THOMSEN, Stephen (2007): *EU-ASEAN: The beginning of a beautiful friendship? In: Chatham House – Briefing Paper 07/01, London.*

UFEN, Andreas (2004): *Islam und Politik in Südostasien. Neuere Entwicklungen in Malaysia und Indonesien. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Band 21-22, Bundeszentrale für politische Bildung (BPB), Bonn.*

UMBACH, Frank (2004): *EU-ASEAN Political and Security Dialogue at the Beginning of the 21 Century: Prospects for Interregional Cooperation on International Terrorism. In: Die Zukunft des sicherheitspolitischen EU-ASEAN Dialogs hängt in hohem Maße von den intraregionalen Integrationsprozessen beider Seiten ab. Globale Herausforderungen verlangen nach effektiven interregionalen Kooperationen, in: Panorama (hrsg. von der KAS, Singapur) 1/2004, S. 9-22.*

VATIKIOTIS, Michael (2006): *Resolving Internal Conflicts in Southeast Asia: Domestic Challenges and Regional Perspectives. In: Contemporary Southeast Asia, Vol.28, No.1, pp. 27-47.*

VAUGHN, Bruce/ AVERY-CHANLET, Emma (2007): *Terrorism in Southeast Asia. CRS Report for Congress, Congressional Research Service.*

VOLL, Klaus Julian (2007): *Indische Ostpolitik. Bilanz der Indien – ASEAN- und Ostasien – Gipfeltreffen in Singapur. In: Suedasien.info, Analysen, 8.12.2007.*

WAGENER, Oliver (2006): *Der >unsichtbare< Geber. Chinas wachsender Einfluss in Kambodscha, Asienhaus, Zeitschrift Südostasien 4/2006, Hessen.*

WAGNER, Christian (2006): *Indiens neue internationale Rolle. In: GIGA Focus, Nummer 4, Hamburg.*

WAH, Chin Kin Wah/ SURYADINATA, Leo (2005): *Michael Leifer. Selected Works on Southeast Asia, Institute of Southeast Asian Studies (ISEAS), Singapore.*

WAHLERS, Gerhard (2006): *ASEAN and the European Union. In: Konrad Adenauer Stiftung (KAS), Singapore.*

WAIBEL, Michael/ JORDAN, Rolf/ SCHNEIDER, Helmut (2006): *Krisenregion Südostasien. Alte Konflikte und neue Kriege, Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien, Band 11, Horlemann Verlag, Bad Honnef.*

WOYKE, Wichard (2006): *Handwörterbuch Internationale Politik, Bundeszentrale für Politische Bildung, Band 404, Bonn.*

YEW, Lee Kuan (2003): *Asia and Europe after September, 11th. In: Asia Europe Journal No.1, pp.9-12.*

YOSHIMATSU, Hidetaka (2006): *Collective Action Problems and Regional Integration in ASEAN. In: Contemporary Southeast Asia, Vol.28, No.1, pp. 115-140.*

YOU, Ji (2004): *The rise of China and its Implications on the ASEAN-EU-America Triangle Relations. In: Panorama (hrsg. von der KAS, Singapur), 2/2004, S. 71-93.*

YUAN, Jing-dong (2006): *China-ASEAN Relations: Perspectives, Prospects and Implications for U.S. interests. Strategic Studies Institute (SSI), U.S. Army War College, Pennsylvania.*

YUAN, Jing-dong (1999): *Asia and Nonproliferation. After the Cold War: Issues, Challenges and Strategies, Working Paper No. 27, Institute of International Relations – The University of British Columbia.*

Lebenslauf

Michael Fuker, geboren am 22.August 1983 in Wien ist seit September 2008 als Junior research fellow am Austria Institut für Europa- und Sicherheitspolitik (AIES) in Maria Enzersdorf beschäftigt und behandelt die Themenschwerpunkte Sicherheits- und Regionalpolitik Südostasiens und Europäische Nachbarschaftspolitik. Seine erste Publikation am Institut erschien mit dem AIES-Fokus 3/09 zum Thema „ Die ASEAN Charter – Ein Stückwerk des regionalen Integrationsprozesses“.

Nach Abschluss des Realgymnasiums St. Ursula 2002 mit besonderem Schwerpunkt auf Musik- und Politikwissenschaft und der Absolvierung des Präsenzdienstes bei der Gardekompanie Wien 2003 fand der wissenschaftliche Werdegang im selben Jahr mit dem Studium der Rechtswissenschaften in Wien seinen Anfang. Ein Jahr darauf wurde zusätzlich das Studium der Politikwissenschaften in Wien mit Schwerpunkt auf Internationale Politik begonnen, das er mit der Magisterarbeit zum Thema: „Die Sicherheitspolitik Südostasiens mit besonderer Berücksichtigung der politischen Beziehungen ASEAN und EU“ erfolgreich abschloss. Seit 2006 studiert Herr Fuker Rechtswissenschaften nicht nur an der Universität Wien, sondern auch an der Kepler Universität in Linz.

Während seiner Studienzeit absolvierte Herr Fuker Praktiken in der Rechtsanwaltskanzlei Schatz und Partner, als Meinungsforscher am Institut für empirische Sozialforschung (IFES), in der Direktion für Sicherheitspolitik und am Österreichischen Institut für Europa- und Sicherheitspolitik (ÖIES).

Neben den Praktiken und beruflichen Erfahrungen war Herr Fuker Teilnehmer an der European Security Academy, das vom Österreichischen Institut für Europa- und Sicherheitspolitik organisiert wurde, an der Vienna International Model United Nations (VIMUN) als Co-Chair der UNODC, vom Akademischen Forum für Außenpolitik (AFA) organisiert und am Eurodefense Treffen in Lissabon.